Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Sechsundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 42.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅙ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Sonnabend, 25. Januar

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1873.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat Februar und März nehmen sämmtliche Postanstalten zum Betrage von 1 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf. an. Bestellungen bitten also jetzt gefäll. direkt und bald bei denselben zu machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Herr Falk und die akademische Theologie.

Aus dem mittleren Deutschland.

In der Debatte über den Antrag auf Errichtung einer Universität in Posen hat der Kultusminister wieder eines Stücks aus der Erbschaft des Herrn von Mühler Erwähnung gethan, das die Wirthschaftsresultate des Erblassers charakterisirt. Unter den Zweigen akademischer Lehrthätigkeit, welche des wissenschaftlichen Nachwuchses entbehren, nannte der Minister auch die evangelische Theologie. Und daß es an wissenschaftlichem Nachwuchs fehlt, ist ja freilich erklärlich. Denn wie hätte die Neigung, die wissenschaftliche Laufbahn zu verfolgen, groß sein sollen, da allgemein bekannt war, daß Professuren leichter durch „gediegene Beiträge“ zu der „Neuen Evangelischen Kirchenzeitung“ zu erreichen waren, als durch selbstständige wissenschaftliche Arbeit, und daß theologische Lehrstühle fast zugestandenermaßen von degenerirten Fakultäten besetzt wurden? „Die Species der kleinen Apologeten, die die Schäden der Zeit mit den Wässerlein ihrer Apologetik begossen“, steht noch im frischen Andenken und hat schließlich sogar die „Neue Evangelische Kirchenzeitung“ zu einer sanften Opposition gegen eine Richtung gedrängt, welche an Stelle des wissenschaftlichen Ernstes sentimentale Popularität in die Theologie einführe.

Dennoch gestehen wir, nur mit einem gewissen Befremden aus dem Munde des Herrn Kultusministers die Auseinandersetzung vernommen zu haben, es fehle zur Zeit an Lehrkräften, um die theologischen Lehrstühle nicht etwa in einer der Vorgänger ebenbürtigen, sondern auch nur um sie in ausreichender Weise zu besetzen. Halten wir damit zusammen, in welcher befremdlichen Weise die Auswahl des Herrn Ministers bis jetzt auf Persönlichkeiten des Zentrums und der Linken des evangelischen Kirchentags beschränkt wurde, so fürchten wir fast, die sogenannte Vermittlungstheologie habe bereits begonnen, auch das neue Kultusministerium mit ihren Fäden zu überspinnen. Denn nur wenn man annimmt, daß das Kultusministerium gesonnen sei, über den Kreis der von Oberkirchenrath und Kirchentag für zulässig erklärten Schulen nicht hinauszugehen, kann man die Aeußerung des Herrn Ministers verstehen, daß es zur Besetzung der theologischen Lehrstühle nicht nur an ebenbürtigen, sondern sogar an ausreichenden Kräften fehle. Sind, so fragen wir dem gegenüber, die Herren Dietzsch, Held, Thomsen, Henke wirklich der Art gewesen, daß sie den Satz Lügen strafen, daß Niemand auf der Welt unersetzlich sei? Vollends aber verstehen wir nicht, wie manche zu Gebote stehende Kräfte nicht einmal ausreichend sein sollen. Nach zum Theil langen Probezeiten in dem Raumer'schen und Mühler'schen Deutschland haben eine Reihe von ganz hervorragenden Gelehrten, die von den anderen Fakultäten als durchaus ebenbürtige Forscher solidester Art anerkannt werden, ein dürftiges Asyl in der Schweiz finden müssen. Seit Baur's Auftreten sind keine epochemachenderen Werke zur Geschichte des Urchristenthums erwachsen als die Arbeiten zum Leben Jesu von Keim in Zürich und diejenigen von Holsten in Bern und Overbeck in Basel zur paulinischen Theologie und Apostelgeschichte. Wir sahen es mit Gleichmuth, wenn Herr von Mühler statt solcher Männer zu gedenken, obskure schweizerische und schwäbische Pastoren ausgrub, die durch Schriften über „reale Offenbarung“ oder biblische Esel und Walfische sich den Brüdern im Herrn empfohlen hatten, angeblich auch weil es „im dem so wichtigen Stand der Privatdozenten an dem erforderlichen Nachwuchs fehle“. Aber mit tiefem Bedauern erfüllt es uns, daß auch Herr Falk in der Schweiz Niemanden zu entdecken wußte als Herrn von der Golz, der als Gelehrter unbekannt, aber als gläubiger Referent auf den Kirchentagen der oberkirchenräthlichen Theologie willkommen war.

In neuester Zeit hat man einem talentvollen, durch seine Lossagung von der Tübinger Schule bekannten Göttinger Lehrer, und als dieser den Lehrstuhl ablehnte, einem Verfechter der Echtheit des vierten Evangeliums den neu errichteten Berliner Lehrstuhl für neues Testament angeboten; was aber jetzt über die Pläne der Berliner Fakultät verlautet, klingt so wenig erbaulich, daß wir im Interesse der gegenwärtigen Kultusleitung wünschen möchten, es möge bei Zeiten zur Sache gesehen werden. Mit korrekter Befolgung der Vorschläge der Fakultäten ist nicht durchzukommen, nachdem drei Kultusminister durch zwanzig Jahre sich beeifert haben, diese Fakultäten wissenschaftlich herunter zu bringen. Wir würden so mißliche Personalfragen nicht zur Sprache bringen, wenn nicht die stärksten Indizien vorlägen, daß hier unter neuem Namen die alte Wirthschaft sich weiter fortsetzen soll. Zwei Mal, in Bonn und Marburg, war es möglich, durch Doppelberufungen Majoritäten der wissenschaftlichen Schule herzustellen, zwei Mal ist es zu Gunsten der Vermittelungstheologie versäumt worden. Noch sind wichtige Stellen zu besetzen, und wir bitten daher, fernerhin zu bedenken, wie wenig die freundlichen Mienen des Oberkirchenraths werth sind.

Möge Herr Falk nicht den Wünschen sehr unzuverlässiger Freunde die Interessen der Wissenschaft unterordnen, denn Dank wird er dort doch nicht finden. Möge er vielmehr eingedenk sein, daß Gesetze über wissenschaftliche Vorbildung der Geistlichen nur dann erfolgreich sein können, wenn an den rechten Stellen auch Lehrer mit wissenschaftlichem Geiste wirken. (Nat. Z.)

Deutschland.

△ **Berlin**, 24. Januar. Das jetzt von der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichte Handschreiben des Kaisers an den Fürsten Bismarck (vgl. in unserem gestr. Abendbl.) hat nicht allein den Werth als eine Kundgebung von herzlicher und dankbarer Anerkennung für die Verdienste des leitenden Staatsmannes von Seiten des Staatsoberhauptes, sondern die Veröffentlichung kommt auch noch gelegen, um die jüngsten Erläuterungen, welche über die Ministerkrisis aus wirklich zuverlässiger Quelle gegeben worden, vollends zu bestätigen. Es wird nun wohl nach dieser Kundgebung aus der Feder des Monarchen selbst kein Zweifel darüber bleiben können, daß die jüngsten Veränderungen in der Regierung nicht, wie noch immer wiederholt insinuirt werde, als eine Operation gegen den Fürsten Bismarck und als eine Niederlage desselben zu bezeichnen, sondern daß in der That dieselben lediglich auf den Wunsch des Fürsten und im Einverständniß mit ihm erfolgt sind. Es liegt zu gleicher Zeit in der Gewißheit eine volle Bestätigung der Angaben, welche ich von vornherein über die Vorgänge im Staats-Ministerium machen konnte. Auch das bestätigt das Handschreiben, daß von einer Verstimmung des Monarchen gegen den Fürsten nicht die Rede sein kann. — Der berüchtigte Artikel der „Köln. Ztg.“, welcher auch dem Fürsten Bismarck eine Sonderstellung gab und ihn in Zwiespalt mit den anderen Ministern zu setzen beabsichtigte, ist nun auch wohl in seinen Hauptangaben hinlänglich als so falsch und irreführend erkannt, daß man der Versicherung der „Nordd. Allg. Ztg.“, derselbe stamme nicht aus amtlicher Quelle, vollen Glauben schenken darf. — Nur Einer läßt sich nicht überzeugen, nämlich der bekannte hiesige Korrespondent der „A. A. Ztg.“ in liberalem und mehrer ultramontane Organe im klerikalen Sinne. Nach ihm besteht zwischen Fürst Bismarck und seinen Kollegen fortdauernd ein so tiefer Riß, daß Ersterer sein Amt niederlegen und sich ins Privatleben zurückziehen will. Sein Nachfolger als Reichskanzler werde der ehemalige Ministerpräsident v. Manteuffel sein. Zum Beweis dafür wird der Umstand als ausreichend angesehen, daß Letzterer sich seit einigen Tagen in Berlin aufhält. Jedes Wort der Widerlegung wäre überflüssig. Es sei nur bemerkt, daß die Anwesenheit Manteuffel's durch seine Mitgliedschaft an dem märkischen Kommunal-Landtage bedingt ist. — Auch nach einer anderen Richtung hin begegnet man einer unrichtigen Auffassung thatsächlicher Vorgänge. Es heißt nämlich, der Reichskanzler habe sich bei Gelegenheit der Maßregeln in Bezug auf die päpstliche Allokution nur in subsidium an den Minister des Innern gewendet, nachdem er vom Justizminister abgewiesen worden sei. Nach verbürgter Mittheilung ist aber der Sachverhalt der, daß von Seiten des Auswärtigen Amtes im Justiz-Ministerium angefragt wurde, ob nach der Auffassung des höchsten Justizbeamten der Inhalt der Allokution nicht unter das Strafgesetz falle. Die Frage wurde vom Justizminister bejaht und es mußte allerdings dann auch das Ministerium des Innern zum Einschreiten aufgefordert werden, weil ressortmäßig bei Einleitung eines Justizverfahrens der erste Angriff von der Administrationsbehörde auszugehen hat.

Σ **Berlin**, 24. Januar. In der Diätenfrage der Abgeordneten soll der neue Ministerpräsident von Roon sich dem Vorsitzenden der Budgetkommission gegenüber durchaus entgegenkommend geäußert und um schriftliche Mittheilung des Verlangens der Kommission gebeten haben. Man mag über Roons politische Richtung denken wie man will, für politischen Anstand hat er stets mehr Sinn gezeigt als gewisse andere Leute. — Uebrigens steht es außer Zweifel, daß in jedem Falle die Mehrheit des Abgeordnetenhauses entschlossen ist, den Satz von täglich 5 Thlr. als vom Beginn der nächsten Legislaturperiode an zahlbar in den Etat pro 1873 einzutragen. Das Verfassungsprinzip der Diätenzahlung soll vor thatsächlichem Verfall geschützt werden, man möchte nur nicht ohne Noth in einen so gehässigen Konflikt mit der Staatsregierung treten. — Dadurch daß die Kommission für die Kirchengesetze die vorgeschlagenen Verfassungsänderungen vorab und getrennt von den Gesetzen in das Plenum bringt, wird viel Zeit gewonnen, man nimmt an, daß noch vor Ende Februar die Verfassungsänderungen unter Innehaltung der Frist von 21 Tagen zum zweiten Mal sanktionirt in das Herrenhaus gelangen können. Alsdann würde es möglich werden den Landtag vor Ostern zu schließen. — Der freikonservative Abg. Stenzel, Fabrik- und Gutsbesitzer in Staßfurth, hat in der Steuerkommission den Antrag eingebracht, behufs besserer Fassung der Kapitalisten das Einkommen der Aktiengesellschaften direkt an der Quelle zu besteuern und den einzelnen Aktionären zu überlassen, den Nachweis zu führen, daß ein Theil ihres Einkommens auf diese Weise bereits versteuert sei. Der Regierungs-Kommissar versicherte, daß dergleichen Vorschläge von der Staatsregierung bereits wiederholt reiflich erwogen worden seien. Man habe sich indessen überzeugt, daß sie praktisch undurchführbar seien und in ihren Folgen unserem ganzen bisherigen System der Einkommenbesteuerung den Boden entzögen. Da auch aus der Mitte der Kommission dem zugestimmt wurde, darf man den Antrag als beseitigt ansehen. — Man erinnert sich noch des heftigen Wahlkampfes, in welchem die liberale Partei den Abg. Staatsminister a. D. von Bonin vergeblich von der Staatsschulden-Kommission fernhalten wollte, da er zu den „Gründern“ gehöre. Die alte 75jährige Exzellenz veröffentlichte darauf eine geschraubte Erklärung; in derselben war die Thatsache umgangen, daß der Exminister nicht blos Vorsitzender der Lachmann'schen Bodenkreditgesellschaft, sondern auch Vorsitzender einer bekannten Gründerbank, der unlängst gegründeten Preußischen Kreditgesellschaft ist. In letzterer Eigenschaft hat die Exzellenz als Entschädigung für die Theilnahme in etwa 6 Aufsichtsrathssitzungen pro 1872 jetzt 32,000 Thlr. Tantième gut geschrieben erhalten, nahezu das 3fache Gehalt des aktiven Ministers.

□ **Berlin**, 24. Jan. [Herrenhaus. Schulinspektoren. Oberkirchenrath. Ziegler. Weingarten.] Das Herrenhaus wird voraussichtlich in diesem Monat keine Sitzung mehr abhalten, sondern voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats Februar zur Berathung zusammenberufen werden, wo dann allerdings eine größere Anzahl von Sitzungen abgehalten werden, um die inzwischen von dem Abgeordnetenhause durchberathenen Gesetzentwurfe zu erledigen. — Die Provinzialregierungen sind angewiesen worden, die Kreisschulinspektoren, in Rücksicht auf die denselben obliegende Geschäftslast, von der Verpflichtung laufender Berichte, soweit diese nicht durchaus nöthig erscheinen, zu entbinden, überhaupt die Geschäftsführung möglichst zu erleichtern. — Wie dem „Fremdenbl.“ als verbürgt mitgetheilt wird, hat schon am Dienstag eine Sitzung des Oberkirchenraths unter dem Vorsitz des Prof. Dr. Herrmann stattgefunden, in welcher die Annullirung der Amtsentsetzung des Predigers Dr. Sydow beschlossen wurde. Gleichzeitig hat Herr Hegel seine Stelle als Präsident des Konsistoriums der Provinz Brandenburg niedergelegt.(?) — Der Reichstagsabgeordnete, Oberbürgermeister a. D. Franz Ziegler in Berlin feiert am Montag, den 3. Februar, seinen 70. Geburtstag. Die Fraktion der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhause hat beschlossen, diesen Tag festlich zu begehen. Die Abgg. Berger, v. Saucken-Tarputschen und Windthorst-Dortmund sind mit der Vorbereitung zu einem Festmahl betraut worden. — Der außerordentliche Professor der Theologie an hiesiger Universität, Herr Lic. Weingarten, durch hervorragende kirchengeschichtliche Arbeiten, namentlich im Gebiete der englischen Reformation rühmlich bekannt, ist, wie ich höre, von der theologischen Fakultät der Universität Jena zum Doktor der Theologie honoris causa ernannt worden.

Ω **Berlin**, 23. Januar. Bekanntlich wird beabsichtigt, die technischen Fortschritte auf dem Gebiet des Waffenwesens, der Geschütz- und Geschoßfabrikation, der Marine, der See- und Landkriegsbauten, der Panzer- und Eisenfortifikation 2c. auf der diesjährigen Wiener Weltausstellung für jedes Land gesondert und in möglichster Vollständigkeit zur Ansicht auszustellen. Es sind dazu die Aufforderungen allseitig entsendet worden, doch verlautet noch nicht, ob und in wie weit die deutsche Regierung als solche in militärischer und maritimer Beziehung diesem Ersuchen nachkommen wird. Wohl steht hingegen fest, daß die großen norddeutschen Geschütz-, Geschoß-, Panzer- und Marine-Etablissements die Erzeugnisse ihrer Fabriken dort in umfassendster Weise zur Ansicht bringen werden. Auch ist von der östreichischen Marine bereits ein Verzeichniß der von ihr zur Ausstellung bestimmten Gegenstände veröffentlicht worden, und verspricht danach dieser Theil der Ausstellung eine weit über alle früheren Weltausstellungen hinausgreifende Ausdehnung zu erhalten. Es werden von der östreichischen Marine nicht weniger als fünf große plastische Darstellungen, zwei Konstruktionsmodelle, 11 Marinebauten- und andere Modelle, 23 Schiffs-Modelle und eine fast endlose Reihe von neuen auf das Seewesen bezüglichen Erfindungen, Plänen und Entwürfen 2c. ausgestellt werden. Es gehören zu ersteren ein elektrischer Leucht-Apparat neuen Systems von Professor Osnaghi, ein neuer Nebel-Signal-Apparat mit drehbarem Paraboloid und Semaphoren-Apparat, ein vollständiger Taucher-Apparat, ein neuer Psychrometer, Regenmesser, Aräometer, ein neuer Thermobaro-Autograph von Dr. F. Paugger, und noch eine Fülle von ähnlichen neuen Erscheinungen. Noch wird andererseits erwähnt, daß auf maritimem Gebiet England, Amerika und Schweden bereits die gleiche Vollständigkeit der in ihrem Seewesen seit 1867 neueingeführten Verbesserungen, resp. die Einsendung der noch zur Prüfung ausstehenden neuen Erscheinungen zugesichert haben. Die Sammlung der seit 1867 erfundenen und für die Beschickung der Ausstellung zugesagten neuen Hinterladungsgewehre wird zu 237 angegeben, wovon bisher einige 20 Systeme in den verschiedenen Staaten eine mehr oder minder ausgedehnte Anwendung gefunden haben, und eine dem entsprechende Vollständigkeit steht zweifelsohne auch für die verschiedenen neuen Geschützsysteme, die neuen Panzer- und Eisenbauten und die gesammte Stahl- und Eisenfabrikation zu gewärtigen. — Außer Amerika bei Ausbruch seines letzten Bürgerkrieges dürfte wohl noch nie ein Staat in einem gleich unvorbereiteten Zustande von dem Drohen ernster Verwicklungen überrascht worden sein, als gegenwärtig mit England der Fall ist. Die schweren Woolwich-Geschütze, mit denen sich die englischen Schiffe und Küstenbefestigungen armirt finden, müssen in ihrer Leistungs- und Wirkungsfähigkeit nicht nur als dem Krupp'schen Gußstahl, sondern selbst als den schwedischen gußeisernen Geschützen nachstehend erachtet werden. Das neuangenommene englische Feldgeschütz soll erst noch angefertigt werden. Dasselbe ist auch mit dem bereits vor zwei Jahren angenommenen neuen Henri-Martini-Gewehr der Fall, und befindet sich zur Zeit die gesammte englische Armee noch mit dem schon 1867 nur als Nothbehilf angenommenen und eingeführten Snider-Gewehr ausgerüstet, mit welchem man mittlerweile bereits im Abyssinischen Feldzuge die ungünstigsten Erfahrungen gemacht hat. Gleicherweise ist die 1871 angetretene Reorganisation der englischen Armee schon mit dem ersten Schritt, der im vorigen Jahr erfolgten Abstellung des Kaufs der Offizierstellen, wieder ins Stocken gerathen, und sind bisher selbst die neuen Bestimmungen über die neue Offizierbeförderung, das Offizier-Avancement 2c. noch nicht veröffentlicht worden. Die Armee endlich steht im Wesentlichen noch genau auf dem Standpunkte von 1854, wozu seidem nur die 1861 nach Abschluß des indischen Aufstandes neuerrichteten 9 Infanterie-Regimenter (Nr. 101 bis 109) hinzugetreten sind. Der Bestand der stehenden englischen Armee berechnet sich, inkl. der Garden (3 Infanterie-Regimenter mit zusammen 7 Bat. und 3 Kavallerie-Regimenter zu je 3 schwachen Eskadrons) auf 112 Infanterie-Regimenter und 1 Riffle- (Schützen) Brigade mit zusammen 148 Bataillons a 600 bis 700 Mann und 31 Kavallerie-Regimenter mit insgesammt 121 Eskadrons oder 4 im Total nach dem per 1872/73 gültigen Parlamentsbeschluß zu 196,606 Mann, wovon sich 62,957 Mann nach Indien abkommandirt, und über 70,000 Mann in den über den ganzen Erdball ausgebreiteten Kolonial-Garnisonen zerstreut finden. Zu einer etwa erforderlichen Komplettirung auf Kriegsstand besitzt diese Armee aber faktisch gegenwärtig nur 3000 für den auswärtigen Dienst wirklich einstellungsfähige Reserve-Mannschaften und sieht sich dieselbe für das in diesem Fall mindestens auf 80,000 bis 100,000 Mann zu veranschlagende Bedürfniß ausschließlich auf die Anwerbung von noch ganz rohen Rekruten angewiesen. Für den inneren Dienst und die Landesvertheidigung besteht der Reservestand zwar außerdem noch aus der Miliz, welche pro 1873 zu 116,170 Mann normirt ist, 21,648 Mann Enrolled-Pensioners, 16,723 Mann Yeomanry-Kavallerie und 140,000

Mann Volunteers. Die militärische Ausbildung all dieser Reserve-Klassen ist indeß, obgleich sie insgesammt das Budget mit einem Jahresbetrag von nahezu 3 Millionen Pfd. St. belasten, so mangelhaft, daß selbst die Miliz unbedingt noch Monatelang gedrillt werden müßte, um nur für den Garnison- und Fortifikationsdienst im Inlande benutzt werden zu können.

— Ueber die Eisenbahnvorlage und ihre Aufnahme in der Kommission schreibt ein berliner Korrespondent wie folgt:

Die meisten Fraktionen des Abgeordnetenhauses sind gegenüber der Eisenbahnvorlage des Grafen Itzenplitz innerlich gespalten. Ob dies der Kreditforderung der Regierung von 120 Millionen für den Bau der projektirten Bahnen im Westen zu Gute kommt, ist mehr als fraglich. Bis heute ergiebt ein Ueberschlag des Stimmverhältnisses innerhalb der Parteien eine Majorität für die Ablehnung der Vorlage. Man darf sich aber nicht durch die taktische Stellungnahme eines Theils der Oppositionselemente täuschen lassen. Machen z. B. die Mitglieder der östlichen Provinzen die Annahme ihrer projektirten Linie condition sine qua non für die Anleihebewilligung, so drohen die Mitglieder der westlichen Provinzen gegen die unten vorgeschlagenen Linien im Osten zu stimmen. Erquicklich ist dieser Kampf um die speziellen Provinzinteressen eben nicht, aber es ist eine Thatsache, die durch mannigfache in der Vorbereitung begriffene Anträge konstatirt ist. So wird von einer Seite vorgeschlagen, die Bahn von Hannover nach Harburg als eine nicht wesentlich nothwendige zu streichen und dafür jene von Lyck-Oletzko-Insterburg in das Gesetz aufzunehmen. Ein anderer Antrag verlangt, das Reich solle die Linie Berlin-Metz bauen, weil sie eingestandener Maßen von großer strategischer Wichtigkeit und somit Reichssache ist. Ein dritter Vorschlag verlangt, daß eine gemischte Kommission, bestehend aus Kommissarien der Regierung und der beiden Häuser des Landtages, ein Eisenbahnnetz für die ganze Monarchie feststelle, um die Idee des Handelsministers in ein System zu bringen, nach welchem der Staat die großen Bahnen und die Provinzen die Zwischenlinien bauen sollen. Von konservativer Seite des Abgeordnetenhauses ist man dieser Idee für die projektirten Staatsbahnen der östlichen Provinzen näher getreten. Es wird dieser Seite ein Antrag eingebracht werden, der folgendermaßen lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschliessen: a. In dem Entwurf, betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 120 Millionen zur Erweiterung 2c. des Staats-Eisenbahnnetzes als § 2 folgende Bestimmung einzuschalten: § 2. Gleichzeitig ist ferner eine Anleihe bis zum Betrage von 60 Millionen aufzunehmen, um damit folgende Eisenbahn-Anlagen fertig zu stellen. 1) In Ost- und Westpreußen: I. eine Bahn von Lyck-Oletzko-Insterburg; II. Eisenbahnbrücke über die Weichsel bei Graudenz; III. Bahnlinie Mlavka-Neidenburg-Allenstein; IV. Linie Wehlau-Pr.-Eylau-Schlobitten; V. Geldenbogen-Osterode; VI. Marienburg-Graudenz-Jablonowo; VII. Graudenz-Warlubien-Tuchel-Konitz. 2) In Pommern: I. Bahnlinie Stralsund-Rostock; II. Altdamm-Kolberg; III. Stolpmünde-Konitz; IV. Belgardt-Neustettin-Schneidemühl. 3) In Posen: I. Konitz-Gnesen; II. Posen-Slupze. 4) In der Neumark: eine Bahnlinie Schneidemühl-Stargard. Aenderungen, die sich nach den von der Staatsregierung anzustellenden näheren Ermittelungen als nothwendig ergeben, bleiben der Beschlußfassung des Landtages der nächsten Sitzungsperiode vorbehalten. b. Die Zahl der Paragraphen demgemäß zu ändern und in § 4 zu sagen: Der zu den Anlagen (§ 1 und 2) und Beschaffungen erforderliche Geldbetrag von 180 Millionen Thalern ist durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen aufzubringen, im Jahre 1873 sind jedoch nicht mehr als 30 Millionen, in den Jahren 1874 und 1875 nicht mehr als je 35 Millionen Thlr. flüssig zu machen . . . . . Graf Itzenplitz wird mit den Forderungen von 14 neuen Bahnlinien, welche seine eigene Partei macht, jedenfalls zu rechnen haben. Stellen die Konservativen diesen Preis fü ihre Unterstützung der Eisenbahnvorlage dann wird Graf Itzenplitz vor dieselbe Alternative gestellt, in der sich sein ehemaliger Kollege Selchow befand, als es sich um Annahme oder Ablehnung der Kreis-Ordnung handelte.

— Bei der jetzigen Stellung der Bischöfe gegenüber der Staatsgewalt scheint es angemessen, auf ein Aktenstück hinzuweisen, welches beweist, wie man in Rom den Unterthanen-Eid der Bischöfe auffaßt. Der durch die schamlosesten Intriguen zur Resignation gedrängte ehemalige Fürstbischof von Breslau, der edle Graf Sedlnitzky von Choltitz schreibt an den Bisthums-Verweser von Konstanz, Herrn von Wessenberg, über ein ihn zur Resignation aufforderndes päpstliches Schreiben:

Im Uebrigen wurde nichts widerlegt, sondern nur neue inzwischen eingeholte, ebenso unbegründete Inkriminationen beigebracht: daß ich Pfarrer angestellt, welche der Regierung zugethan und deswegen bei den Gemeinden übel angeschrieben sind . . . ., daß ich überhaupt den Gesetzen des Staates nicht gehörig Opposition leiste. Endlich wird es mir sogar zum Vorwurf gemacht, daß ich mich auf den Eid berufe und ihn nicht brechen will, da ich wohl wissen müsse, daß ich durch einen viel wichtigeren gebunden sei." (Selbstbiographie des Grafen Sedlnitzky. Berlin 1872 S. 247.) Die wichtige, für den päpstlichen Stuhl, seine Moral und seine Prätensionen geradezu vernichtende Stelle des päpstlichen Briefes vom 10. Mai 1840, auf welche sich obige Worte des Grafen Sedlnitzky beziehen, lautet in genauer Uebersetzung des Seite 197 mitgetheilten Originals:

„Es ist sehr erschwerend und ärgerlich, daß, dieses alles nicht achtend, Du Dich hinter Deinen den Staatsgesetzen geleisteten Eid flüchtest, als ob dieser auch auf solche Gesetze bezogen werden könnte, welche der Lehre und Disziplin der heiligsten Kirche zuwider sind, und als ob Du Dich gar nicht schon anderweitig mit einem stärkeren Eidesbande der Kirche selbst und unserem Stuhle verlobt hättest. Nicht zu ertragen aber ist es, daß Du so weit gegangen bist, die Beobachtung der genannten Staatsgesetze der katholischen Kirche in Deinem Sprengel als nützlich zu empfehlen!"

So hat Rom schon 1840 gesprochen.

— Die „Nord. Allg. Ztg." schreibt: Aus sicherer Quelle wird uns mitgetheilt, daß der evangelische Ober-Kirchenrath dem Gesuch vieler Väter, deren Kinder bisher den Konfirmanden-Unterricht des Dr. Sydow genossen haben, entsprochen und dem Dr. Sydow gestattet hat, den Unterricht dieser Kinder zu Ende zu führen und sie einzusegnen. Dies ist geschehen, nachdem Dr. Sydow durch eine von ihm abgegebene Erklärung die Sicherheit gegeben hat, daß sowohl dem Unterricht als der Einsegnung jede Agression und Polemik gegen die Grundlehren der evangelischen Kirche fern bleiben werde.

— Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages trat am Montag fast vollzählig zu einer Sitzung zusammen. Auf Antrag des Dr. Soetbeer wurde beschlossen, an das Reichskanzleramt eine dringende Eingabe zu richten des Inhalts, daß unabhängig von der definitiven Regelung der Bankfrage die schleunige Einziehung alles deutschen Staatspapiergeldes und der Banknoten in Appoints bis zu 25 Thlrn. angeordnet werde, um so dem unleugbaren Ueberfluß an Zirkulationsmitteln abzuhelfen und den ausgeprägten Goldmünzen Gelegenheit zu verschaffen, sich im Publikum einzubürgern. — Die beiden vom letzten Plenum her überwiesenen Anträge der Münchener Handelskammer, betreffend das Warrantsystem und den Musterschutz, wurden einer sehr eingehenden Diskussion unterzogen, ohne daß es jedoch bereits zu weiteren Beschlüssen kam.

— Der Bezirksverein Alt-Köln faßte in seiner ersten diesjährigen Vereinssitzung am Mittwoch Abend nach langen und lebhaften Debatten den Beschluß, von Vereinswegen zu einer allgemeinen und würdigen Feier der 25. Wiederkehr des 18. März die Anregung zu geben. Mehrfach aufgetauchten Bedenken gegenüber wurde besonders betont, daß man mit dieser von allen Bezirken zu begehenden Feier nicht eine gehässige Demonstration beabsichtige, sondern eine pietätvolle Erinnerung an die moralische Seite der Märzkämpfe von 1848, eine Verherrlichung des Tages, der den Grund zu einem konstitutionellen Staatsleben und zur individuellen Freiheit in Preußen gelegt. Zur Einleitung der Agitation nach dieser Richtung hin wurde schließlich ein Komite gewählt.

— Der Mangel an gedienten Unteroffizieren ist nicht allein in der preußischen, sondern auch fast in der ganzen Bundesarmee ein so großer, daß man sich hat entschließen müssen, Leute schon nach einjähriger Dienstzeit zu Unteroffizieren zu befördern. Wie wenig junge Leute sich nach zurückgelegter Dienstzeit zum Kapituliren entschließen, geht beispielsweise schon aus der Thatsache hervor, daß bei dem hier garnisonirenden Feldartillerie-Regiment (Corps-Artillerie) im Laufe des vorigen Jahres nur ein Kapitulant eingestellt worden ist. Zur Beseitigung dieser ungünstigen Verhältnisse soll, wie verlautet nunmehr höheren Orts darauf Bedacht genommen werden, die Lage der Unteroffiziere, die zur Zeit gerade keine sehr beneidenswerthe ist, in jeder Beziehung zu verbessern.

— Behufs eines Wohnungszuschusses für die Beamten der Schutzmannschaft, werden augenblicklich von der Behörde die Notizen, wie viel jeder Schutzmann an Miethe zu zahlen hat, aufgenommen, wonach dann der zu gewährende Zuschuß bemessen werden soll.

— Der St.-Anz. Nr. 22 veröffentlicht die Konzessions-Urkunde, betreffend den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Einbeck nach Salzderhelden durch die Braunschweigische Eisenbahn-Gesellschaft, vom 16. Dezember 1872.

Breslau, 23. Januar. Für die katholisch-polnische Propaganda in Oberschlesien bezeichnend, sind die Mittheilungen, mit denen das am Neujahr eingegangene Wochenblatt „Zwiastun górnoszląski", (Oberschlesischer Heilsbote) seine Thätigkeit beschließt und die Gründe seines Aufhörens darlegt. Es geht daraus hervor, daß das in den letzten sechsziger Jahren unter der polnischredenden Bevölkerung Oberschlesiens sehr verbreitete Blatt unter der Redaktion des fürstbischöflichen Kommissars P. Purkop sich möglichst auf kirchlich-religiösem Gebiete erhalten und der in den letzten Jahren allmählich immer mehr hervortretenden polonisirenden und deutschfeindlichen Richtung eines Theils des katholischen Klerus und anderen agitatorischen Elementen jener Gegenden fern bleiben wollte, damit aber den zuerst in sein eigenes Lager eingeschlichenen, später offen als Gegner und Konkurrent auftretenden Literaten Miarka, welcher jetzt den vielberufenen „Katolik" in Königshütte herausgiebt, und bald auch den der polnisch-katholischen Agitation zugeneigten Theil des Klerus zu einem Widerspruch und einer Gegnerschaft herausforderte, denen der „Zwiastun" allmählich erlag, während der hetzerische „Katolik" trotz seines sehr zweifelhaften kirchlich-religiösen Charakters in immer größere Gunst kam und einflußreiche Protektion wie materielle Förderung von geistlicher und weltlicher Seite erlangte. Es wurde zwar schon seit Jahren auf diese Verhältnisse aufmerksam gemacht, wirksame Gegenmittel aber wurden erst in neuerer Zeit ergriffen, hoffen wir, daß dieselben recht bald durchgreifende Erfolge erzielen! (Schles. Z.)

Frankfurt, 23. Jan. Die „Frankfurter Zeitung" theilt mit, daß der Redaktion die konfiszirten Exemplare derjenigen Nummer, in welcher die Stelle der päpstlichen Allokution über das deutsche Reich abgedruckt war, zurückgestellt worden sind.. Sie waren von nachstehendem Schreiben des Polizeipräsidenten Hergenhahn begleitet:

„Frankfurt a. M., den 22. Jan. 1873.

Der verehrlichen Redaktion beeile ich mich ergebenst mitzutheilen, daß die am 30. Dez. v. J. wegen Veröffentlichung der päpstlichen Allokution stattgehabte Beschlagnahme der Nr. 364 der „Frankf. Z." durch die Raths- und Anklagekammer der hiesigen Gerichtshöfe nicht bestätigt worden ist. Die letztern haben namentlich mit Rücksicht auf die dem Abdruck vorangeschickten Einleitungsworte:

„Es ist dieselbe Litanei, wie wir sie in Ansprachen Pius IX. und in den Hirtenbriefen der deutschen Bischöfe schon öfter gehört haben",

den Thatbestand der Vergehen gegen die §§ 131 und 95 des Strafgesetzbuchs verneint, und ausgeführt, daß es zu der Annahme, die Redaktion der „Frankf. Ztg." habe bei der theilweisen Veröffentlichung der Allokution als eines der Geschichte angehörenden Aktenstückes die zum Thatbestande des Vergehens gegen § 131 erforderliche Absicht verfolgt, Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, an jedem Anhalt gebreche, und zwar um so mehr, als die Eingangsworte das direkte Gegentheil einer solchen Absicht außer Zweifel stellten. Auch ein Vergehen gegen § 95 des Strafgesetzbuchs liege nicht vor, da selbst in diesem Falle, daß die in der Ansprache vorkommenden Schmähungen sich auf die Person Sr. Maj. des Kaisers bezögen, der Herausgeber der Zeitung jedenfalls durch die wegwerfende Weise, in welcher er den kurzen Einleitungsworten den Inhalt der auf das deutsche Reich bezüglichen Stelle kritisirt, deutlich zu erkennen gegeben habe, daß er mit diesen Aeußerungen keineswegs einverstanden sei, und den Abdruck jenes historischen Aktenstücks nicht in der Absicht und dem Bewußtsein, um den ehrverletzenden Inhalt des Erlasses zum Nachtheile der Betheiligten weiter zu verbreiten, sondern zum Zwecke der Blosstellung des Urhebers der päpstlichen Allokution selbst veranstaltet habe. Es fehle hiernach an dem zu dem Vergehen erforderlichen Dolus. In Folge dieser Entscheidung erfolgen die säsirten Exemplare der Zeitung anbei zurück. Der Polizeipräsident. Hergenhahn.

Die Zeitung läßt nunmehr die polizeilich beanstandete aber „der Geschichte angehörende" Stelle der päpstlichen Allokution folgen.

Die „Nat.-Z." bemerkt hierzu:

Man sieht also hieraus, daß daß Kreisgericht zu Frankfurt a. M nicht von der Ansicht ausgeht, daß es auch ein Delikt gebe, wo es an einem Deliquenten fehle. Die Anklagekammer des Kreisgerichts zu Posen hatte sich im Gegentheil auf diesen Standpunkt gestellt, indem sie die Anklage gegen die konfiszirten Exemplare der „Posener" und „Ostd. Zeitung" zuließ und dennoch mit dem Kreisgericht zu Frankfurt den Redakteuren selbst die böse Absicht absprach und sie persönlich außer Verfolgung setzte.

Das Letztere beruht, wie wir schon hervorgehoben haben, auf einem Irrthum. Das k. Kreisgericht hat nichts weiter gethan, als durch seinen Beschluß die vorläufige Beschlagnahme für gerechtfertigt erklärt, weil in der Allokution eine objektiv strafbare Handlung stecke und bei einer Beschlagnahme nicht zu prüfen sei, „ob Jemand und wer für die Druckschrift im preuß. Staate verantwortlich ist." Das Gericht konnte die Redakteure gar nicht außer Verfolgung setzen, da bis jetzt, so viel bekannt, von der k. Staatsanwaltschaft eine Anklage noch nicht erhoben worden ist. Es scheint allerdings, daß, nachdem das Kreisgericht schon angedeutet hat, es fehle ein in Preußen verantwortliches Subjekt, da dem Redakteur eine böse Absicht nicht zugeschrieben und der Papst nicht belangt werden könne, die k. Staatsanwaltschaft wenig Neigung hat, eine Anklage gegen den Redakteur zu erheben.

München, 24. Januar. Die „Süddeutsche Presse" bringt folgende Erklärung: „Es läuft die Nachricht durch die Zeitungen, daß die „Süddeutsche Presse" mit kommenden 1. April eingehen und der Herausgeber derselben sich von der publizistischen Thätigkeit zurückziehen werde. Der letzte Theil dieser Mittheilung ist so privater Natur, daß eine Gegenbemerkung kaum vor die Oeffentlichkeit gehört. Was aber das Eingehen der „Süddeutschen Presse" betrifft, so ist dasselbe seit dem Bestehen des Blattes bei jedem Quartalwechsel immer mit gleicher Grundlosigkeit behauptet worden. Die Wahrheit ist, daß Unterhandlungen bestehen, der „Süddeutschen Presse" vom 1. April an eine größere Ausdehnung zu geben. Julius Fröbel." Ebenso wird die Nachricht der „Allgem. Ztgt.", daß „in der That der Herr Bischof von St. Gallen sich mit einem Schreiben an den Herrn Erzbischof von München gewendet, und denselben um Aufschluß über die Persönlichkeit und Vergangenheit Zander's ersucht habe", in demselben Blatte dementirt.

Straßburg, 22. Januar. Von großem Interesse ist der für die Universitätsbibliothek in Straßburg erfolgte Ankauf der von dem Prof. Dr. Karl Witte in Halle besessenen berühmten Dante-Sammlungen, welche jedoch nach einer Klausel des Erwerbungsvertrages in Wittes Gewahrsam bis zu dessen Tode bleiben, da der unermüdliche Gelehrte sich von den literarischen Schätzen, an denen er über ein halbes Jahrhundert gesammelt hat, nur schwer zu trennen vermag. Der große Werth der in Rede stehenden Sammlungen ist anerkannt und unbestritten, und der Ankauf für die deutsche Reichsuniversität um so erfreulicher, als auch Oxford wegen Ankaufs jener Dante-Sammlungen mit Witte unterhandelt hatte.

Oesterreich.

Wien, 21. Jan. Auch in Oesterreich drängt sich der Gedanke an eine Regelung der Verhältnisse zwischen Kirche und Staa

---

Theater.

Jede Operette, vor allem aber die Offenbach'sche verlangt Eleganz, Zierlichkeit der Darstellung, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll. Es genügt nicht, daß der Gesang möglicherweise korrekt sei; auch die schauspielerische Seite der Aufführung ist hier von sehr wesentlicher Bedeutung. Bei Offenbach besonders kommt es darauf an, den höheren Blödsinn der Librettis genießbar, d. h. erträglich zu machen. Denn keinem wirklich gebildeten Zuhörer ist der Text eines musikalischen Dramas gleichgültig. Wenn auch die Musik das dominirende Element bleibt, so ist doch ein miserabler Text jedenfalls im Stande, den reinen Genuß, den das Ganze gewähren soll, erheblich zu trüben. Die Offenbach'schen Librettis sind wie gesagt ausgesucht unsinnig, daher wird es die Aufgabe der Darsteller sein zu mildern, nicht aber zu übertreiben. Decent und mit dem nöthigen Humor vorgeführt, gewinnen die Offenbach'schen Operetten in allen Stücken; werden sie outrirt dargestellt, so verwandeln sie sich in dramatisch-musikalische Fratzen. Was hilft dann die frische, zuweilen kecke und champagnerartig sprühende Musik — der Eindruck, den das Ganze hinterläßt, ist trostlos genug. Wir können nicht behaupten, daß die gestrige Aufführung der „Großherzogin von Geroldstein" als Ganzes uns einen besondren Genuß bereitet habe. Fast sämmtliche Mitwirkende schienen es darauf abgesehen zu haben, durch ihr Spiel und ihren Gesang den Maestro Offenbach in Mißkredit zu bringen, und es bedurfte in der That einer Künstlerin von der Bedeutung Lina Mayr's als Trägerin der Titelrolle, um wenigstens in einer Beziehung für das gebrachte Zeitopfer entschädigt zu werden. Ihre Darstellung der Großherzogin war der glänzende Stern in dem trüben Bilde der übrigen Aufführung.

Eine so durchaus originelle Erscheinung wie Lina Mayr muß in ihrer Totalität betrachtet werden — ihr gegenüber ist es wenig ersprießlich, das gesangliche und schauspielerische Talent im Einzelnen zu erötern. Beides findet sich hier in so glücklicher, eigenthümlicher Weise vereinigt, daß die jedesmalige Rolle, welche die Künstlerin verkörpert, voll und rund in die Erscheinung tritt. Anmuth und Zierlichkeit, liebenswürdiger Humor, gesangliche und mimische Routine — das sind die Elemente, aus denen sich ihre Leistungen zusammensetzen. Was aber den Zuhörer und Zuschauer vor allem wohlthuend berührt, das ist die sich überall offenbarende Intelligenz. Lina Mayr's „Großherzogin" ist eine reizende, durchgängig fesselnde Gestalt und das hauptsächlich, weil die Künstlerin in ihr das parodistische mit dem rein menschlichen Elemente äußerst geschickt verbindet. Namentlich waren die Scenen der verliebten Fürstin mit dem ziemlich tölpelhaften „Fritzi" ausgezeichnet, und unter diesen wieder verdient der Moment, wo die schmachtende Göttin dem blöden Schäfer ihr Liebesverlangen begreiflich zu machen sucht, die Krone der ganzen Darstellung genannt zu werden. Das Publikum befand sich augenscheinlich in bester Stimmung und ehrte die scheidende Künstlerin durch oft wiederholten lebhaften Beifall. Möge sie uns auch in Zukunft Gelegenheit geben, uns ihres schönen Talents zu erfreuen! E.

Aus Berlin.

Ein höchst merkwürdiger Vorfall, dessen Thatsachen dem „Frdbl." verbürgt werden, wird folgendermaßen mitgetheilt. Vor ca. 12 Tagen erkrankte das 11 Wochen alte Kind der 18jährigen unverehelichten E. K. in der B.straße, wahrscheinlich in Folge Erkältung bei der kurz vorher stattgefundenen Taufe, an Diarrhöe und bösen Augen. Es ward in die Behandlung des Dr. W. gegeben, starb aber nach 8 Tagen und zwar am vergangenen Sonnabend. Nach Besichtigung der Leiche stellte Dr. W. einen Todtenschein aus; die junge Mutter besorgte die Leiche, legte sie in einen Sarg, der an das offene Küchenfenster gestellt wurde; am Dienstag früh sollte die Beerdigung stattfinden. In der Nacht vom Montag zum Dienstag hört die Mutter aus der Küche plötzlich Kindergeschrei — sie eilt hinzu und siehe da — es ist ihr Kind im Sarge, welches schreit. Sofort in ein warmes Bett gebracht, schickt man zum Arzt und findet endlich bei Dr. Kl. Hilfe, der schnell Arzneimittel verordnet, obgleich er erklärt, daß das Kind den Tag nicht erleben werde. Dennoch lebte das Kind am Mittwoch Vormittag noch, und berechtigte zu der Annahme, daß es überhaupt leben bleibt, obschon nach Aussage des Arztes das Augenlicht für immer verloren sein und Stumpfsinnigkeit zurückbleiben wird. — Es wäre nun für die Wissenschaft höchst interessant, wenn Herr Dr. Kl. sich herbeilassen wollte, über diesen seltenen, vielleicht vereinzelt dastehenden Fall von Scheintodt eines so jungen Kindes während ca. 60 Stunden, weitere Mittheilungen zu machen.

Hier läßt sich gegenwärtig ein Schwesternpaar sehen, das in seiner Art heutzutage nur einen einzigen Rivalen in den siamesischen Zwillingen besitzt. Dasselbe wurde im Jahre 1851 in Nord-Karolina von einer Negersklavin geboren, durch eine seltene Laune der Natur zu einem ewigen Zusammenleben verurtheilt. Während nämlich die siamesischen Zwillinge in der Seitenmitte des Körpers durch einen Fleischzapfen, wenn man es so nennen darf, miteinander verbunden sind, sind diese beiden Schwestern oberhalb der Hüften vollständig und zwar derart zusammengewachsen, daß deren Rückenflächen in einem stumpfen Winkel zu einander stehen, wodurch die beiden, trotzdem sie auf ewig mit einander verbunden sind, sich doch nicht gegenseitig ins Gesicht sehen können. Die dunkelbraunen Neger-Physiognomien dieser beiden Geschöpfe sind einander vollkommen ähnlich, nur ist das eine derselben körperlich merklich entwickelter als das andere, und den größeren lebhafteren Augen nach zu urtheilen, vielleicht auch von feurigerem Temperamente. Sehenswerth ist diese Erscheinung unter allen Umständen, und es sei erwähnt, daß diese zweiköpfige Nachtigall bereits früher in Wien ein englisches Liedchen zum Besten gab, das sie recht nett vortrug und einen „Schottischen" ganz niedlich tanzte, oder besser gesagt, tanzten. Alle ihre Bewegungen zeigen von einem instinktiven Einvernehmen, das die Worte des Dichters zur That macht — zwei Seelen und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag.

Bekanntlich ist der Kommissions-Rath Hoff von einem Vorbeter, welchen er für das verflossene Neujahrs- und Versöhnungsfest engagirt hatte, wegen rückständigen Honorars im Betrage von 77 Thlrn. verklagt worden. Der Verklagte verweigerte die Zahlung unter dem Vorwande, daß der Kläger nicht fromm genug sei, um die Funktionen eines Vorbeters am Versöhnungstage zu versehen. Um diese Behauptung zu beweisen, führt Herr Hoff nun in der Klagebeantwortung an, daß der Kläger in Rußland in 70 Kriminalprozessen Verurtheilungen erfahren, 15 Jahre dort auf Festung gesessen und dann wegen einer abzubüßenden einjährigen Zuchthausstrafe aus Rußland entflohen sei. Der Kläger hat, diese Verleumdungen als vollständig erfunden zurückgewiesen und seine Unschuld durch Dokumente, unter welchen sich auch ein (Ukas) Tagesbefehl des Kaisers Alexander II. von Rußland befindet, der den Kläger für seine dem Staate und dem Allgemeinwohl geleisteten nützlichen Dienste zum Ehrenbürger von Rußland ernennt und dieser Ernennung 3000 Silberrubel Belohnung hinzugefügt. Der

mächtig in die Gemüther. Im Juli 1870 wurde das Konkordat, der Nachlaß des Ministeriums Bach aufgehoben und andere Gesetze in Aussicht gestellt, welche das Verhältniß von Kirche und Staat neu regeln sollten. Der Sturz des damaligen Ministeriums und der Eintritt des föderalistischen Hohenwart-Schäffle hat die Einbringung der Gesetzentwürfe verhindert. Eine Anzahl von Reichsrathsabgeordneten, darunter die jetzigen Minister Stremayr, Unger, Glaser, richteten eine energische Interpellation an das Ministerium Hohenwart. Seit dem 25. Novbr. 1871 sind diese drei Herren am Ruder, und noch ist keine einzige Vorlage erfolgt, jedoch von Zeit zu Zeit verkündigt worden, es werde mit Energie an den Entwürfen gearbeitet; das Ministerium werde auf der freiheitlichen Bahn voranschreiten. Geschehen ist aber nichts, als dem Vernehmen nach die Ausarbeitung von zwei Gesetzentwürfen, deren erster von kundiger Seite nicht nur für sehr unbedeutend, sondern dem Ultramontanismus höchst günstig geschildert wird und zu einer Umarbeitung führte, welche ebensowenig den gehegten Erwartungen entsprechen dürfte. Man läßt von Zeit zu Zeit in der Presse, welche noch niemals so gut wie jetzt gelenkt wurde, den liberalen Geist des Ministeriums leuchten. Augenblicklich hilft die Wahlreform aus, nach deren Durchführung die Aktion beginnen soll. Wird nicht unter solchen Umständen die allgemeine Annahme, das Ministerium habe mit dem Ultramontanismus seinen Frieden gemacht und insbesondere den Kardinal Rauscher durch Konzessionen gewonnen, an Gewicht bestärkt? Wenn man in Oesterreich mit dem Ultramontanismus nicht bricht oder vielleicht glaubt, durch einen faulen Frieden Ministerium und Verfassung zu halten, legt man den Grund, auf dem sich der Föderalismus unaufhaltsam aufbaut, um zum Verfalle zu führen.

Wien, 22. Januar. Die „Deutsche Ztg." bringt aus Pest folgende, die Lage der Dinge charakterisirende Nachrichten:

„Die Anzeichen mehren sich, daß der konfessionelle Friede, der Ungarn vor den meisten übrigen Staaten Europas bis heute so vortheilhaft ausgezeichnet hat, wohl die längste Zeit gewährt haben dürfte. Auf den verschiedensten Gebieten erhebt die klerikale Reaktion ihr Haupt, und man wäre beinahe versucht, beim gleichzeitigen Zusammentreffen mehrerer sehr charakteristischer Thatsachen dieser Art den Zufall auszuschließen.

Da ist vor Allem das merkwürdige Vorgehen des Bischofs von Rosenau, der sich von dem Beispiele seines Stuhlweißenburger Kollegen nicht abhalten ließ, am jüngsten Weihnachtsfest das Dogma der Infallibilität in seiner Diözese feierlich zu proklamiren. Bischof Jekelfalussy wurde für die Verletzung des jus placeti durch „Rüge, Tadel und entschiedene Mißbilligung" im Namen des Monarchen vom Ministerpräsidenten bestraft; die gerade von den Kirchenfürsten so oft und so byzantinisch betheuerte Loyalität scheint aber den Bischof Roskovanyi durchaus nicht verhindert zu haben, es von Neuem auf „die Rüge, den Tadel und die entschiedene Mißbilligung" des Königs ankommmen zu lassen. Die Regierung wird hoffentlich dem Bischof von Rosenau gegenüber nicht nachsichtiger sein, als gegen den von Stuhlweißenburg, ja es wüde gar nicht schaden, wenn man es diesmal nicht beim bloßen Berufen „ad audiendum verbum" und bei der Kundgebung des allerhöchsten Mißfallens bewenden ließe, sondern zu dem weit wirkungsvolleren Mittel der Temporaliensperre griffe, da man ja sieht, daß die gegen den Bischof Jekelfalussy in Anwendung gebrachte milde Strafe andere Kirchenfürsten von der Wiederholung desselben Vergehens nicht abgehalten hat.

Ein anderer Fall, welcher zeigt, wie die Bischöfe ihre Stellung zum Staate auffassen, ist die vom Neutraer Bischofe beabsichtigte Verpachtung sämmtlicher Diözesangüter an die Wiener Aktiengesellschaft „Agricola" im Vereine mit einem Neutraer Geldinstitute. Beide Gesellschaften boten 75,000 Fl. jährlich nebst etlichen Naturalleistungen und der Bischof zögerte nicht, die Kirchengüter auf 25 Jahre in Pacht zu geben. Die Sache wurde ruchbar und machte solchen Lärm, daß die Regierung nicht umhin konnte, in der Angelegenheit eine Untersuchung einzuleiten, die noch heute währt. Das Konkordat hat zwar in Ungarn nie zu Recht bestanden, es scheint aber, daß die ungarischen Bischöfe einzelne Bestimmungen desselben recht gerne in Anwendung bringen.

Ein dritter Fall endlich, der mit den beiden vorhergehenden im Wesen zusammenhängt, macht noch viel mehr böses Blut, als die dargestellten. Der Landes-Kommandirende, General Huyn, hat dem Militär-Kasino, welches aus den Offizieren der Pest-Ofener Garnison besteht, zugemuthet, ein bereits festgestelltes Programm für die vom Kasino zu veranstaltenden Unterhaltungen so abzuändern, daß die für die Fastenzeit projektirten Bälle und Kränzchen wegfallen. Das ist denn doch eine zu starke Zumuthung im Jahre 1873! Graf Huyn macht sich nur lächerlich, wenn er die Offiziere verhalten will, während der „heiligen Fastenzeit" nicht zu tanzen. Das riecht allzustark nach Konkordat, und diesen Geruch kann man heut nicht mehr vertragen.

Schweiz.

Aus dem Thurgau, 22. Januar. Nach einer Korrespondenz der „Tagespost" hat der Regierungsrath an die in der nächsten Zeit bevorstehende solothurner Diözesankonferenz seinen Präsidenten, Herrn Anderwert, abgeordnet und ihn beauftragt, sich dahin vernehmen zu lassen: a) es soll dem Bischofe die ihm bei seiner Wahl ertheilte Staatsgenehmigung zurückgezogen und damit die Amtserledigung ausgesprochen werden; b) es sei dem Bischofe die Ausübung weiterer bischöflicher Funktionen in den Kantonen zu untersagen und an dieselben die Einladung zu erlassen, für einstweilen die böschöflichen Einkünfte nicht mehr auszubezahlen, beziehungsweise die betreffenden Fondationen mit Sequester zu belegen; c) es sei das Domkapitel einzuladen, einen Bisthumsverweser ad interim zu bestellen; es seien auch inzwischen weitere Verhandlungen über die Revision des Diözesanvertrages unter den Kantonen und mit dem Domkapitel zu eröffnen. — Durch die letztere Bestimmung soll eine andere Wahlart des Bischofs, eine veränderte kirchliche Gesetzgebung und Verwaltung in der Diözese und eine richtigere Ausbildung der Geistlichkeit erzielt werden.

Frankreich.

Paris, 22. Januar. Gestern Morgen von 8 bis 12 Uhr fanden in der Sühn-Kapelle, die auf der Stelle errichtet wurde, wo 1793 die sterblichen Ueberreste des Königs Ludwig XVI. begraben worden waren, Messen statt. Die Zahl der Besucher war größer als in früheren Jahren. Vor der Kapelle drängte sich fortwährend eine ziemlich bedeutende Menschenmenge, da nur 80 bis 90 Personen auf einmal in derselben Platz finden können. Die Prinzen von Orleans, die sonst nie in der Kapelle erschienen waren — letztes Jahr ließen sie einen Trauergottesdienst in der St. Ferdinands-Kapelle in Neuilly feiern — erschienen dieses Jahr in der Sühn-Kapelle. Der erste, der sich einfand, war der Herzog von Aumale; er wohnte der 8-Uhr-Messe an. Der Graf von Paris, der wegen einer Unpäßlichkeit seiner Gemahlin in Chantilly zurückgehalten war, hatte sich vertreten lassen. Der Herzog von Nemours mit seiner Tochter, der Prinzessin Blanche hatten sich zur Messe um 10 Uhr eingefunden. Bei seiner Ankunft bot man ihm einen Ehren-Betstuhl an; er verweigerte aber denselben und kniete während der ganzen Messe auf dem steinernen Boden. Nemours war übrigens schon als junger Mann sehr fromm. Louis Philippe hatte ihm eine besondere Erziehung geben lassen, weil er ihn dazu bestimmt hatte, den Orleans den alten Adel zu gewinnen. Das Erscheinen der Prinzen, besonders das des Herzogs von Aumale, erregte großes Aufsehen, und man will darin eine Bestätigung der Gerüchte sehen, daß die Fusion zu Stande gekommen sei oder doch nahe daran sei, zu Stande kommen zu können. In der 10-Uhr-Messe hatte sich auch eine Masse royalistischer Deputirten eingefunden. Die Fusionsgerüchte erhalten natürlich durch das Erscheinen der Prinzen von Orleans bei der Trauerfeier eine neue Stütze. Einige Blätter wissen überdies noch zu melden, daß der orleanistische Graf Beauvoir gestern dem Herzog v. Larochefoucauld-Bisaccia einen Besuch abgestattet habe, um ihm im Auftrage des Grafen von Paris für die sympathischen Bemerkungen zu danken, welche der Herzog am Donnerstag in der 14. Abtheilung der National-Versammlung gemacht. Indessen bestätigt es sich nicht, daß der Graf von Paris die Absicht hatte, sich nach Frohsdorf zu begeben. Die legitimistische „Union" erklärt, daß sie gar nicht so viel verlange. „Eine kathegorische Erklärung von Seiten des Grafen von Paris, sagt sie, welche öffentlich die Ehre beanspruchen würde, die Stelle einzunehmen, die das monarchische Recht ihm neben dem Grafen von Chambord anweist, würde uns völlig genügen. Möge der Chef des Zweiges Orleans den König begrüßen und wir werden den Erben des Throns begrüßen." — In den südlichen Departements drohen neue Ueberschwemmungen. — Das „Bien public" dementirt wiederholt die Angaben des „Courrier de France" über Rothschild und deutet an, die fünfte Milliarde werde vielleicht ohne Garantie gleich baar erlegt werden können. Diese Andeutung wird mir auch von anderer Seite bestätigt. Die Bonapartisten veröffentlichen im „Daily Telegraph", welcher bekanntlich stets dem gestürzten Kaiserreiche zugethan war, eine Art Parteiprogramm. Sie gedenken den Erben der Napoleoniden nicht zum Kaiser zu proklamiren, sondern wollen warten, bis Frankreich ihn zurückrufen und selbst auf den Thron seines Vaters erheben wird. Vollständige Einigkeit herrscht wieder unter den Mitgliedern der kaiserlichen Familie. Jeder Hader ist an dem Grabe in Chislehurst geschwunden. Prinz Napoleon hat sich mit der Kaiserin ausgesöhnt. Ein Vormundschaftsrath wird nicht ernannt. Die natürlichen Hüter des kaiserlichen Prinzen, die Kaiserin und Prinz Napoleon, werden auch die Führer der bonapartistischen Partei sein. Alles wird auf ihrem Befehl und auf ihre Verantwortung geschehen. Kein Manifest, keine Proklamation wird erlassen. „Der junge Prinz wird den Namen Napoleon IV. nicht tragen — außer in den Herzen seiner getreuen Anhänger. Er wird sich einfach Prinz Louis Napoleon nennen, wie es einst vor ihm sein Vater that, dem Frankreich durch acht Millionen Stimmen die Krone auf das kaiserliche Haupt setzte. Im Privatleben dagegen, und wenn sich der kaiserliche Prinz im Auslande befindet, wird er den Titel eines Grafen von Pierrefonds annehmen.

Versailles, 20. Januar. Sitzung der National-Versammlung. Aus der Rede Jules Simon's ist Einiges von allgemeinerem Interesse hervorzuheben. Der Minister besprach zuerst die von Johnston angeregte Frage wegen der Gesetzlichkeit seines Rundschreibens und ging dann auf letzteres selbst über: Es sei ein Unterschied zwischen einem Studien-Reglement und einer Verordnung, die nur die Art und Weise, wie die Dinge gelehrt werden sollen, abändere. „Eine gewisse Anzahl der Mitglieder der Universität", fuhr Jules Simon fort, „wirft mir vor, die Aenderungen gemacht zu haben; aber die Mehrzahl macht mir eher den Vorwurf, nicht weit genug gegangen zu sein. Man klagt mich selbst an, zu schlafen. Es gab sogar Personen, welche von mir verlangten, das Latein und das Griechische vollständig zu unterdrücken. Sie wissen, daß ich das Studium dieser Sprachen nicht unterdrücken will. Ich will nicht, daß man aufhört, mit den größten Meisterwerken des menschlichen Geistes zu verkehren. Man wird Griechisch und Lateinisch auf vernünftige Weise lernen und die beiden Sprachen besser verstehen." Der Minister führt nun aus, daß die früheren Minister, wie Fortoul und Duruy, gerade so gehandelt haben wie er. Was ihn anbelange, so besteht seit drei Jahren kein oberster Unterrichtsrath. An den früheren Rath habe er sich nicht wenden können, und er frage, wie er die Gesetzlichkeit verletzt habe. „Aber weßhalb habe ich gehandelt," fährt er fort, „es war der Feind, welcher uns die Rathschläge für den öffentlichen Unterricht gab. Ziehen wir zum wenigsten Nutzen aus unseren Unglücksfällen. Die materiellen Waffen können uns fehlen; seien wir endlich Männer, und es wird keine Macht auf der Welt geben, welche dem Einfluß des sich selbst wiedergegebenen großen französischen Volkes widerstehen kann. (Lebhafter Beifall.) Im Unterrichtswesen giebt es keine kleinen Dinge. Wir sahen in dem Tornister unserer Feinde ein Buch, eine Karte; wir haben gehört, daß der größte Theil unserer Feinde französisch sprach. Wir verstanden weniger von der Geographie, als unsere Feinde. Ich verlangte von der Budget-Kommission 100,000 Frks. und ich habe die geographischen Klassen vermehrt." Der Minister erklärte nun, daß er Betreffs der Wissenschaften und lebenden Sprachen eben so gehandelt habe. Die Versammlung habe im voraus ihren Beifall gezollt und behaupte nun, daß der Minister einen Fehler begangen, weil er die lateinischen Verse unterdrückte. Er habe während der Ferien die Lyceen besucht und eingesehen, daß etwas geschehen müsse. Er habe gefunden, daß die Zöglinge zu sehr mit Arbeiten geplagt seien; er habe die lateinischen Aufsätze und Verse unterdrückt und 5 bis 6 Stunden in der Woche gewonnen. Diese würden den Kindern gegeben, damit man aus ihnen nicht mehr Maschinen, sondern Männer mache. Der Minister schließt (wie bereits mitgetheilt), daß sein Rundschreiben dem obersten Unterrichtsrathe vorgelegt werde. Die Rede des Ministers wurde mit vielem Beifall aufgenommen und viele Mitglieder beglückwünschten Jules Simon. Der Bischof Dupanloup, der der hierauf die Tribüne bestieg, kündigte an, daß er die Personenfragen bei Seite lassen wolle; es handle sich nur um eine Frage der Gesetzmäßigkeit, und er sei überzeugt, daß der Minister das Gesetz verletzt habe und daß der befehlerische Ton des Rundschreibens aus demselben eine wahre Verordnung mache. Daß die Sache dringlich gewesen, läßt der Bischof nicht zu. Der Minister habe versprochen, dem obersten Unterrichtsrathe sein Schreiben vorzulegen; dieses sei lobenswerth; aber die Frage sei heute schon halb gelöst. Der oberste Unterrichtsrath habe nicht mehr seine volle Freiheit und sei in die Nothwendigkeit versetzt, eine Contre-Revolution zu machen. Der Bischof wirft dem Schreiben ferner vor, daß es das Autoritätsprinzip angreife. „Im Interesse dessen, was am heiligsten ist," so schließt dann der Bischof, „im Interesse der Erziehung der Jugend und der Gesellschaft, beschwöre ich Sie, der Gefahr entgegen zu treten, und nicht zu gestatten, daß Alles durch einen einzigen Mann geändert werden kann. Kein Rundschreiben hat bis jetzt die Studien und das Studienprogramm schwerer verletzt. Ein einziger Mann kann auf diese Weise nicht über die Geschicke der Seelen verfügen. (Lärm, Eine Stimme: Und der unfehlbare Papst?) Die lateinischen Verse sind der Vorwand für die, welche nicht auf den Grund der Sache gehen wollen. Wenn ich dieser großen Versammlung in die Augen schaue, der unser soziales Geschick anvertraut ist, und wenn ich über diesen ernsten Gegenstand nachdenke, erwarte ich von dieser Versammlung einen Beschluß, welcher die Familien beruhigt und mit der Achtung vor dem Gesetz das Interesse der französischen Jugend sicher stellt." Jules Simon will nochmals sprechen, aber der Schluß der Debatte wird angenommen.

Spanien.

Madrid, 16. Jan. Das Ereigniß des Tages, dasjenige, welches den politischen Persönlichkeiten Madrids vor Allem und über Alles geht, ist die Konferenz, welche am 14. d. Nachmittags Serrano mit dem Könige hatte. Ein Adjutant hatte den Herzog um 1 Uhr nach dem Palaste berufen, um halb 3 Uhr war er dort. Obwohl in Zivilkleidung, hatten die Wachen ihm die höchsten Ehren erwiesen; unter den anwesenden Hofherren befand sich keiner, der auf den Herzog hätte einen unangenehmen Eindruck machen können, der Empfang des Kö-

---

Entscheidung dieser ganzen Angelegenheit, zu welcher am 10. Februar d. J. Termin ansteht, wird besonders, da Herr Hoff ein strenggläubiger Israelit sein soll, von den hiesigen jüdischen Einwohnern mit großer Spannung entgegensehen.

Unter den Linden Nr. 19 ist eine Ausstellung eröffnet, die in ihrer Art einzig dasteht, wie sie den Sammelfleiß eines ganzen Lebens und zwar unter den möglichst günstigen Umständen representirt. Der verstorbene Forstrath Friedrich Höland hat vierzig Jahre darauf verwendet, um aus den reichsten und seltensten Hirsch- und Rehgeweihen, die ihm nicht blos die Forstreviere seiner thüringischen Heimath; sondern auch die überseeischen Jagdgebiete in Kanada und Hinterindien lieferten, ein Kabinet herzustellen, das eine ganze Garnitur des kostbarsten Mobiliars bildet, natürlich mit Ausschluß des Sophas, auf welches ein rüstiger Waidmann nicht zu reflektiren braucht. Wohl aber findet sich ein runder Tisch, dessen Füße von Elennstangen gebildet und dessen Platte ein Hirschgeweih trägt, ein riesiger Kronleuchter aus dem prachtvollsten Gehörn, ein fünfarmiger Leuchter, dessen Geweihe wie ein Tannenbaum zusammengesetzt sind, ein Wandleuchter, zwei Tischleuchter, ein Drehstuhl, ein Lehnstuhl mit Fußbank, ein Tafelaufsatz aus 40 sehr verschiedenen und seltenen Rehbockstangen, ein kolossaler Spiegel, dessen Fuß eine Tischplatte mit einem aus Hirschhorn geschnitzten Eichenkranze trägt, ein Füllhorn, eine Uhr und so mancher Wandzierrathe. Das Füllhorn namentlich ist ein Kabinetstück allerersten Ranges. Der Eindruck, den der Spiegel auf den Waidmann machen muß, spottet der Beschreibung. Der Rand desselben ist zusammengesetzt aus vier ganzen Edelhirschgeweihen, zahlreichen Abschnitten und einer kolossalen Stange vom Elennthiere. Mehrere von dem Fuße aufstrebende Geweihe nehmen den Spiegel wie in emporgehobenen Armen auf; den Rahmen bedecken mehr als 400 gleichsam in einander geflochtene Rehgehörnspitzen; die vier Ecken schmücken herrliche Rosetten, jede aus 12 bis 13 Paar meist monströsen Rehbockgeweihen.

Kürzlich ist über Berlin eine Heerde wilder Gänse und zwar, wie der „Trib.", entgegen andern Mittheilungen, versichert wird, von Norden nach Süden gezogen. Das soll darauf hindeuten, daß jetzt im Norden kalter Winter eingetreten sei, dem wir nun auch noch entgegenzusehen hätten. Man möchte am liebsten hoffen, daß diese letzteren Gänse nur „Enten" gewesen seien. —

Immer weiter hinaus erstrecken sich die Bezugsquellen, um der Eisnoth, die uns der diesmalige gelinde Winter bescheert, abzuhelfen. Eine Anzahl hiesiger Geschäftsleute hat kürzlich mit einem Handlungshause in Bern einen Vertrag abgeschlossen, wonach aus der Schweiz für unsere Residenzstadt Eis geliefert werden soll und wird der erste Transport von ca. 100,000 Zentnern binnen Kurzem per Bahn hier eintreffen.

Die wegen des Blumenstraßen-Exzesses erhobene Anklage wird nunmehr vor dem Schwurgericht am 15. Februar und die folgenden Tage zur Verhandlung gelangen. Dieselbe gründet sich auf § 125 des Reichsstrafgesetzbuches und lautet auf schweren Landfrieden-bruch. Angeklagt sind 38 Personen, geladen 109 Zeugen; den Vorsitz bei den Verhandlungen, welche bei dem umfangreichen Beweismaterial mindestens eine Woche in Anspruch nehmen werden, führt Stadtgerichtsrath Pescatore.

Am Montag Abend hatte der 11jährige Klavierspieler Willibald Richter im großen Saale von Arnim's Hotel ein Konzert veranstaltet, das in seinem nur spärlichen Besuche wohl zu der Annahme berechtigte, wie auch für Berlin die Zeit der Wunderkinder vorüber sein dürfte. Der junge Pianist, der sich zugleich als Orgelspieler hören ließ, bekündete übrigens große Kraft im Anschlage und eine für seine Jahre allerdings staunenerregende Fertigkeit, die freilich noch nicht so weit entwickelt war, daß sie auch den großen Schwierigkeiten welche die gewählten Musikstücke boten, schon überall gewachsen war.

Herr Bellachini hat nunmehr im Konzertsaal des Königl. Schauspielhauses seine 100. Vorstellung vor stets gefülltem Hause gegeben, das seinen überraschenden Kunststücken den reichsten Beifall spendete. Die Abwechselung des Programmes, sowie die mit gutem Geschmack und vielem Geschick ausgewählten Nummern, die der Schwarzkünstler par excellence zu bringen verstand, haben seinen guten Ruf in Berlin noch mehr befestigt. Herr Bellachini wird nur noch kurze Zeit hier verweilen.

Lord Edward-Bulwer-Lytton,

dessen Tod der Telegraph meldete, wurde im Mai 1805 dem General Bulwer als dritter Sohn geboren. Als Student der Universität Cambridge errang er den Poetenpreis durch ein Gedicht zum Lobe der Bildhauerkunst; doch hatte er schon als fünfzehnjähriger Jüngling zuerst den Wonnerausch genossen, sich gedruckt zu sehen. Diese Erstlingsfrucht war eine orientalische Erzählung, Ismael. Die Anregung, welche der junge Mann in seinen Studien genossen, in den aristokratischen Kreisen, die ihm geöffnet waren, in längeren Wanderungen über die heimischen Inseln und durch den europäischen Kontinent fand, ließen sein Talent früh zur Entwickelung kommen. Nachdem er mehrere größere Gedichte veröffentlicht, erschien im Jahre 1827 das erste Werk, mit welchem er einen durchschlagenden Erfolg erzielen sollte. Es war „Pelham, oder die Abenteuer eines Gentleman". Als ein Jahr später der zweite Roman, „Der Verstoßene", ans Licht kam, hatte der Verfasser von Pelham sich schon einen hohen Rang in der belletristischen Literatur gewonnen. In rascher Folge erschienen nun „Devereux", „Paul Clifford", und im Jahre 1832 sein „Eugen Aram". Unter Bulwer's späteren Werken haben eine gleiche oder ähnliche Popularität nur „Nacht und Morgen" und die „letzten Tage von Pompeji" errungen; doch fanden auch „Ernst Maltravers", „Zanoni", „Rienzi" und „der Letzte der Barone" ein dankbares Publikum in England und in Deutschland, vorzugsweise in ersterem Lande auch „My Novel". Bulwer's Romane beweisen ein sehr bedeutendes Erzählungstalent, große Menschen- und Gesellschaftskenntniß, eine nie versagende Gewandtheit der Sprache. Von seinen geschichtlichen Studien zeugt als wissenschaftliches Werk „Athen", welches jedoch Fragment geblieben. In der dramatischen Dichtung war ihm das Glück nicht hold; nur die „Lady of Lyons" hat ihren Stand auf der Bühne zu behaupten vermocht. — Auch als Politiker hat Bulwer sich bekannt gemacht. Er ließ sich im Jahre 1831 für St. Ives ins Unterhaus wählen, als ein eifriges Mitglied der Whigpartei. Allmälig entfremdete er sich von dem Liberalismus, und nachdem er 1852 durch ein offenes „Sendschreiben an Herrn John Bull" seine Bekehrung angekündigt, trat er als Mitglied für Hertshire zur konservativen Partei über. Er war inzwischen schon Baronet geworden und hatte seinem väterlichen den mütterlichen Namen Lytton hinzugefügt. Lord Derby ernannte ihn 1858 zum Kolonial-Minister, und dasselbe Amt bekleidete er in der folgenden kurzen Regierungszeit Derby's im Jahre 1859. Seitdem hat er kein Staatsamt mehr bekleidet, wurde jedoch im Jahre 1866, wieder unter einem kurzlebigen konservativen Ministerium, als Lord Lytton ins Oberhaus berufen. Er hinterläßt einen Sohn Robert, der sich unter dem Schriftstellernamen Owen Meredith einigen Ruf erworben hat.

---

* **Frankfurt**, 23. Januar. Die kaiserliche Postverwaltung dahier hat den Schulen eine gedruckte Anleitung für Anfertigung von Brief-Adressen zugeschickt, welche sehr sachlich und ausführlich alles das behandelt, was bei Briefen, Begleitschreiben, Rekommandationen, Vorschußsendungen, Packetsignatur ꝛc. zu beobachten ist und hat dies in 18 sehr gefälligen Musteradressen ausgeführt. Auf Verfügung des Kultusministeriums soll dies in allen preußischen Schulen gelehrt werden und dürfen sich die wohlthätigen Folgen dieser Verfügung sehr bald geltend machen.

nigs war ein herzlicher. Als Gründe der Berufung figurirten zwei Wünsche des Königs, einmal „von Serrano selber die Ursachen seines Wegbleibens zu erfahren, und dann seine und die Theilnahme der Herzogin an dem bevorstehenden Taufzeremoniel in Anspruch zu nehmen." Ueber alles Weitere kursiren nun, wie zu erwarten, die verschiedensten Versionen. Gewiß ist nur, daß gleich nach dem Herzoge die Präsidenten beider Kammern Audienz begehrten und erhielten Wie allgemein verlautet, soll heute Serrano wieder im Palaste erwartet werden. In eingeweihten Kreisen versichert man, daß der König dem neuen Klerusgesetze die Sanktionirung verweigert; diese Anwendung des königlichen Vetos in einem so wichtigen, von beiden Häusern, wie seinerzeit ausführlich berichtet — mit so überwiegender Majorität votirten Gesetze dürfte, wenn sie bekannt wird, in allen liberalen Kreisen einen bösen Eindruck machen. In diesem Halbdunkel des politischen Horizonts wurden gestern die Kammern eröffnet.

Eine der charakteristischsten Blüthen des carlistischen Aufstandes ist folgende Proklamation, welche der carlistische Generalkommandant von Guipuzcoa an die Eisenbahn- und Telegraphenbeamten dieses Distrikts erlassen hat:

Von Sr. Majestät König Karl VII. (den Gott beschütze) zum Kommandanten dieser Provinz ernannt und mit der Leitung einer allgemeinen Erhebung zur Erlösung Spaniens aus der Sklaverei beauftragt, in Erwägung, daß der Verkehr der Eisenbahnzüge und die telegraphische Verbindung die mächtigste Waffe in die Hände der atheistischen Regierung des Landes ist, verordne ich: Artikel 1. Sechs Stunden nach Empfang dieser Proklamation ist die Strecke, der Ihr vorsteht, zu schließen. Artikel 2. Nach Ablauf dieser Frist werden alle Maschinisten und Beamte, die fortfahren ihren Dienst zu thun, ergriffen und nach Empfang der geistlichen Tröstungen erschossen werden. Ferner wird die Linie demolirt, ohne daß die Kompagnie Schadenersatz dafür beanspruchen kann. Ihr seid vor Allem Spanier und Katholiken und als solche habt Ihr Euch meinen Befehlen zu fügen, wenn anders Ihr Euer Vaterland liebt und Eure Familien nicht in Trauer und Unglück stürzen wollt. Dies wird Euch zur Darnachachtung mitgetheilt. Kampo del Honor, 6. Jan. Der Brigadierkommandant der Provinz Guipuzcoa.

Antonio Sizarraga Esquiros.

Italien.

Rom, 18. Januar. Die dem Vatikan ergeben gebliebene Römische Aristokratie hat ein Damen-Parlament konstituirt, in welchem die wichtige Frage, ob unter obwaltenden Umständen Bälle und Gesellschaften stattfinden dürften, erörtert wurde. Als Rednerinnen traten die Morchesa Patriza. geb. Altieri, die Kontessa di Ceri, Signora Rey u A. auf. Den Prinzipe di Roccagorga, welcher einen heiteren Ball gegeben hatte, traf bitterer Tadel, denn: „während der Papst weint, darf kein frommer Katholik lachen." Dieser Fürst erhielt übrigens bereits seine Strafe, indem er aus seinem Päpstlichen Hofamt entlassen wurde. Sodann wurde beschlossen, um den Karneval von der Fastenzeit zu unterscheiden, Abendgesellschaften ohne Tanz jedoch mit Musik, sowie auch einen katholischen Wohltthätigkeitsmarkt im Palast Rospigliosi zu veranstalten. Fur weitere Interessen der katholischen Gesellschaft wurde dann eine weibliche Kommission mit weiblichem Ausschuß ernannt. Es heißt, daß dieses in Rom gegebene Beispiel in anderen Städten, wo der Ultramontanismus bei der Aristokratie ebenfalls florirt, Nachahmung finden wird. — Die Kaiserin Eugenie hat dem Papste 50,000 Frcs. gesandt und ihn gebeten, er möge eine Messe für die Seelenruhe ihres verstorbenen Gemahls lesen. — In der Mitte Februar wird in Sorrent die Kaiserin von Rußland erwartet; man glaubt, der Kaiser werde sie hinbegleiten und später wieder abholen. Ihr mit ungeheurem Luxus ausgestatteter Waggon, der drei Mal so groß ist als die gewöhnlichen, hat einstweilen die ganze lange Reise zur Probe allein machen müssen, und ist nun wieder nach Rußland zurückgesandt worden, um die Czarin in Empfang zu nehmen. Die gekrönten Häupter haben eben ihre besonderen Reisesysteme.

Rom, 20. Januar. Die Sammlungen für das Denkmal oder die Denkmäler Napoleons III. nehmen nicht einen so günstigen Fortgang, als man nach dem ersten raschen Anlaufe Seitens der Mailänder vermuthet hatte. Zwar in Mailand ist eine recht ansehnliche Summe zusammengekommen, ungefähr 90,000 Franken, aber die übrigen Städte der Halbinsel hinken diesem Beispiele nur sehr langsam und bescheiden nach. Nur in Venedig ist noch eine nicht ganz unerhebliche Summe, etwa 10,000 Franken, gesammelt worden. In Florenz hat man es vorgezogen klingende Worte statt klingenden Geldes zu spenden. In dem großen Neapel hat ein Blatt mit Ach und Krach 3000 Franken zusammengebracht, Die andern großen Städte Genua, Bologna, Palermo und zumal Rom und Turin haben sich nicht gerührt. Die Gleichgiltigkeit der letztgenannten beiden Städte ist sehr bemerkenswerth aber auch sehr erklärlich. Während in den anderen Theilen von Italien, zumal in der Lombardei und in Venetien, die Erinnerung lebhaft ist an das Gute, welches Napoleon III. Italien erwiesen, erinnert man sich in Rom und in Piemont zumal an die Hindernisse, welche er der Vollendung der nationalen Einheit bereitet, und an die entwürdigende Abhängigkeit, in welcher er die italienische Politik Jahre hindurch gehalten hat. In Rom sind die Franzosen, deren Fahne so lange auf der Engelsburg wehte, der Bevölkerung tief verhaßt.

Großbritannien und Irland.

London, 22. Januar. Die hiesigen Deutschen sind in Aufregung versetzt durch die Arretirung des Dr. Gottfried Hessel, eines Geistlichen aus Danzig, wegen Verdachts der Theilnahme an dem Morde in Coram-Street. Es fand gestern eine Versammlung von Deutschen zu diesem Zwecke statt. Viele von ihnen kennen Dr. Hessel's Familie persönlich als höchst respektabel. Er war lutherischer Geistlicher in Danzig und hielt hier gleichzeitig ein Pensionat für junge Leute. Mit seiner jungen Gattin befindet er sich zufolge eines Engangements als Pastor an einer neuen Kirche in Brasilien, auf der Reise dorthin; ihn begleitet ferner ein Amerikaner Namens Wohlebbe; sie wohnen in dem von Deutschen viel besuchten Kroll's Hotel. Man hofft zu Gunsten Hessel's das Alibi zu beweisen. Die Familie Kroll giebt die besten Mittheilungen über den Angeklagten. Das deutsche General-Konsulat hat einen Vertheidiger für denselben bestellt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. Januar. Gestern Nachmittag um 2 Uhr erscholl hier die Kunde von dem Tode der Großfürstin Helena Pawlowna, und viele hiesige Zeitungen, unter anderen auch der „Russki Mir" erschienen mit schwarzem Rande. Die verstorbene Prinzessin war auf doppelte Weise mit dem preußischen Königshaus verwandt. Sie war eine württembergische Prinzessin, geb. 1807, Tochter des verstorbenen Prinzen Paul, eines Bruders von König Wilhelm, und folglich eine Schwester des Prinzen August, kommandirenden Generals des preußischen Gardecorps. Im Jahre 1824 vermählte sie sich mit dem Großfürsten Michael, einem Oheim des jetzigen Czaren und der Königin Olga. Preußen und Deutschland verliert mit dieser hochbegabten Frau eine treue und einflußreiche Freundin, eines der zuverlässigsten Bindeglieder zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg. Großfürstin Helene war ein geborner Diplomat. Rührig, geschickt, voller Ideen und mit der nöthigen Liebenswürdigkeit, Gewandtheit und Zähigkeit ausgestattet, dieselben zum Ziele zu führen, reiste sie fast unaufhörlich zu einem Hof zum andern, hatte überall gute Freunde, fand stets Verbündete und Helfer für Ausführung ihrer politischen Missionen. Wohlwollend und treu deutsch gesinnt, wie sie sich stets erwiesen, war sie auch besonders am berliner Hofe ein gern gesehener Gast, war immer bereit Schwierigkeiten zu beseitigen, verwickelte Verhältnisse zu ordnen, Mißverständnisse aufzuklären und mehr als es vielleicht bekannt geworden sein mag, hat gewiß ihr Walten dazu beigetragen, daß Deutschland und zwar durch Preußen zu seiner heutigen Stellung gelangt ist. Die hohe Frau durfte die Befriedigung mit ins Grab nehmen, daß das was sie für ihr Vaterland (sie ist Schwäbin) gewünscht, gehofft, erstrebt hat, noch am Schlusse ihres Lebens in Erfüllung gegangen ist. Aber auch das russische Volk hat viel durch ihren Tod verloren; denn sie genoß nicht nur die Liebe und Zuneigung Aller wegen ihrer Wohlthätigkeit, sondern hat sich auch die Dankbarkeit des Volkes erworben, da durch ihre Inziative und thätige Beihilfe das hiesige und moskauer musikalische Konservatorium entstand.

Türkei und Donaufürstenthüme.

Konstantinopel, 19. Januar. Schon wieder droht ein Einsturz des Ministeriums, welcher scheinbar durch die Krankheit des Großvezirs Mehemed Rudschdi Pascha, der an einer Entzündung der Bronchien leidet, hervorgerufen wird. Sollte sich, wie es den Anschein hat, die Krankheit in die Länge ziehen und er nicht selbst seine Entlassung geben, so wird der Sultan diese seine Krankheit als Vorwand benutzen, um ihn zu ersetzen. Mehemed Ruschdi Pascha hat es übrigens niemals dahin gebracht, sich mit dem Sultan zu verständigen. Er hat sich viel darum bemüht, aber Alles war vergeblich. Der Sultan fährt fort, zu handeln wie in den Zeiten Mahmud's; das heißt, er nimmt nicht die mindeste Rücksicht auf die Hohe Pforte. Die jüngsten Ernennungen von Provinz-Gouverneuren gehen vom Palaste aus. Stets ist es der Einfluß des Palastes, der die Pforte beherrscht. Unter solchen Umständen kann der gegenwärtige Großvezier die Gewalt nicht behalten, und er muß, wenn er nicht entlassen wird, selber abdanken. Einen Augenblick lang wollte er sich dem Willen des Sultans fügen, in der Hoffnung, dadurch die Oberhand zu gewinnen; aber diese Taktik hat eine gegentheilige Wirkung gehabt. Der Sultan ergriff dann nur noch mehr die Initiative in Regierungs-Angelegenheiten. Und wenn man sagt: der Sultan, so heißt das: seine Umgebung, ja heißt das: die Sultanin-Mutter, der Harem ist es, auf den man achten muß. Alle Welt im Palaste hat bei der Führung der Geschäfte und bei den Ernennungen Interessen oder Vorzüge geltend zu machen. Ein Großvezier, der sich selbst achtet, kann eine solche Situation nicht hinnehmen, und sein Widerwille gegen eine Gewalt, die er nur dem Namen nach ausübt, kann nicht umhin, in seinen Beziehungen mit dem Herrscher erkennbar hervorzutreten. Daher die Neckereien und das gegenseitige Mißtrauen, die nothwendigerweise mit einem Bruch enden müssen. So weit sind die Dinge bereits mit Mehemed Ruschdi.

Vom Landtage.

32. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 24. Januar. Eröffnung um 11 Uhr. Am Ministertisch Graf zu Eulenburg und Dr. Leonhardt mit zahlreichen Kommissarien. Vom Minister des Handels ist ein Nachweis der unvorhergesehenen Ausgaben in der Verwaltung der Staatseisenbahnen pro 1871 an das Haus gelangt.

Vom Abg. v. Gottberg, unterstützt von 31 Mitgliedern der Rechten, ist folgende Interpellation eingebracht: 1) Hat die Staats-Regierung statistische Nachrichten über die im verflossenen Jahre aus den östlichen Provinzen nach überseeischen Ländern stattgefundenen Auswanderungen eingezogen? 2) Beabsichtigt die Staats-Regierung Maßregeln zu ergreifen resp. der Reichs-Regierung vorzuschlagen, um den aus dieser massenhaften Auswanderung dem Staat in militärischer Beziehung, insbesondere aber der Landwirthschaft drohenden Gefahren vorzubeugen?

Der Herr Minister des Innern erklärt sich sofort zu antworten bereit, worauf der Interpellant seine Anfragen folgendermaßen begründet: In den letzten Jahren, besonders seit Beendigung des französischen Krieges, hat die Auswanderung aus Pommern und den anstoßenden Theilen von Westpreußen und Posen in einem für die wirthschaftlichen Verhältnisse höchst bedenklichen Maße zugenommen. In der Presse, in den landwirthschaftlichen Vereinen und Kongressen ist diese Frage lebhaft erörtert und dadurch erklärt worden, daß die Gutsbesitzer ihre Leute nicht so stellen, daß sie leben und sich die Mittel zum Erwerb eines kleinen Grundbesitzes verschaffen können; andererseits wurde auch hervorgehoben, die Leute seien mit den Verhältnissen in Preußen nicht zufrieden, die Militärverhältnisse seien zu drückend und die Steuern zu hoch. Nach meiner Auffassung suchen die Auswanderer überhaupt eine Verbesserung ihrer materiellen Lage und werden beeinflußt, durch konzessionirte und unkonzessionirte Agenten, die ein lukratives Gewerbe aus der Sache machen, und durch das Zureden ihrer bereits ausgewanderten Angehörigen. Ich lege ein besonderes Gewicht auf die Agenten, die es sehr gut verstehen, sich gegen das Strafgesetz zu schützen. Der § 144 bestraft Leute, „die es sich zum Geschäft machen, unter Vorspiegelung falscher Thatsachen oder wissentlich mit unbegründeten Angaben zur Auswanderung zu verleiten, mit Gefängniß von einem Monat bis zu zwei Jahren." Nun ist natürlich ein solcher Nachweis sehr schwer zu führen. In Pommern sind die Agenten so dreist, sich direkt an Pfarrer und Schullehrer zu wenden und ihnen pro Kopf der zur Auswanderung Beredeten 2 Thlr. zu versprechen. Ich will nun keineswegs Anträge stellen, um die Freiheit zur Auswanderung zu beschränken, aber mir scheint doch jetzt diese Freiheit in eine gewisse Zuchtlosigkeit auszuarten. Die Leute glauben durch die Auswanderung nach Amerika aller hiesigen Verbindlichkeiten völlig baar zu werden, keine Legitimation zu gebrauchen und thun zu können, was sie wollen. Darin liegt eine Mißachtung der Gesetze; die Verfassung garantirt die Freiheit der Auswanderung, beschränkt sie aber in Bezug auf die Militärverhältnisse. Solche Beschränkung findet sich in der Militär-Ersatz-Instruktion vom 26. März 1868, ferner in den §§ 15 und 17 des Reichsgesetzes über Erwerbung und Verlust der Staatsangehörigkeit vom 1. Juni 1871. Dazu kommt noch Nr. 3 des § 360 des Strafgesetzbuches, wonach mit Geldstrafe bis zu 50 Thalern oder mit Haft bestraft wird, „wer als beurlaubter Reservist oder Wehrmann der Land- oder Seewehr ohne Erlaubniß auswandert." Was die bloße Reise nach überseeischen Ländern betrifft, so haben auch die Wehrpflichtigen volle Freiheit dazu; man kann den Urlaub zur Reise nicht verweigern, selbst wenn man moralisch überzeugt ist, daß diese jungen Leute nie in die Heimath zurückkehren werden. Selbst Reservisten und Landwehrleuten, wenn sie sich gut geführt haben, kann ein zweijähriger Urlaub zur Reise nach überseeischen Ländern in der Regel nicht verweigert werden. Solche Urlaubsbewilligungen werden aber vielfach zur Auswanderung benutzt. Nun ist die Möglichkeit einer solchen Umgehung des Gesetzes schon an und für sich schlimm; unerhört ist es aber doch, daß die Behörden, trotzdem sie wissen, daß die Leute sich der Wehrpflicht entziehen, den Urlaub bewilligen müssen. Es kann allerdings das Desertionsverfahren eingeleitet werden, aber das hat nur endlose und vergebliche Schreibereien zur Folge, während die Behörde weiß, daß der Mann in Amerika ist und man ihm nichts anhaben kann. Die Sache berührt aber auch noch andere Verhältnisse, die kontraktlichen Gesinde-, die Kommunalverhältnisse, das ganze Societäts- und Armenwesen. Die Leute kümmern sich um die eingegangenen Verbindlichkeiten gar nicht, sie gehen einfach fort und hinterlassen häufig erwärbsunfähige Angehörige, die dann der Armenpflege zur Last fallen. Möchte doch die Regierung mit allen Mitteln auch beim Reich dahin wirken, daß an den Einschiffungsorten mit Strenge darauf gehalten werde, daß jeder Auswanderer mit einer Auswanderungsurkunde versehen sei, daß er nachweise, seinen Militär-, Kommunal- und andern Pflichten genügt zu haben, und daß endlich das Agenturwesen auf gesetzlichem Wege der Revision und Abänderung unterworfen werde.

Der Minister des Innern: Nachweisungen über die Auswanderung für 1872 liegen noch nicht vor, werden aber in wenigen Wochen eingehen. Schon früher wurden über die Auswanderung in Preußen regelmäßig statistische Einziehungen erhoben und ein Beschluß des Bundesraths vom 7. September 1871 hat diese Maßregel für das ganze Reich angeordnet. Die Anordnungen sind von den Landesregierungen erlassen worden, und die einheitliche Frist für ihre Zusammenstellung ist der 15. Februar. Dann werden die Angaben hier zusammenfließen und die Zusammenstellungen gemacht werden können. Ich bin also augenblicklich nicht im Stande, über die Auswanderungsverhältnisse des Jahres 1872 eine erschöpfende Mittheilung zu machen. Im Ganzen ist die Frage, die der Herr Interpellant berührt hat, außerordentlich wichtig, tief einschneidend und der Besprechung sehr würdig. Von allen Seiten wird, wenn ich mich so ausdrücken darf, die Entvölkerung der Kreise bemerkt und schmerzlich gefühlt, allein es liegen doch dem ganzen Phänomen tiefere Gründe unter, als solche, die durch Polizeimaßregeln beseitigt werden könnten. (Sehr richtig! links.) Ich erlaube mir nur, obgleich dies nicht unmittelbar hiermit zusammengehört, die Zahlen zu nennen, die sich für das Jahr 1871 herausgestellt haben. Da sind aus der Provinz Preußen ausgewandert 5348, aus Brandenburg 1818, aus Pommern 4094, aus Posen 2877, aus Schlesien 1694, aus Sachsen 979, zusammen also aus diesen Provinzen 16,110; außerdem aus Hannover 8510 (hört!), aus Westfalen 2181. aus Hessen-Nassau 3989; aus der Rheinprovinz mit Einschluß der Hohenzollern'schen Lande 2944, das giebt also eine Totalsumme für den preußischen Staat von 38,545. Davon sind mit Auswanderungs-Konsens ausgewandert 26,783 und ohne Konsens 13,860; die letztere Ziffer kann natürlich nicht ganz genau sein, da sie auf Hörensagen basirt ist. Nun werden Sie sich erinnern, daß, als die Berichte der letzten Volkszählung des vierjährigen Zeitraums von 1867—71 eingingen und zusammengestellt waren, in Zeitungsberichten von mehreren Kreisen gesagt wurde, ihre Bevölkerung hätte abgenommen und das ist allerdings der Fall. Die Resultate sind auffallend; mir liegt eine Zusammenstellung vor, wonach die ländliche Bevölkerung abgenommen hat in der Provinz Preußen bei 17 Kreisen, in Brandenburg bei 18, in Pommern bei 21, in Posen nur bei 6, in Schlesien aber bei 27, in Sachsen bei 17, in Schleswig-Holstein bei 10, in Hannover bei 26, in Westfalen bei 21, in Hessen-Nassau bei 23, in der Rheinprovinz bei 35, in Hohenzollern bei 2, zusammen also bei 221 Kreisen und 2 Amtsbezirken. In demselben Maße, wie die ländliche Bevölkerung in diesen Kreisen abgenommen hat, hat sie sich auch in einem großen Theile der kleinen Städte vermindert, so daß nach den Zählungen der letzten Jahre im ganzen Staat bei 575 Städten die Bevölkerung abgenommen, bei 705 aber zugenommen hat und dann freilich auch in sehr hervorragendem Maße. Rechnet man die städtische und ländliche Bevölkerung der Kreise zusammen, so hat im Ganzen die Bevölkerung abgenommen in beiden Nüancen bei 193 Kreisen und 2 Amtsbezirken. Nun ist es ja nicht so unbekannt, daß die hier verschwundene Bevölkerung zum Theil nach den Zentren zusammengedrängt, zum andern Theil allerdings ausgewandert ist. Es müssen aber noch andere Momente in Betracht gezogen werden, die hier zur Geltung kommen. Ich führe als solche an die Epidemien, unter denen wir zu leiden gehabt haben, den Verlust der letzten Kriege, den Ausfall der Geburten bei den Familien der Landwehrleute und Reservisten, die im Felde waren (Heiterkeit), — den veranschlage ich auf ungefähr 100,000 — dann, daß die jetzt in Frankreich stehenden Garnisonen bei der letzten Zählung nicht mitgezählt wurden. Diejenigen Momente, die maßgebend gewesen sind, die Bevölkerung nach den großen Städten zusammenzudrängen und dem platten Lande zu entziehen, liegen auf der Hand; es bleibt die Auswanderungsfrage übrig, und da sind es doch, von persönlichen Gründen abgesehen, namentlich wirthschaftl. Momente, die hier eine wesenliche Rolle spielen. Eine Erscheinung, die sich wiederholt in den letzten 10 Jahren unserer Erfahrung gezeigt hat, ist, daß die Auswanderung nach dem Kriege am stärksten ist; es ist dann theils die Furcht vor einem neuen Kriege u. der Rückschlag der erlittenen Vermögensverluste, und diese Vermögensverluste sind doch gerade für das kleine Kapital ganz enorm. (Sehr wahr! links). Die Kraft der Bevölkerung wird ungeheuer in Anspruch genommen, zunächst und vor Allem das kleine Kapital, das am wenigsten widerstandsfähig ist, wird absorbirt, und die Leute, die aus dem Kriege zurückkommen, büßen ihr Vermögen ein und müssen wieder von vorn anfangen (Sehr wahr!) und dieses Manöver mehrfach zu wiederholen, haben sie keine Lust und wandern deshalb aus. (Zustimmung und Beifall links). Die Auswanderung ist z. B. in dem Jahr von 1864 auf 65 von 12,000 plötzlich auf 18,000 gestiegen, seit 1866—68 von 17,600 auf 26,400 und diese Proportion wird im Jahre 1872 nach dem letzten Kriege noch viel stärker sein. Denn obgleich die Listen noch nicht vorliegen, so kann man dies doch zum Theil aus der Einwanderung in Amerika sehen, wo die deutsche Einwanderung auf 140,000, darunter vielleicht 60,000 selbständige Männer angegeben wird. Diese Erscheinung wird also für das Jahr 1872 mit in Anschlag gebracht werden müssen, wenn die Auswanderungszahl sich so hoch stellt. Zur Beruhigung kann man sich jedoch sagen, daß gerade nach solcher prägnanten Erscheinung auch wieder eine Verminderung der Auswanderung eintritt.

Die wirthschaftlichen Gründe, die die Auswanderung herbeiführen, liegen wesentlich nicht darin, daß sich die wirthschaftliche Lage unserer Bevölkerung verschlechtert hätte, sondern darin, daß trotz der Verbesserung derselben der Drang in die Bevölkerung gekommen ist, dahin zu ziehen, wo sie sich ein größeres Lebensglück verschaffen zu können glaubt (Sehr wahr!) und diesem Drange wird man prinzipiell nicht entgegenwirken können. Wenn wir das Prinzip der Freizügigkeit auch heute noch für ein richtiges ansehen und in Bezug auf die Uebersiedelung von einem Ort zum andern in Deutschland zur Anwendung bringen, wenn die Veränderung des Wohnortes sich bis zur Auswanderung steigert. Es ist ja unzweifelhaft, daß in Beziehung auf die ungeregelte Auswanderung, namentlich was die Militärpflichtigen und was die Verlegenheiten anbetrifft, die den Gutsbesitzern erwachsen, die Gesetze so gehandhabt werden müssen, um in dieser Richtung einer Zügellosigkeit vorzubeugen. Aber, meine Herren, die Grenze ist sehr schmal, die Linie ist sehr scharf, und die meisten Vorschläge, die in dieser Beziehung bisher aus dem Lande gekommen sind, lassen sich mit den Gesetzen, wie sie jetzt liegen, nicht vereinbaren. Sie verletzen das Prinzip, welches der ganzen Auswanderungsfreiheit zu Grunde liegt. Ich will nur an Eins erinnern. Der Abg. v. Gottberg sagte, es solle Niemand im Einschiffungshafen zugelassen werden, der nicht einen Paß oder Auswanderungskonsens hat. Das Gesetz schweigt aber von beiden, und wenn man das im Wege der Verordnung anordnen wollte, so würde man gegen das Gesetz fehlen. Es fragt sich also, ob der Uebelstand Dimensionen annehmen könnte, daß man zu einer Aenderung des Gesetzes schreiten müßte; ehe das nicht der Fall ist, wird es nicht gehen. Mit Bezug auf die Agenten gebe ich zu, daß es deren giebt und daß ihnen aufgepaßt werden muß; es sind in dieser Beziehung Vorschriften erlassen und auch die Reichsgewalt ist mit der Frage befaßt worden. Allein heimliche Agenten hat es gegeben, so lange die Auswanderung existirt, und ihr Erfolg hängt wesentlich von der Lust zum Auswandern ab. Ich glaube daß die Lösung dieser Frage einen großen Zeitraum erfordern wird, dessen Ablauf wir vielleicht nicht mehr erleben. Wir müssen den Drang bekämpfen durch Gesetze und Maßregeln, die den Auswandernden die Heimath heimisch machen. (Sehr wahr! links.) Wir müssen auf Hebung der Industrie, Förderung des Wegebaues, der Eisenbahnen und des Kanalbaues hinwirken. Man muß auch nicht davor scheuen, daß vielleicht eine Eisenbahn, die den Weg nach Ostpreußen abkürzt, zuerst, mehr Auswanderer mit sich führt, als bisher. (Heiterkeit.) Ich weise

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

hier auf die Einführung landwirthschaftlicher Maschinen, auf die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse (Sehr wahr! links), auf die Erleichterung der Ansiedelung, auf die Förderung des Sparkassenwesens, kurz auf ein Ensemble zur Hebung der wirthschaftlichen Zustände, welches sich allerdings durch Gesetze unterstützen läßt, aber den Haupthebel doch in derjenigen Bevölkerungsklasse finden muß, die an der Nichtauswanderung ein Interesse hat. (Sehr richtig!) Also die Regierung wird in dieser Beziehung bereit sein, sie wird jeden durchführbaren Vorschlag mit Freuden annehmen, aber sie bittet Sie um Ihre kräftige Mitwirkung, sonst werden wir auf diesem Gebiete nichts erreichen. (Lebhafter Beifall.)

Der Gesetzentwurf betr. den standesherrlichen Rechtszustand des Herzogs v. Arenberg wird an die verstärkte Justiz-Kommission verwiesen.

Es folgt die dritte Lesung des Gesetzentwurfes betreffend die Verpflichtung zum Halten der Gesetzsammlungen und der Amtsblätter. In der zweiten Lesung war der § 1 der Regierungsvorlage: „Zum Halten der Gesetzsammlung für die preußischen Staaten und des Amtsblattes sind fortan verpflichtet: 1) die Gemeinden und selbstständigen Gutsbezirke, 2) die im höheren unmitttelbaren Staatsdienste etatsmäßig angestellten Beamten" — auf Antrag des Abg. Bähr dahin abgeändert, daß der 1. Januar 1873 als Termin eingefügt und die Beamten von der Verpflichtung entbunden werden sollen. Heute beantragt Virchow an Stelle der „selbstständigen Gutsbezirke" die „Amtsbezirke" zu setzen.

Abg. v. d. Goltz-Dramburg hat als Gegner jedes Zwangs sich bereits früher gegen einen solchen, jedenfalls aber für Entbindung der Beamten von der Verpflichtung erklärt, da es im Interesse der Staatsregierung liegen muß, denjenigen, welche ihre Anordnungen ausführen sollen, Nachricht davon zugehen zu lassen. Dem Amendement Virchow kann er nicht beistimmen, denn dem Amtsbezirke darf eine solche Verpflichtung nicht auferlegt werden, sondern nur dem umfangreicheren Gutsbezirke.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath Steinmann: Die Staatsregierung erklärt sich mit der in der zweiten Lesung beschlossenen Aenderung einverstanden. Das Amendement Virchow hält sie jedoch für keine Verbesserung.

Abg. Windthorst (Dortmund): Ein Zwang sollte überhaupt nicht existiren, aber man wisse nicht, ob der Finanzminister auf die Einnahme von 40,000 Thlr. von der Gesetzsammlung jetzt schon verzichten wolle. Er werde einen solchen Antrag in der dritten Lesung nicht mehr stellen, weil er eine totale Umänderung des Gesetzes zur Folge haben würde. Seine Partei werde den Gesetzentwurf überhaupt ablehnen in der Erwartung, daß die Regierung in der nächsten Session einen anderen vorlegt, welcher jede Verpflichtung aufhebt.

Nachdem noch Reichensperger (Koblenz) für das Amendement Bähr gesprochen, ändert Miquel das Amendement Virchow dahin ab, daß an Stelle von „Gemeinden und Amtsbezirke" „Gemeinden beziehungsweise Amtsbezirke" gesetzt werde. Abg. v. Rauchhaupt führt dagegen aus, daß nicht blos in den Händen der Amtsvorsteher, sondern auch der Gutsvorsteher ein Exemplar der Gesetzsammlung sein müsse, er deshalb das Amendement des Abgeordneten Virchow ablehnen müsse.

Bei der Abstimmung werden die Amendements abgelehnt und der Gesetzentwurf wird in der Fassung der zweiten Lesung unverändert angenommen.

Es folgt die erste Berathung des Nachtrags zum Staatshaushalt für 1873: „Die bis zur gesetzlichen Feststellung des Staatshaushalsetats innerhalb der Grenzen desselben geleisteten Ausgaben werden hiermit genehmigt.

Geh. Rath Hoffmann: Die Vorlage ist eine solche, von der man jedesmal bedauern muß, wenn sie überhaupt vorgelegt werden muß. Sie lenkt ihre Aufmerksamkeit darauf hin, daß, trotzdem wir heute den 24. Januar schreiben, das Budget leider noch nicht zur Feststellung gelangt ist. Dieser Zustand ist um so unerwünschter, als die Verwendung vieler nützlicher im Etat ausgesetzter Fonds verzögert wird. So z. B. hätten bei der rechtzeitigen Feststellung des Etats die 7¾ Millionen für extraordinäre Schuldentilgungen schon jetzt verwendet werden und eine bedeutende Summe an Zinsen erspart werden können. Ebenso hätten Neubauten bei der milden Witterung schon begonnen werden können, wenn man die Fonds dazu schon bewilligt hätte. Ich spreche damit nicht entfernt einen Vorwurf aus, weil ja die Entbehrungen nur durch andere äußerst wichtigen Gesetze verzögert sind, sondern will nur den Wunsch der Staatsregierung kundgeben, daß das Haus zur baldigen Feststellung des Staatshaushalts-Etats gelangen möge.

Diese Vorlage wird ohne Debatte an die Budgetkommission verwiesen, desgleichen ein anderweiter Nachtrag zum Etat des Ministeriums des Innern, betreffend die Kreirung zweier neuer Landrathsämter in Folge der Theilung des Kreises Beuthen.

Der Gesetzentwurf, betreffend den Rechtszustand des Jadegebietes wird in erster und zweiter Lesung ohne Debatte genehmigt.

Bei dem Gesetzentwurf, betreffend die Lösung von Jagdscheinen in den Hohenzollernschen Landen beantragt Windthorst (Dortmund) den Preis von 5 Gulden auf 1 Fl. 45 kr. = 1 Thlr., wie in den alten Provinzen, herabzusetzen. Dann sollen die Jagdscheine nur an Staats- und Gemeindeforstbeamte, nicht auch an Privatförster unentgeltlich abgegeben werden.

Geh. Rath v. Kamptz: Der Preis von 5 Fl. ist ein mäßiger und vielfach ist die Erhöhung desselben in den alten Provinzen gewünscht worden. Unentgeltlich werden den Forstbeamten die Jagdscheine gegeben, damit sie sich durch fleißige Ausübung ihrer Amtes zu tüchtigen Schützen heranbilden und so ihren Bezirk vor Wildschaden schützen können.

Nachdem sich noch Cramer und Braun (Hersfeld) gegen das Amendement erklärt, wird der Gesetzentwurf unverändert in erster und zweiter Lesung angenommen.

In erster und zweiter Berathung wird der Gesetz-Entwurf, betreffend die Abstellung der auf den Forsten haftenden Berechtigungen und die Scheidung gemeinschaftlicher Forsten für die Provinz Hannover ohne eingehendere Debatte genehmigt.

Ein zu § 11 gestelltes Amendement Lauenstein, die Grundsätze dieses Paragraphen auch auf die Abfindung der Bauholzberechtigung anzuwenden, wird von Miquel und anderen Deputirten der Provinz Hannover, Spangenberg, Bening und Windthorst, sowie vom Abg. Schellwitz befürwortet, vom Reg.-Kommissar Marckard aber bekämpft, weil es ungeeignet erscheine, die Abfindung der Bauholzberechtigung anders als durch Geld stattfinden zu lassen, vom Hause jedoch mit großer Majorität angenommen.

Ohne Diskussion wird das Gesetz, betreffend die Abänderung und Ergänzung des hannoverschen Gesetzes vom 8. November 1856 über Aufhebung von Weide-Rechten in erster und zweiter Lesung genehmigt, worauf das Haus in die erste Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Verwerthung der Forstnutzungen aus den Staatswaldungen in den vormals kurhessischen Landestheilen.

Abg. Dr. Braun: Die hier in Rede stehenden Berechtigungen sind aus der alten Markgenossenschaft der kurhessischen Gemeinden hervorgegangen. Als im 15. und 16 Jahrhundert die Markgenossenschaften zerfielen, gelangte der Wald in die Hände der Staatsgewalt, während die Rechte der einzelnen Märker zu bloßen Realberechtigungen, unter dem Einflusse des eindringenden römischen Rechts sogar zu einfachen Servituten herabgedrückt wurden. Dies darf uns nicht veranlassen, den ursprünglichen Charakter des Verhältnisses zu verkennen und umsoweniger werden wir Anträgen zustimmen können, welche diese genossenschaftlichen Rechte auf ein Minimum reduziren wollen. Zur besseren Würdigung aller dieser Verhältnisse würde eine Ueberweisung der Vorlage an die Agrarkommission angezeigt sei.

Abg. Bähr schließt sich dem Antrage auf Kommissionsberathung an. Es handle sich hier um das Wohl und Wehe vieler armer hessischen Gemeinden, deren Fortexistenz auf's Innigste mit diesen Realberechtigungen zusammenhänge. Das Haus überweist die Vorlage der um sieben Mitglieder verstärkten Agrar-Kommission.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzes, betreffend Abänderung der Wegegesetzgebung der Provinz Hannover.

Abg. v. Bennigsen wendet sich gegen § 4 der Vorlage, welcher die bisher vom Staate getragenen Kosten des Wegebaues auf den provinzialständischen Verband von Hannover überträgt. Obwohl ihm dieses nicht völlig gerechtfertigt erscheint, verzichtet Redner dennoch auf jede Amendirung in der Erwartung, daß diese Frage in Zukunft eine allgemeinere für alle Theile der Monarchie gültige Lesung finden werde.

In der zweiten Berathung, in welche das Haus unverzüglich eintritt, wird der Entwurf ohne Debatte genehmigt. Ein Gleiches geschieht mi dem Gesetze über die Theilung des Kreises Beuthen, dem letzten Gegenstande der Tagesordnung.

Schluß 2½ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Fortsetzung der Etatsberathung. (Staats-Auswärtiges und Justiz-Ministerium, Landwirthschafts- und Gestüt-Verwaltung).

Lokales und Provinzielles.

Posen, 25. Januar.

— In den nächsten Tagen soll dem Vernehmen nach eine Volks-Versammlung hier berufen werden, um zu der Eisenbahnvorlage, nach welcher 120 Millionen meist für die westlichen Provinzen bestimmt sind, die Wünsche der hiesigen Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen.

— Man schreibt:

Gestern haben alle polnischen Beamte des hiesigen Kreisgerichts Gratifikationen zu 20, 30 und 40 Thlr. erhalten, über Zurücksetzung dürfen sie sich also nicht beklagen, indessen sind die deutschen Beamten, welche merkwürdiger Weise leer ausgegangen sind, wenig erbaut davon. Der Würde der Beamten wäre es wohl am entsprechendsten, wenn solche Gratifikationen ganz aufhörten, wenn sie aber einmal beliebt werden, so frägt man doch: weßhalb die Deutschen ausschließen?

— **In der Opalenskischen Erbschaftssache** fordert das Kreisgericht zu Grätz die unbekannten Erben und Erbnehmer von 9 Personen, welche als Adalbert v. Opalenskische Erbinteressenten durch rechtskräftiges Erkenntniß vom Jahre 1850 für todt erklärt worden, resp. in den Jahren 1851 und 1852 gestorben sind, auf, sich in dem Termine am 26. September d. J. zu melden.

— **Die Herrschaft Biezdrowo** im Kreise Samter, dem Grafen Stanislaus Bninski gehörig, zu welcher die Dörfer Biezdrowo nebst Vorwerk, Zakrzewo, Popowo, Kobusch, Gogolin, Krzywolenki und Pierwoszewo, das Vorwerk Mokrz, die Kolonie Neubrück und zwei Krüge gehören, kommt am 22. April d. J. zur nothwendigen Subhastation. Der Flächeninhalt der gesammten Herrschaft beträgt 4190 Hektaren (ca. 16,700 Morgen); Grundsteuer-Reinertrag 4015 Thlr.

— **Zu der Kopernikusfeier** sind seitens des thorner polnischen Festkomites auch die beiden Domkapitel zu Pelplin und Frauenburg eingeladen worden. In dem Einladungsschreiben wird gesagt: „Der Ruhm des Kopernikus gereiche auch der katholischen Gemeinschaft unbestreitbar zur Ehre. Gerade gegenwärtig empfehle es sich in jeder Beziehung, der Welt die Verdienste der katholischen Kirche um die Förderung der Wissenschaft in Erinnerung zu bringen, und dazu komme die Kopernikusfeier, von der Vorsehung wie gesandt." Von diesem Standpunkte aus soll also die Kopernikusfeier nur als Mittel zum Zweck benutzt werden, um der ungläubigen Menschheit vorzudemonstriren, welche Verdienste noch gegenwärtig die katholische Geistlichkeit sich um die Kulturentwickelung erwirbt! Bischof Jeschke zu Pelplin ist auch wirklich auf diese Leimruthe gegangen, und anstatt als Deutscher sich an der deutschen Kopernikusfeier zu betheiligen, wird er an der polnisch-katholischen Feier Theil nehmen; denn Kopernikus war ja ein katholischer Astronom! Dagegen hat das Frauenburger Domkapitel, Bischof Krementz an der Spitze, sich noch nicht entschieden, ob und mit welcher Nation es an der Feier Theil nehmen soll; denn auch vom deutschen Komite hat dieses Kapitel Einladungen erhalten, da Kopernikus bekanntlich Domherr in Frauenburg gewesen ist, — und wer die Wahl hat, hat die Qual.

— **Der Gesundheitsstand** in unserer Stadt ist gegenwärtig wegen der flauen feuchten Witterung kein besonders günstiger, und befinden sich deswegen augenblicklich im städtischen Krankenhause gegen 150 Kranke, darunter gegen 30, welche am Typhus leiden. Um eine Ueberfüllung des Krankenhauses zu vermeiden, sind die sogenannten „Fußkranken" im städtischen Hospital untergebracht worden. Es ist dies eine ganz besondere Kategorie von Kranken: meistens arbeitsscheue Individuen, welche sich absichtlich an den Beinen mittelst Auflegens von Kupfer auf eine wund gemachte Stelle Wundgeschwüre oft von der Größe eines Handtellers zuziehen, um in Folge dessen nach dem städtischen Lazareth gebracht werden zu können, wo sie zur Heilung dieser Wunden meistens den ganzen Winter dort zubringen müssen — und weiter hat es keinen Zweck! Die Stadt hat etwa 20 solche Fußkranke jeden Winter zu ernähren. Uebrigens siechen diese Leute, die fast jeden Winter dasselbe Mannöver wiederholen, in Folge der Vergiftung durch Kupfer allmälig dahin. — Auch die Krankenanstalt der Barmherzigen Schwestern ist überfüllt. Aus einer im „Kuryer Pozn." enthaltenen Mittheilung ersehen wir, daß es dort sehr an alter Leinwand und Scharpie fehlt, und daß deswegen die Oberin der Anstalt sich an die Mildherzigkeit und Opferwilligkeit der Frauen unserer Stadt und der Provinz wendet.

— **Unfälle.** Am Donnerstage wurde auf St. Martin ein Arbeiter durch das Fuhrwerk eines in der Nähe unserer Stadt wohnenden Müllers überfahren, welches in leider üblicher Weise in rascher Gangart um die Ecke der Gr. Ritterstraße bog. Zum Glück trug der Ueberfahrene keinen erheblichen Schaden davon; für den erlittenen Schreck und Schmerz wurde er durch ein Geldgeschenk entschädigt. — Freitag Vormittags stürzte ein Baugerüst vor einem Neubau auf der Großen Gerberstraße zusammen, ohne indessen weiteren Schaden anzurichten. Es stellte sich dabei auf's Neue heraus, wie zweckmäßig die von der Polizei-Behörde angeordnete Absperrung der Bauten durch Bauzäune ist.

— **Erhängt** gefunden wurde Freitag früh auf einem der Abtritte des sogenannten „Russischen Bazars" (Weidengasse) ein früher dort wohnhafter und verkommener Arbeiter. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatirte, daß der Selbstmörder bereits mehrere Stunden dort gehangen und Wiederbelebungsversuche erfolglos seien. Von seiner Frau hatte der Mann bereits seit mehreren Monaten getrennt gelebt.

— **Ein Gauner** treibt sich hier seit einigen Tagen umher, welcher sich für den Abkömmling einer adligen Familie ausgiebt, und angeblich wegen augenblicklicher Noth bereits mehrere Offiziere unserer Garnison um ein Viatikum angesprochen hat.

— **Diebstähle.** Gestohlen wurde aus dem verschlossenen Keller eines Hauses in der Friedrichsstraße 28 Flaschen Champagner und diverse andere Weine; einem Schleifer auf der Wallischei muthmaßlich von dessen Schlafburschen 1 Thlr.; aus einem Hofe in der Breitenstraße ein Faß Spiritus von 300 Quart, welches später in einem Hause der Nachbarschaft gefunden wurde. — Verhaftet wurde ein Schuhmachergeselle, welcher sich bei einem Diebstahle von Werkzeugen auf dem Feckert'schen Zimmereiplatze auf dem Graben betheiligt hatte.

— **Polizeiliche Mittheilungen.** Verloren eine Pelz-Pellerine von Iltis mit schwarzseidenem Futter. Gefunden eine Offizier-Säbelscheide. Zugelaufen ein kleiner schwarzer Hund mit gelben Flecken.

— **Aus der Provinz.** Die Geldwucherer haben förmliche Methoden erfunden, um den leichtgläubigen und leichtsinnigen Bauer auszuziehen. Die gewöhnlichsten Manöver sind folgende: Der unerfahrene, gut situirte Bauer unterschreibt, wenn er 20 Thlr. braucht, einen Wechsel über 25 Thlr. — fällig nach 4 Wochen. Da nun der Darlehnsgeber das erste Geschäft mit ihm macht, zweifelt er an der Pünktlichkeit des Schuldners, und dieser unterschreibt zur Sicherheit dafür, daß er den ersten Wechsel am Verfalltage einlösen wird, einen zweiten Wechsel über 25 Thalern. Natürlich wird dabei verabredet, daß bei pünktlicher Einlösung des ersten Wechsels der zweite Wechsel unentgeltlich zurückzugeben ist. Am Verfalltage des Wechsels findet sich nun der Bauer bei seinem Gläubiger ein, um seine Schuld mit 25 Thalern abzutragen, trifft denselben aber nicht zu Hause, und die Frau ist in solchen Fällen niemals zur Empfangnahme des Geldes autorisirt. Tags darauf aber gehen beim Gericht zwei Wechselklagen über je 25 Thlr. ein. Die Einreden im Wechselprozeß sind unseren Landleuten nicht geläufig, und wenn es ihnen schließlich auch gelingt, die oben angedeutete Abrede zu beweisen, so fehlt ihnen doch in der Regel der Beweis dafür, daß sie am Verfalltage der Wechsel das Geld wirklich bei sich gehabt und die Zahlung angeboten haben. Durch die beantragte Exekution geräth der Geprellte in neue und größere Verlegenheit, und binnen kurzer Zeit ist Haus und Hof verloren; denn nur selten gelingt es einem vertrauensseligen Bauer, sich aus den Krallen des Gauners zu befreien. Eine andere Art von Prellerei ist die, daß der geldbedürftige Bauer sich auf Grund eines Lieferungsvertrages verpflichtet, für das Darlehn von 20 Thalern Roggen zu liefern, und zwar zu einer Zeit, wo er gewöhnlich selbst kein Körnchen mehr hat. Da ihm Stundung in Aussicht gestellt wird, unterschreibt er den Vertrag, muß aber, ehe er die 20 Thaler erhält, zur Sicherheit des Kapitals und der Zinsen einen Wechsel über 25 Thaler ausstellen. Der letztere wandert nun sofort an einen Kompagnon, der ihn zur Verfallzeit einklagt; gleichzeitig aber wird auf Grund des Lieferungsvertrages das Getreide eingeklagt, und das Geschäft ist gemacht. Am öftersten fallen auf diese Weise jene grünen Landwirthe hinein, die in Folge des neuen Majorennitätsgesetzes mit 21 Jahren ihre Selbständigkeit erreicht haben, vermöge deren sie über ihr Vermögen frei schalten und walten können, derer sie sich leider aber nur sehr kurze Zeit erfreuen. Die Gerichtssäle bieten zu ähnlichen Wahrnehmungen fast täglich Gelegenheit, und oftmals spielen sich dort Szenen ab, die zu der Ueberzeugung führen, daß unsere Landbevölkerung noch nicht reif genug ist, um der Segnungen der neuern Gesetzgebung theilhaftig zu werden. Während der Bauer die Existenz eines neuen Gesetzes noch nicht ahnt, studirt es der Gauner bereits eifrig, jedoch nicht blos, um sich mit den Grundzügen desselben vertraut zu machen, sondern vielmehr, um die Lücken zu entdecken und die gute Absicht des Gesetzgebers zu vermitteln.

— **Der Martini-Durchschnittspreis** des Neuscheffel Roggens betrug pro 1872 an 32 Marktorten unserer Provinz: 1 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. (in Wreschen) bis 2 Thlr. 15 Sgr 3 Pf. (in Bentschen). Für die Stadt Posen betrug der Durchschnittspreis 2 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. — Im 24jährigen Durchschnitte betrug der Preis des Neuscheffel-Roggens 1 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf. (Pleschen) bis 1 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf. (Filehne). Der Preis des Roggens stand demnach im Jahre 1872: 6 bis 20 Sgr. über dem 24jährigen Durchschnittspreise.

— **Das Logirhaus und Kasino zu Bad Kolberg**, wofür laut Annonce und Prospekt-Auszug in unserer Nr. 40, Zeichnungen bei Herrn Litthauer eröffnet sind, will einem dringenden Bedürfniß genügen. Bei der von Jahr zu Jahr steigenden Frequenz des Bades kann die Baulust nicht gleichen Schritt halten, es sind nicht selten alle nur brauchbaren Wohnungsräume gefüllt, und die Miethspreise werden in die Höhe geschoben. Das dankenswerthe Unternehmen kommt zu rechter Zeit und bietet gerade den Zeichnern besondere Miethsvortheile und Vorzüge. Viele Bewohner der Stadt und der Provinz Posen kennen den reizenden Badeort Kolbergermünde, welcher durch seine Verbindung von Sool- und Seebädern einen von allen Bädern der Welt einzigen Vorzug besitzt und eine gesicherte Zukunft hat. Das neue Logirhaus ist weit davon entfernt, eine „Gründung" berufenen Namens zu sein; es handelt sich um Vortheile und Bequemlichkeiten, welche die Zeichner von Aktien sich selbst erwerben.

S **Kostrzyn**, 23. Jan. [Jahrmarkt. Beleuchtung. Erdstöße. Attentat.] Der vorgestern hier abgehaltene Jahrmarkt war von Verkäufern und Käufern trotz des schlechten Wetters recht zahlreich besucht. Das Geschäft mit Horn- und Schwarzvieh wollte die erste Hälfte des Tages nicht recht lebhaft werden, weil das Angebot ein meist zu hohes schien; in der Folge stellten aber die Produzenten mäßigere Preise und es entwickelte sich zum Schlusse ein recht flottes Geschäft. Auch die zahreich von auswärts erschienenen Krämer fanden ihre Rechnung. Daß die Nähe Posens auf unser Städtchen von gutem Einflusse ist, fällt jedem unparteiischen Beobachter leicht in die Augen; ebenso die Thatsache, daß der zeitige Bürgermeister viel für die Hebung des Städtchens gethan hat. Unter diesen Umständen wird wohl unsere Erwartung nicht unberechtigt sein, daß der Magistrat nächstens bei den Vätern der Stadt den Antrag auf Beschaffung von Laternen stelle, damit die Gefahr, in den finstern Nächten an Pfähle zu rennen und sich Beulen zu schlagen, von unsern Häuptern abgewendet werde. — In der hiesigen Pudewitzer Straße wollen glaubwürdige Leute am 20. d. M. zwischen 10 und 11 Uhr Abends ziemlich starke Erderschütterungen wahrgenommen haben, die sich im Klirren der Scheiben und Bewegen der Betten äußerten; wir registriren diese Mittheilungen zur Notiz für die Meteorologen. — Vor der heute hier tagenden Gerichts-Deputation standen in einem Prozesse einander als Parteien gegenüber der hiesige Hausbesitzer D. und der Gutspächter L. Nach dem Termine gingen beide in ein Hotel, wo D. einen Streit provozirte und den L. derart reizte, daß dieser mittelst Revolver auf seinen Widerpart einen Schuß feuerte, der draußen gehört wurde. Glücklicherweise prallte die Kugel an der Geldkatze des D. ab, ging in den Stiefel und durch denselben hindurch, ohne den D. irgendwie zu verletzen, der nur vor Schreck umfiel.

m. **Schneidemühl**, 25. Jan. [Gründung. Tragikomisch.] Gestern wurde auch in unserer Stadt gegründet. Die Gründer sind: Herr Quistorp, bekannt als Gründer des Westend in Berlin; Verkäufer: Herr Kommissionsrath Johann Hoff aus Berlin; Objekt: die Glashütte Neufriedrichsthal bei Uść. Preis: 500,000 Thlr., wovon jedoch nur 400,000 Thlr. zur Emission gelangen sollen. Herr Hoff erhält den Preis nicht baar, sondern eine Villa im Westend und 150,000 Thlr, in Aktien. Allgemein ist man der Ansicht, daß Hr. Hoff bei der notorischen Unrentabilität des Etablissements, das schon mehrere Vorbesitzer bankerott werden ließ, ein gutes Geschäft gemacht hat. Die Annahme erscheint umsomehr gerechtfertigt, als eine kürzlich von Herrn Hoff vorgenommene gerichtliche Taxirung des Grundstücks den Werth desselben auf 200,000 Thaler festsetzte. Da Herr Hoff diese Taxe zu Gründungszwecken verwerthen wollte, so erschien sie ihm begreiflicher Weise zu gering und es erfolgte bald darauf noch eine von Sachverständigen, die denn auch das Doppelte herausrechneten. Die technische Direktion bleibt in der Hand des bisherigen Leiters, sonst hat die Direktion ihren Sitz in Berlin. Es bleibt abzuwarten, ob es Herrn Quistorp und Genossen gelingen wird, dem Geschäft eine größere Rentabilität zu verschaffen. — Die Braut des in der letzten Schwurgerichts-Periode zum Tode verurtheilten Knechts Carp (vergl. Nr. 32 d. Z.), hat sich trotz der erwiesenen Untreue desselben, sein Geschick so zu Herzen genommen, daß sie die ewige Trennung von dem Geliebten zu überleben für unmöglich hielt. Sie beschloß daher, sich mittelst Pulver und Blei aus der Welt zu schaffen. Mit den genaueren Details und Eigenthümlichkeiten dieser beiden Sachen jedoch wenig vertraut, auch nicht im Besitz einer Pistole, schüttete sie Schroot und Pulver zusammen, setzte sich darauf und zündete das Pulver an. Außer den Brandwunden an den betreffenden Stellen hat sie weiter keinen Schaden davongetragen, ist aber hoffentlich überzeugt worden, daß sich's nicht so leicht stirbt, wie man denkt.

Staats- und Volkswirthschaft.

** Oberhandelsgericht. Die neuesten Präjudikate lauten: Einrede des Dolus aus Art. 82 der A. D. W. O. Dem Indossator liegt es nicht ob, Nachforschungen über das obligatorische Verhältniß zwischen dem Indossanten und dem Wechselschuldner anzustellen. Aus den Umständen des einzelnen Falles ist zu entscheiden, ob die Mittheilungen des Indossanten an den Indossator detaillirt genug sind, um im Indossator die zum Begriffe des Dolus erforderliche Ueberzeugung hervorzubringen, oder ob sie zu allgemein gehalten sind. Der Art. 377 H. G. B. versteht unter der „Anzeige von der Ausführung des Auftrags", wenn nicht mit einem Dritten kontrahirt wurde, nicht die bloße Anzeige: es sei gekauft oder verkauft, vielmehr muß die schriftliche oder mündliche Anzeige die Selbstübernahme deutlich erkennen lassen. Der Kommissionär kann nach Art. 376 H.G.B. die Waare, welche einen Markt- oder Börsenpreis hat, zu dem vom Kommittenten limitirten Preise nur dann übernehmen, wenn der Markt- oder Börsenpreis nicht höher ist.

** **Großherzoglich Hessische 50 fl.-Loose.** Ziehung vom 2. Januar. Auszahlung ab 1. Juli. Hauptgewinne: Nr. 31756 a **60000** fl. Nr. 14655 a **20000** fl. Nr. 117054 a **10000** fl. Nr. 63687 a **5000** fl. Nr. 6285 12423 14775 16246 36058 75840 95341 100739 126175 128190 a **1000** fl. Nr. 10781 13860 23227 28570 28838 37060 39607 45348 48646 51467 60522 62981 74109 80928 83826 84198 84943 97383 97750 101424 101431 106252 106672 116544 117064 126041 a **500** fl. Nr. 686 883 6635 8449 9050 12273 12856 14164 17500 18548 18569 18739 20059 21695 23362 26601 28334 29783 31383 34123 40031 42096 42416 46689 46787 47538 48489 53163 55894 56027 58630 59534 59761 61544 62509 67770 70236 71217 73771 78903 80862 83090 84602 87057 89136 91831 95608 96090 98966 99448 106721 107176 112009 113214 113489 118264 119988 119993 124041 127358 a **250** fl. Nr. 397 1120 4747 6026 6894 7044 9147 10124 12732 16110 16777 17878 18293 18545 19333 19337 24248 24533 24837 26306 26950 26999 27083 30131 31531 33405 35261 38362 46093 46648 48288 51335 51605 52395 52907 52968 53014 53704 55853 56915 58443 59391 59463 59661 59930 61891 62011 62699 62950 63516 63527 65757 66026 66130 71614 74165 78040 78600 78759 79428 82479 83621 85037 85672 87150 87336 87891 87897 88025 88685 89621 90941 91527 94229 103413 104440 105162 105722 106178 107720 107822 109788 110750 113237 114016 114153 114258 114856 115086 118043 118538 120378 121072 122261 123170 124370 125462 126352 127414 129251 a **200** fl.

** **3proz. 100-Fr.-Loose der Stadt Gent von 1868.** Ziehung vom 15. Januar. Nr. 48479 a **25000** Fr. Nr. 84171 a **2000** Fr. Nr. 32745 66519 a **500** Fr. Nr. 91801 160776 a **225** Fr. Nr. 15388 80496 99753 138014 a **200** Fr. Nr. 3326 5950 7046 10947 12996 18177 18183 24476 25031 26186 33375 33547 35402 37528 37712 38625 40851 40906 41974 43582 44750 45479 46043 47371 50328 50684 51414 52590 53997 55758 58439 62041 63148 63311 63882 64128 64190 64673 65668 66225 66971 67024 70484 70903 71629 72152 72319 73665 74551 76126 76596 77373 78005 78945 80055 80466 80854 81440 82246 84392 85890 86343 87865 87872 88251 90680 97849 98331 98478 104508 106407 106528 106686 109171 109244 109828 110366 111175 111584 112804 114106 114451 115714 116817 120525 123318 123368 123507 123939 124089 127031 127384 128017 129051 130284 133221 134224 135788 136042 139605 139631 143772 145357 148502 149517 153427 153918 157118 157550 157952 162065 162958 163695 164019 164483 165773 165787 165952 a **125** fl.

Breslau, 21. Jan. [Wolle.] Ungeachtet der Fortdauer eines mäßigen Begehrs läßt sich noch immer jede größere Lebhaftigkeit im hiesigen Geschäft vermissen, weil die in der Nachfrage am meisten bevorzugten ordinären und geringen Mittelsorten Anfangs der siebenziger Thaler theils zu rar, theils zu theuer sind. Hierzu kommt, daß die Fabrikanten, welche diese Gattungen hauptsächlich verarbeiten, bei den jetzigen geschraubten Preisen derselben kaum noch ihre Rechnung finden und es vorziehen, eine billigere Konjunktur abzuwarten. Da nun auch die Konsumenten in den Nachbarländern schon seit einiger Zeit dieselbe Stellung angenommen haben, dürfte sich wohl bald die Nothwendigkeit eines Herabgehens der Preise von ordinärer Wolle herausstellen und erst dann, wenn das richtige Verhältniß zwischen Rohprodukte und Fabrikat wiederhergestellt ist, eine größere Lebhaftigkeit wieder stattfinden. Die ungleich preiswürdigeren feinen und hochfeinen Qualitäten bleiben außerordentlich vernachlässigt und nur äußerst selten werden kleinere Partieen zu gedrückten Preisen aus dem Markte genommen. Die innerhalb der letzten acht Tage stattgehabten Verkäufe betragen nur einige hundert Zentner, deren Abnehmer hiesige Kommissionäre, sowie ein Fabrikant aus Kettwig waren. Man handelte meist gute polnische und mittelfeine schlesische Einschuren, Mitte der siebenziger Thaler, doch ist auch etwas russische Kunstwäsche, hoch in die neunziger Thaler abgesetzt worden. Die seitherige neue Zufuhr betrug etwa 1500 Ztr., wobei ein ansehnliches Quantum Zackelwolle. (Bresl. Z.)

Vermischtes.

* **Frau Mallinger** wird in diesen Tagen in der petersburger Oper auftreten. Mit ihr gleichzeitig wird auch der Liebling des petersburger Publikums, Herr Nikolski, welcher einige Zeit krankheitshalber sich von der Bühne zurückgezogen hatte, wieder vor dem Publikum erscheinen.

* **Ein großes Unglück** begegnete dieser Tage der Fürstin Sarolta Auersperg, Wittwe des Generalmajors Auersperg, Bruder des jetzigen österreichischen Minister-Präsidenten und ihrer Tochter Anna. Sie waren zum 19. d. Mts. zu einem Balle beim Grafen Schaffgotsch geladen und sollte eben noch die letzte Hand angelegt werden, um die Toilette makellos herzustellen, da stellte das Kammermädchen unvorsichtigerweise eine brennende Kerze auf den Boden, damit die Fürstin sich besser im Spiegel besehen könne; die Fürstin wendet sich rasch, ihr Gazekleid streift die Flamme und im Nu ist das ganze Kleid in Brand. Die Prinzessin Anna springt herbei, um die Flammen mit ihren Händen zu ersticken, allein auch ihre Kleider fangen zu brennen an; die Kammerjungfer und das Stubenmädchen wissen vor Angst nicht, was zu thun und, statt Decken auf die brennenden Damen zu werfen, wollen sie gleichfalls nur mit den Händen das Feuer ersticken. Nun geratben auch ihre Kleider in Brand, ja selbst die Vorhänge werden entzündet und bald steht fast das ganze Zimmer in Flammen. Auf den Jammerruf der Brennenden eilt endlich die Dienerschaft herbei und erstickt die Flammen. Die Konsultation preßburger Aerzte hat konstatirt, daß die Brandwunden bei der Fürstin sowohl wie bei der Prinzessin Anna nicht lebensgefährlich, aber doch schwer und bedenklich sind. Abends stellte sich bei der Fürstin ein starkes Wundfieber ein. Eine Berufung auswärtiger Aerzte ist bis jetzt nicht erfolgt. Der traurige Vorfall ruft in allen Kreisen Preßburgs und, wie die telegraphischen Erkundigungen aus allen Nachbar-Orten zeigen, auch in weiteren Kreisen lebhafte Theilnahme hervor. Die in Preßburg weilenden aristokratischen Familien lassen sich mehreremale im Tage nach dem Befinden der Fürstinnen erkundigen; vom Hofe aus Wien kamen auch theilnehmende Anfragen.

* **Ein Attentat.** Aus Znaim wird der „Deutsch. Ztg." vom 19. d. telegraphirt: „Eine skandalöse Affaire bildet hier das Tagesgespräch. Die sechszehnjährige Tochter einer achtbaren Familie sollte im Pfarrhofe zu St. Niklas einen Priester holen, um ihrer Großmutter die Sterbesakramente zu spenden. Der Kooperator empfing das Mädchen in seinem Zimmer und versuchte ein Attentat gegen dasselbe. Zitternd verließ das Mädchen den Pfarrhof. Die Mutter machte heute dem Dechant von dem Vorfalle die Anzeige, der sie selbst aufforderte die Strafanzeige zu erstatten, was auch sofort geschah."

Briefkasten.

A. B. in **C.** und **J. N. hier.** Die Aktien der Dessauer Kredit-Anstalt sind derart konvertirt worden, daß 10 alte Aktien eine neue bilden. Daher der jetzige Courstand von 143. Die neuen Aktien nehmen an der Dividende, welche für 1872 auf 9—10 pCt. geschätzt wird, Theil, die alten dagegen nicht.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wainer in Posen.

Posener Landwirth.

Die soeben erschienene Nr. 4 des „Landwirthschaftlichen Centralblatts für die Provinz Posen" hat folgenden Inhalt: Ueber die Einschätzung der neuen Landschaft. — Die Zubereitung des Futters auf nassem Wege. — Rückblick auf den Fettviehhandel vom letzten Monat verflossenen Jahres für den londoner Markt. — Ein Wort über einen Usus beim Kaufe konzentrirten Düngers. — Zea gracillima, ein neuer Futtermais. Korrespondenzen: Posen. — Bnin. — Schwerin a. d. W. — Königsberg. Fragekasten. Vereinskalender. Besitzveränderung. — Verzeichniß der Jahrmärkte. — Marktberichte. — Anzeigen.

Enormes Aufsehen erregt das reizende **Musikstück „Gavotte Cirkus Renz"** (Seitenstück zur Gavotte Louis 13) von **Fliege.** In Folge der ungeheuren Nachfrage ist dasselbe in den verschiedensten Ausgaben erschienen.

Berlin, 23. Januar. Wie beliebt die von dem Hygieisten Herrn Karl Jacobi erfundene **Limonade,** gen. Königstrank, geworden, geht daraus hervor, daß derselbe heute, nach zehnjähriger Wirksamkeit, die 50,000ste Kiste seines nunmehr in der ganzen Welt rühmlichst bekannt gewordenen Gesundheits-Getränks versenden konnte. Aus Anlaß dieses Ereignisses wurde die Jubelkiste mit einem Lorbeerkranz geschmückt an ihren Besteller abgesandt. Herr Jakobi versammelte sein Geschäftspersonal um sich und bereitete demselben eine solenne Festlichkeit in den Geschäftsräumen und hatte die Freude, vielfache Anerkennungen für die Erfindung seines köstlichen Trankes aus Nah und Fern entgegen zu nehmen.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen wird das unterzeichnete Hauptamt und zwar in dessen Amtsgelasse, Zimmer Nr. 1, am

10. Februar d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

die Chausseegeld-Erhebung der Hebestelle **Ludowo**, zwischen Posen und Pinne belegen, an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren Zuschlages vom 1. April d. J. ab zur Pacht ausbieten.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei dem unterzeichneten Hauptamte zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen. Die Pachtbedingungen können bei uns in der Registratur, Zimmer Nr. 4, während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 17. Januar 1873.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Die dem Johann Gottlieb Just und seiner Ehefrau Eva Rosine, geb. John, gehörigen Grundstücke Pomykowo Nr. 6 und Pomykowo Nr. 29 sollen Zwecks Zwangsvollstreckung

am 27. März 1873,

Vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle hierselbst (Zimmer Nr. 15) in nothwendiger Subhastation versteigert werden.

Das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen beträgt bei dem Grundstück Pomykowo Nr. 6 bis 13 Hektaren, 84 Aren, 60 Quadratmeter, welche mit 70,03 Thlr. Reinertrag veranlagt sind, bei dem Grundstück Pomykowo Nr. 29 bis 12 Hektaren, 99 Aren 80 Quadratmeter, welche mit 67,01 Thlr. Reinertrag veranlagt sind.

Das Grundstück Pomykowo Nr. 29 ist zur Gebäudesteuer gar nicht, das Grundstück Pomykowo Nr. 6 aber ist zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerth von 25 Thlr. veranlagt.

Lissa, den 12. Dezember 1872.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.

Sonnabend, den 8. Februar c.,

Vormittags 10 Uhr,

Submission auf Lieferung der zur inneren Einrichtung der Aborte für die kgl. Gymnasien hierselbst erforderlichen:

a, Schieferplatten 3/4 Zoll (20 mm.) stark,
b, Becken und Abfallrohre von emaillirten Gußeisen,
c, Endstücke der Abfallrohre von starkem Eisenblech,
d, Kothfässer mit Beschlag,
e, Tonnenwagen mit Schwellbahn-Laufschienen.

Kosten-Anschläge und Submissions-Bedingungen täglich einzusehen im Geschäftszimmer des unterzeichneten, Bahnhofstraße, hierselbst.

Posen, den 23. Januar 1873.

Der Bau-Inspektor.
Petersen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Anfertigung von neuen Decklagen pro 1873 auf der Posen-Schweriner Staats-Chaussee erforderlichen Chaussirungsmaterialien als

1) 135 Kbm. Chaussirungssteine, Lieferungsstrecke zwischen Lubosz zu Pinne.
2) 450 Kbm. Chaussirungssteine, Lieferungsstrecke zwischen Michałowo und Sytkowo,
3) 216 Kbm. Chaussirungssteine, Lieferungsstr. zwischen Jerzyce u. Posen,
4) 85 Kbm. gebarfter Kies, Lieferungsstrecke zwischen Michałowo u. Sytkowo,
5) 40 Kbm. gebarfter Kies, Lieferungsstrecke zwischen Jerzyce und Posen

soll im Wege öffentlicher Lizitation verdungen werden, und habe ich hierzu auf

Dienstag, d 28. Jan. cr.,

Mittags 1 Uhr,

einen Termin in meinem Bureau hierselbst angesetzt, zu welchem Lieferungslustige hiermit eingeladen werden.

Samter, den 20. Januar 1873.

Der Kreisbaumeister.
O. Hirt.

Ein im Polizeifach routinirter, beider Landessprachen mächtiger Bureau-Gehilfe findet sofort Anstellung als Registrator. Gehalt 15 Thlr. monatlich. Vorlegung der Atteste ist erforderlich.

Pleschen, 22. Januar 1873.

Die Polizei-Verwaltung.

Die in meinem an der Pleschner Chausseestr. belegenen Grundstücke sich befindende Gastwirthschaft, zu welcher ein Saal, 7 Zimmer, Kegelbahn und Stallung gehören, soll zum 1. April d. J. anderweitig verpachtet werden.

Kozmin, im Januar 1873.

J. Schindler.

Provinzial-Wechsler- u. Disconto-Bank in Posen.

Hierdurch beehren wir uns zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die von uns laut Statut vom 6. December 1872 mit Genehmigung des Aufsichtsrathes gegründete

Sparkasse

unterm heutigen Tage eröffnet worden ist.

Bei derselben werden Beträge von mindestens **1** Thaler bis höchstens **300** Thaler angenommen und mit **vier Procent jährlich** verzinst.

Die Annahme von Einlagen erfolgt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in den Geschäftsstunden von Vormittag 9 bis 1 Uhr und Nachmittag 3 bis 6 Uhr in unserer Wechselstube, Friedrichsstraße 36/37, in welcher sich gleichzeitig das Geschäftslocal der Sparkasse befindet.

Die unterzeichnete Bank ist auch bereit, auf Verlangen die von ihr ausgegebenen Sparkassenbücher **jeder Zeit in lombardmäßiger Weise zu beleihen und wird ebenso die Annahme derselben als baare Zahlung in jedem Zweige des Bankgeschäfts zugesichert.**

Zu Curatoren, denen gemäß § 17 des Statuts die ständige Controlle der Sparkasse obliegt, sind Seitens des Aufsichtsrathes aus der Zahl seiner Mitglieder

die Herren:

Rittergutsbesitzer **Otto Heinrich von Treskow** auf Radojewo,
Kaufmann **Heinrich Hertz** in Firma **Samuel Herz** hier

deputirt worden.

Gedruckte Statuten, aus welchen die speciellen, für den Verkehr bei der Sparkasse gültigen Bestimmungen zu ersehen sind, werden in unserem Geschäftslocal verabfolgt.

Posen, den 22. Januar 1873.

Provinzial-Wechsler- u. Disconto-Bank in Posen.

Der Aufsichts-Rath. Pilet. **Der Vorstand.** Eckert. Martin Briske. Neumann.

Die illustrirte Modezeitung

Haus u. Welt



(Preis nur 15 Sgr., mit vierteljährl. 12 bis 14 colorirten Modekupfern 1 Thlr. 7½ Sgr.) ist in weniger als einem Jahre in **elf fremde Sprachen** übersetzt: ihre prachtvollen Original-Illustrationen und colorirten Modekupfer sind in ½ Million Exemplaren über die ganze Erde verbreitet. — Diesen Riesenerfolg verdankt Haus und Welt der Klarheit seiner Abbildungen, und Beschreibungen so wie der practischen Brauchbarkeit seiner deutlichen Schnittmuster, Vorzüge, welche es jeder Dame ermöglichen, ihre und der Kinder Toilette, Wäsche u. s. w. mit bedeutenden Ersparnissen selbst anzufertigen. — Redaction mit eigenen Künstlerateliers in Berlin und Paris — Original-Novellen und Aufsätze berühmter Autoren, Musikpiecen, Räthsel, Briefkasten etc.

Man abonnirt jederzeit bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Ein zweistöckiges Haus, mitten am Markt belegen, nebst Ausschank und eingerichteter Bäckerei, sowie Stallung und Scheune, mit 101 Morgen Land, wozu Ackerland, Wiese, Weinberg und Wald inbegriffen, ist aus freier Hand ohne Einmischung eines dritten gegen Anzahlung von 3000 Thlr zu verkaufen. Näheres zu erfahren beim Eigenthümer **F. Scholtz** in **Bomst**, neben der Apotheke.

Eine Bäckerei in Posen oder in einer andern lebhaften Stadt, wird zum 1. April zu kaufen oder zu pachten gesucht. Näheres zu erfragen Bronkerstr. 4 im Barbiergeschäft.

Die Pommersche Hypotheken-Actien-Bank in Cöslin

gewährt nach wie vor unkündbare Darlehne mit Amortisation bis ⅔ einer Landschafts-Taxe, und darüber hinaus. Näheres bei

Joseph Radziejewski,

Posen, Breslauerstr. 18.

Newyorker Germania Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Europäische Abtheilung in Berlin,

Special-Verwaltungsrath für Europa:

Eduard Frhr. v. d. Heydt, Heinrich Hardt, Herm. Marcuse, Dr. Friedrich Kapp, Herm. Rose, General-Bevollmächtigter.

Wir zeigen hierdurch an, dass wir dem Herrn **Ed. Krug** in Firma **Krug & Fabricius** in Posen die General-Agentur für den Regierungsbezirk Posen übertragen haben.

Berlin, den 17. Januar 1873.

Newyorker Germania Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Herm. Rose, General-Bevollmächtigter.

Unter Bezugnahme auf obige Annonce empfehlen wir die Newyorker Germania Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Versicherungen. Der **ganze Reingewinn** wird an die Versicherten vertheilt und zwar schon **zwei Jahre** nach Empfang der Prämien. Bei ihren **bedeutenden Fonds, billigen Prämien, hohen Dividenden,** möglichst liberalen Versicherungs-Bedingungen und der **genauen Regierungs-Controle**, welche in Amerika über Versicher.-Gesellschaften geübt wird, bietet die Newyorker Germania **ausserordentliche** Vortheile.

Dieselbe **1860** gegründet hatte **im Juli 1872**

Versicherungen in Kraft für	Thlr.	50,000,000
Effective Activa **am 31. Decbr. 1871**	„	6,432,754
Reiner Ueberschuss „	„	626,679
Jährliches Baar-Einkommen ca	„	2,400,000
Im Jahre 1871 an Versicherungen neu gschlossen		6,783,000

Depositum in Deutschland Thlr. 225,000

bei dem Bankhause F. Martin Magnus in Berlin, bei der Königlichen Hofbank in Stuttgart und der Bayerischen Regierung.

Die Europäische Abtheilung in Berlin

eröffnet Juni 1868 hatte am 31. December 1872 Versicherungen in Kraft für Thlr. 4,946,962 Kapital und Thlr. 8209 jährl. Rente.

Posen, den 25. Januar 1873.

Krug & Fabricius.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Gegründet 1812.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Herrn **L. B. Ditterle** hier eine Hauptagentur der Anstalt übertragen worden ist.

Posen, im Januar 1873.

Die General-Agentur der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Adolph Lichtenstein.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungen von Mobilien und Immobilien gegen Feuersgefahr zu billigen, festen Prämien, und bin zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft gern bereit.

Posen, im Januar 1873.

L. B. Ditterle,

Haupt-Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Bergstr. Nr. 12/13.

Israelitisches Taubstummen-Pensionat u. Erziehungsinstitut in Berlin.

Zu Ostern d. J. eröffne ich ein isr. Taubstummen-Pensionat und Erziehungs-Institut. In demselben sollen die Zöglinge durch **sorgfältige Erziehung** und Unterricht in **allen** erforderlichen Lehrgegenständen zu sittlich-religiösen Menschen und zur **bürgerlichen** Brauchbarkeit herangebildet werden. Mein Streben wird auch dahin gehen, die mir anvertrauten **Kinder soviel wie möglich** zu entstummen und sie zum lauten Sprechen und Absehen des Gesprochenen vom Munde Anderer zu befähigen. **Anmeldungen werden bis zum 1. März entgegengenommen.**

M. Reich, Taubstummenlehrer, **Berlin**, Keibelstr. 20. I.

Referenzen:

Herr **Reimer**, Dir. d. hies. K. Taubst.-Anstalt.
Herr A **Horwitz**, Rector d. h. j. K. Lehrer-Bildungs-Anstalt.
Herr Geh. San.-Rath Dr. **Oestreich** in Berlin.
Herr **D. Cassel**, Docent a. d. h. j. Hochschule
Herr Dr. med. **Falk**, Privat-Dozent a. d. h. K Universität.
Herr **S. Pick**, Lehrer d. hies. jüd. Lehrer-Bildungs-Anstalt.

Geschlechts- krankheiten, Pollutionen, Schwächezustände, Impotenz, Weissfluss etc. heilt gründlich in 3 bis 5 Tagen briefl. und in seiner Poli-Klinik. **Dr. Helmsen**, Berlin, Hegelplatz 1.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten, Schwächezustände, heilt sicher und schnell — auch brieflich — Dr. ***Holzmann***, Büttelstr. 12, 1 Tr.

Freiwilligen-

Examen. Vorb. St. Martin 25/26. ***Dr. Theile.***

Otto Dawczynski

Zahnarzt.

Friedrichsstr. 33 b.

neben Tilners Hotel.

Künstliche Zähne werden auf Gold- u. Kautschukbasis **schmerzlos** eingesetzt.

Für Gastwirthe.

Eine Gastwirthschaft auf dem Lande, ½ Meile von der im zukünftigen Frühjahr zu bauenden Bahnen: Oels-Gnesen und Pleschen-Posen, ist sofort für 1500 Thlr zu verkaufen.

Nur Selbstkäufer wollen sich unter Beifügung einer Marke bis zum 1. Februar 1873 melden. Adressen sub **S. D. 48.** an diese Zeitung.

Vorschuß-Verein zu Posen,

eingetragene Genossenschaft.

In unser seit dem Jahre 1854 bestehenden

Sparkasse

nehmen wir von Jedermann Spareinlagen und Depositen an und verzinsen bis auf Weiteres:

Spareinlagen von 1 Thlr. bis 200 Thlr. mit 4 pCt. pro anno,

Depositen von 200 Thlr. ab mit 3 bis 5 pCt. pro anno, je nach der vereinbarten Kündigungsfrist.

Die Zinsen werden vom Tage der Einzahlung ab berechnet.

Für die Sicherheit bei uns deponirter Gelder, garantiren neben dem Vereins-Vermögen, unsere ca. 600 Mitglieder solidarisch nach Maßgabe des Genossenschafts-Gesetzes vom 4. Juli 1868.

Vorschuß-Verein zu Posen,
eingetragene Genossenschaft
G. Berger. Hugo Gestel. J. Pfitzmann.
Comptoir: Schloßstraße Nr. 3.

Rechenschaftsbericht

des Kommissariats der allgemeinen Landes-Stiftung National-Dank zur Unterstützung hülfsbedürftiger Krieger von 1813/15 des Land- und Stadt-Kreises Posen pro 1872.

Nach dem Verzeichnisse Derer, die uns mit Gaben unterstützt haben, sind vereinnahmt worden:

1) Von Offizieren u. Militärbeamten	44 thl. — sg. — pf.	
2) Statutenmäßige Beiträge des Offiziercorps 1. Bataillons 18. Landwehr-Regiments	48 thl. 5 sg. — pf.	
3) Von Zivilbeamten u. Geistl.	60 thl. 5 sg. — pf.	
4) Von Bürgern hies. Stadt	77 thl. 25 sg. — pf.	
5) Aus dem landräthlichen Kreise	54 thl. — sg. — pf.	
an Beitr. zusammen	284 thl. 5 sg. — pf.	
Dazu treten:		
6) Der ult. Dez. 1871 verbliebene Kassenbestand	48 thl. 26 sg. 4 pf.	
7) Die Zinsen der Stiftungs-Kapitalien rc.	44 thl. 28 sg. 10 pf.	
8) Zufällig, von einem Ungenannten	2 thl. — sg. — pf.	
ergiebt die **Gesammt Einnahme**		380 thl. — sg. 2 pf.

Daraus sind folgende Ausgaben bestritten:

1) fortlaufende Unterstützungen		90 thl.	
2) An außerordentlichen Unterstützungen:			
a, am 22. März 6 Veteranen, 34 Wittwen	80 thl.		
b, am 3. August 5 Veteranen	10 thl.		
c, am Weihnachtsfest 5 Veteran., 34 Wwen	87 thl.		
d, bei besonderen Veranlassungen	3 thl.		
zusammen		180 thl.	
3) An Verwaltungskosten		22 thl. 26. sg. 4 pf.	
ergiebt **Gesammt-Ausgabe**			292 thl. 26 sg. 4 pf.
wonach ultimo Dez. 72 **Bestand** verblieben			87 thl. 3 sg. 10 pf.

Für die reicher ausgefallenen Beiträge der Herren Generäle, Offiziere u. Beamten fühlen wir uns zu besonderem Dank verpflichtet; sie haben es uns diesmal noch möglich gemacht, die Lebensbedrängnisse unserer Pflegebefohlenen nothdürftig zu lindern.

Lassen wir unsere Veteranen auch fernerweit nicht darben.

Posen, den 24. Januar 1873.

Der Kreis-Kommissarius
v. Bünting,
Ober-Regierungs-Rath.

Der Schatzmeister
Barnick,
Kanzlei-Rath.

In unserem Verlage ist erschienen:

Comtoir-Wand-Kalender für 1873.

Im Dutzend 24 Sgr., einzeln $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Posen.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.
(E. Röstel).

Zur gefälligen Beachtung!

Um alle Irrthümer zu vermeiden, habe meinen Omnibus mit dem Königl. Wappen des Herrn Kommissions-Rath Johann Hoff versehen und bitte **meine geehrten Herren Abnehmer,** ihren werthen Bedarf **nur von dem Kutscher, der mit demselben fährt,** zu entnehmen.

Joseph Przybylski,
Haupt-Depot in- und ausländischer Biere
und alleiniges Depot der Johann Hoff'schen Biere.
Markt Nr. 4
nur im Keller.

Die höhere Ausbildung im **Violin-** wie im **Klavierspiel** ist ein Lehrer zu übernehmen bereit. Näh. i. d. Schlesinger'schen Buch- u. Musikalienhandlung.

Tanzunterricht.

Unser Tanz-Cursus beginnt den 28. d. Mts. im Hotel Keiler.

Geschwister Eichberg.

Eine **Posthalterei** von 12 Pferden nebst 500 Morg. guten Acker, nebst stattlichen Gebäuden sind preiswürdig zu verkaufen. Näheres durch

Bernhardt Asch,
Wilhelmsplatz 15.

Montag, den 27. Januar c. bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkende Netzbrücher **Kühe** nebst den **Kälbern** in Kailers Hotel zum Verkauf.

J. Klakow.
Viehlieferant.

Zur Ballsaison

Fächer Handschuhe, Schmuckgegenstände, feine Parfümerien, Toilette-Gegenstände, **Larven** zu auffallend billigen Preisen. **Total Ausverkauf** wollener Oberhemden.

Hüte

in Filzstoff v. $17\frac{1}{2}$ Sgr., in Filz v. 25 Sgr., seid. Cylinderhüte v. 2 Thlr. an in der Galanterie-Waarenhandlung

S. Neumann,
Wilhelmsplatz 3, Hotel du Nord.

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Königtrank!

Kräuter-Limonade, größtes Labsal für alle Kranke.

(48937) **Berlin**, 11. 12 72.

Im Interesse meiner Mitmenschen bezeuge ich der Wahrheit treu, daß ich in meiner Familie mehrseitig unglaubbare Hülfe des Königtranks erlebt habe. Ich selbst litt Jahre lang an **Rheumatismus**, die Finger lagen krumm in der Hand, so daß ich mich weder an- noch auskleiden konnte. Ich ließ kein vom Arzte angeordnetes Mittel unversucht, doch meine großen Schmerzen blieben dieselben. Da nahm ich meine Zuflucht zum Königtrank. Meine Finger sind zwar noch krumm, aber die großen Schmerzen haben nachgelassen, ich kann mich wieder bewegen, auch kann ich schlafen und hoffe, daß, wenn ich den Trank weiter gebrauche, ich meine Gesundheit ganz wiedererhalten werde. — Meine Tochter war von frühester Jugend an krank, später bekam sie die **Wassersucht** und die Aerzte, die Homöopathen gaben sie verloren. Da las ich in der Zeitung die Genesung der Gräfin v. Wartensleben auf Schloß Schwirsen. Ich wagte es bei den hohen Herrschaften brieflich anzufragen, ob die Heilung der Frau Gräfin an Wassersucht durch den Königtrank wahr sei und erhielt **umgehend** die Antwort, daß die Sache auf Wahrheit beruhe; auch fügte die Frau Gräfin dem Briefe zwei Flaschen Königtrank bei, welche sie nicht mehr bedürfe. Nach diesen zwei Flaschen schon verspürte meine Tochter **Linderung** und trank dann noch zehn Fl., wonach sie **völlig hergestellt** war; sie ist verheirathet u. hat einen gesunden Knaben geboren *)

Ww. **Wittig**, Koppenstr. 37.

*) Den ärztl. Behauptungen zum Trotz, welche die Mutterfreuden ihr bedingungslos abgesprochen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Hygieist (Gesundheitsrath)
Karl Jacobi,
Berlin, Friedrichstr. **208.**

Die Flasche Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, außerhalb incl. Fracht in **Deutschland** 16 oder 17 Sgr. (1 fl. rh.) in den bekannten Niederlagen. In **Posen** bei **Krug & Fabricius**, in **Bentschen** bei **H. Mansard**, in **Kuschen b. Schmiegel** bei **Eduard Welke**, in **Meseritz** bei **R. Gleiniger** jr. und in fast allen Städten Deutschlands in den daselbst bekannten Niederlagen (16 Sgr.)

Ein anständig möbl. Zim. mit Entree und Schlafkabinet, nach vorn heraus, ist vom 1. Februar ab zu vermiethen Halbdorfstraße Nr. 15.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Hammonia,	**Mittwoch,**	**29. Januar.**	Morgens.	**Westphalia,**	**Mittwoch,**	**26. Februar.**	Morgens.
Cimbria,	do.	**5. Februar.**		**Thuringia,**	do.	**5. März.**	
Silesia,	do.	**12. Februar.**		**Holsatia,**	do.	**12. März.**	
Frisia,	do.	**19. Februar.**		**Hammonia,**	do.	**19. März.**	

Passagepreise: I. Kajüte Pr. Thlr. **165,** II. Kajüte Pr. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Thlr. **55,**

zwischen **Hamburg** und **Westindien**

Grimsby und **Havre** anlaufend,
nach **St. Thomas, La Guayra, Puerto Cabello, Curaçao, Colon, Sabanilla**
und von **Colon (Aspinwall)** mit Anschluß via **Panama**
nach **allen Häfen des Stillen Oceans** zwischen **Valparaiso** und **San Francisco**

Dampfschiff **Borussia,** Kapt. **Schmidt,** am **20. Februar.**
" **Bavaria,** " **Keyn,** " **22. März.**

zwischen **Hamburg-Havana** und **New-Orleans,**

Havre und **Santander** anlaufend,

	Von **Hamburg:**	Von **Havre:**	Von **Santander:**	Von **New-Orleans:**
Vandalia,	**1. Februar.**	**4. Februar.**	**7/8. Februar.**	**12. März**
Saxonia	**1. März.**	**4. März.**	**7/8. März.**	**9. April.**

Passagepreise: I. Kajüte Pr. Thlr. **210,** Zwischendeck Pr. Thlr. **55.**

Näheres bei dem Schiffsmakler *August Bolten,* Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg, sowie bei dem für ganz Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigten und obrigkeitlich konzessionirten Auswanderungs-Unternehmer

L. von Trützschler in Berlin, Invalidenstr. 66c.,

und den conceff. Special-Agenten
für **Posen:** *Fabian Charig* in Firma *Nathan Charig,*
L. Kletschoff, Krämerstraße 1,
für **Kempen:** *Salomon Eisner,*
für **Kurnik:** *J. Spiro.*

Norddeutscher Lloyd
Postdampfschifffahrt
von Bremen nach Newyork und Baltimore

eventuell **Southampton** anlaufend

D. **Bremen**	25. Januar	nach Newyork		D. **Newyork**	2. April	nach Newyork
D. **Donau**	1. Februar	" Newyork		D. **Deutschland**	5. April	" Newyork
D. **Main**	8. Februar	" Newyork		D. **Hansa**	9. April	" Newyork
D. **Berlin**	12. Februar	" Baltimore		D. **Mosel**	12 April	" Newyork
D. **Hansa**	15. Februar	" Newyork		D. **Berlin**	15. April	" Baltimore
D. **Deutschland**	22. Februar	" Newyork		D. **Rhein**	19. April	" Newyork
D. **Mosel**	1. März	" Newyork		D. **America**	23. April	" Newyork
D. **Ohio**	4. März	" Baltimore		D. **Weser**	26. April	" Newyork
D. **Rhein**	8. März	" Newyork		D. **Ohio**	29. April	" Baltimore
D. **America**	12. März	" Newyork		D. **Köln**	30. April	" Newyork
D. **Weser**	15. März	" Newyork		D. **Donau**	3. Mai	" Newyork
D. **Leipzig**	18. März	" Baltimore		D. **Bremen**	7. Mai	" Newyork
D. **Donau**	22. März	" Newyork		D. **Main**	10. Mai	" Newyork
D. **Bremen**	26. März	" Newyork		D. **Leipzig**	13 Mai	" Baltimore
D. **Main**	29. März	" Newyork		D **Newyork**	14. Mai	" Newyork
D. **Baltimore**	1. April	" Baltimore		D **Deutschland**	17. Mai	" Newyork

Extra-Dampfer nach Newyork und Baltimore werden nach Bedarf expedirt.

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **100** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Crt.

von Bremen nach Neworleans event. via Havre und Havana

D. **Frankfurt** 29. Januar; D. **Köln** 26. Februar; D **Hannover** 12. März; D. **Straßburg** 26 März; D. **Frankfurt** 9 April.

Passage-Preise: Erste Kajüte **210** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Courant.

von Bremen nach Westindien via Southampton

Nach **St. Thomas, Colon, Savanilla, Curaçao, La Guayra** und **Porto Cabello,** mit Anschlüssen via **Panama** nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach **China u. Japan**

D. **Kronprinz Friedrich Wilhelm 6.** Februar.

und ferner am 6. jeden Monats.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie die **Direction des Norddeutschen Lloyd.**

Bindende Contracte für obige Dampfer, sowie nähere Auskunft ertheilt die von der Königl. Preuß. Regierung concessionirte Haupt-Agentur von

Joseph Fränkel in Posen, Breitestr. 22.

Eine neue Sendung

eingemachter Früchte, als:

Erdbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Pflaumen, Weinkirschen, Apfel- und Himbeer-Gelée, Preißelbeeren mit und ohne Zucker, Pfeffer-, Senf- und Magdeburger Sauergurken

empfing und empfiehlt

E. Schmidt,
Breslauerstr. 13.

NB. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Attest.

Das **Glöckner'sche Heil- und Zugpflaster** *) habe ich für mich, meine Familie, und viele meiner Bekannten gebraucht; und hat sich in allen Fällen glänzend bewährt. Ich habe 19 Jahre an erfrorenen Gliedern furchtbar gelitten, alle Pflaster und Salben vergeblich gebraucht. Das Glöckner'sche Pflaster hat mich in 4 Wochen hergestellt. Vor 6 Wochen bekam ich den Knieschwamm, 3 Schachteln dieses Pflasters haben mich geheilt. Meine Frau litt an Gichtbeulen, in kurzer Zeit zertheilte es dieselben. Das Pflaster ist die größte Wohlthat der leidenden Menschheit, und sollte in keinem Haushalte fehlen.

Reglitz bei Schkeuditz.

Friedrich Franke.

*) Zu beziehen in der **rothen** Apotheke zu **Posen,** und in der Apotheke zu Lissa.

Pflastersteine kauft **Phillipp Grätz,** Gr. Gerberstr. 33.

Das Baroskop

von mir erfunden

prämiirt a. d. Gartenbau-Ausstellung Karlsruhe 1872,

zeigt das Wetter **30** Stunden im Voraus an und kostet 25 Sgr. — Auf elegant geschnitztem Brettchen mit beliebigem Namenszug oder **Wappen** $3\frac{3}{4}$ Thlr. Verpackung $7\frac{1}{2}$ Sgr. — Erklärungen in allen Sprachen.

Krimmstecher in bekannter Form und Zubehör von 7—85 Thlr.

Mikroscope für Aerzte à 25 Thlr., Vergrößerung 450 Mal; zu 35 Thlr., Vergrößerung 650 Mal; (Garantie). **Mikroskope** für Schule und Haus $3\frac{2}{3}$, 5, 7 Thlr.

Barometer anéroid

gut gearbeitet, von 8, 10, 11, 12, 14, 16, 18 bis 30 Thlr; mit sammtgefütterten Etui. Eleganter Ständer, geschnitzte Rahmen von $3\frac{2}{3}$ bis 50 Thlr.

Anfragen bezüglich optisch-physikalischer, mathematischer Instrumente beantworte bereitwilligst. (73.)

A. Meyer, Hof-Optikus.
Berlin, Linden.
Hoflieferant kgl. u. städtischer Behörden.
Fabrik gegründet 1840.

Ein großer Laden nebst Comtoir und Keller zu jedem Geschäft sich eignend, zu vermiethen Büttelstr. 8.

In der Nähe der Regierung 1 möbl. Wohnung 1 Tr. vom 1. Febr. c. bill. z. verm. Zu erfr. Bresl.-Str. 18, 3 Tr. r.

Orig. Holländer-Vollblut-Zucht-Heerde Kleutsch,

20 Minuten von Bahnhof Gnadenfrei in Schlesien entfernt, offerirt wegen vieler Zuzucht und beabsichtigter, ausgedehnterer Mastwirthschaft **nur vorzügliche Exemplare Milchkühe** zum Verkauf. Reflektanten hierauf wollen gütigst ihr Eintreffen vorher brieflich oder durch Telegramm anmelden, da Unterzeichneter Geschäftsangelegenheiten ausschließlich allein leitet, und wird in diesen Fällen Gespann Bahnhof Gnadenfrei in Schlesien zur Verfügung stehen

Theodor Scholz.

Patent-Ringöfen

zum Brennen von Ziegeln, Kalk, Thonwaaren, Cement und Gyps nach

Hoffmann und Licht's Erfindung

und neuesten Vervollkommnungen ersparen bei Verwendung von Brennstoff jeglicher Art 2 Drittel und übertreffen hinsichtlich des zu producirenden Quantums und der Güte des Fabricats alle Leistungen der Oefen anderer Construction. Gegenwärtig sind ca. 800 im Betriebe.



Diese Oefen erhielten bei allen Betheiligungen auf Ausstellungen die ersten Preise: In London 1862 die **Medaille honoris causa**, Paris 1867 den **GRAND PRIX**, Stettin 1865, Wittenberg 1869, Namur 1869, Moskau 1872 **goldene**, Cöslin 1860, Riga 1871 **silberne Medaillen**, Cassel 1870 Ehrendiplom wegen **„anerkannt unübertroffener Leistung"**; ferner von der „Société d'encouragement pour l'industrie nationale" zu Paris 1870 die höchste, einem Ausländer bestimmte Auszeichnung, **die goldene Medaille** etc. Nähere Auskunft und Beschreibung unentgeltlich durch

Friedrich Hoffmann,

Baumeister und Civilingenieur, Vorsitzender des Deutschen Vereins für Fabrikation von Ziegeln etc.
Berlin, Kesselstrasse 7.

Das Ingenieur-Bureau von
Friedrich Hoffmann, Berlin, Kesselstrasse 7,
liefert Pläne zur Einrichtung
ganzer Ziegeleien mit Hand- oder Maschinenbetrieb, zu Kalkwerken und Portlandcement-Fabriken, Eisenbahnen einfachster Construction
zum Transport von Erden, Mineralien etc., welche mit den einfachsten und wohlfeilsten Mitteln ausgeführt werden können; sowie

Entwürfe gewölbter Bauten

für Fabriken, Landwirthschaften, städtische und ländliche Wohngebäude, deren Ausführung geringere Kosten als die übliche Eisenconstruction und ungleich grössere Feuersicherheit gewährt. Zuweilen sind die Kosten selbst geringere als für Holzbalkendecken, nach dem System und unter Leitung des **Kgl. Kreisbaumeisters a. D. E. H. Hoffmann.**

Schwebende Drathbahnen,
nach Anleitung und unter Mitwirkung des Erfinders, Freiherrn von Dücker.

Deutsche Töpfer- und Ziegler-Zeitung,
begründet von *Albr. Türrschmiedt*, redigirt von Dr. *H. Seger*, erscheint alle 14 Tage. Abonnement pro Quartal 20 Sgr. Bestellungen auf dieselbe nehmen sämmtliche Post-Anstalten und Buchhandlungen entgegen.

Friedrich Hoffmann, Berlin, Kesselstraße 7.

Gicht und Rheumatismen

sind heilbar. Das bewährteste, wahrscheinlich einzige Mittel hiefür ist die

Gichtwatte von Dr. Pattison,

vorzüglich anwendbar bei rheumatischen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. — **Ganze Packete zu 8 Sgr. und halbe zu 5 Sgr** bei
Amalie Wuttke, Wasserstraße 8/9.

Anerkennung.

Herrn Th. Höhenberger. Breslau.
Ich ersuche nochmals freundlichst um 1 Flasche
Tannin-Terpentin *)
und hoffe, daß es die letzte sein wird, denn **mein Rheumatismus hat bedeutend nachgelassen.**
Alt-Kemnitz bei Hirschberg, den 17. Oktober 1872.
A. Beck.

In Flaschen a 1 Thlr. und a 12½ Sgr. zu haben: in **Posen** bei **Isidor Busch**, Sapiehaplatz 2, in Samter bei **Jul. Peiser**, in Schwerin bei **E. H. Cohn** Buchhändler, in Czempin bei **Albert Grün**, in Grätz bei **A. Unger**, in Kosten bei **Górski**, in Meseritz bei **Gustav Naumann**.

Feinste Conserven, eingemachte Gemüse, namentl. schöne Schooten u. Spargel
empfehlen bestens
Gebr. Andersch

☞ **Für Schneiderinnen** empfehle ich mein sortirtes Lager in **Franzen, Besätzen, Spitzen, Maschinengarn, Seide**, sowie sämmtliche Futterstoffe und Artikel zur Damenkonfektion zu den billigsten Preisen.
Wilh. Neuländer,
Markt 60, Ecke der Breslauerstr.
NB. Bei Entnahme von Kurzwaaren im Betrage von 1 Thlr. gewähre ich einen Rabatt v. 2 Sgr.

Hochrothe Messina Apfelsinen, Traubenrosinen, Schalmandeln, Marocco Datteln, Smyrna Feigen, Engl. Biscuits
empfiehlt
E. Schmidt,
Breslauerstraße 13.

Milchpacht.

Von einem kautionsfähigen Schweizer wird eine Milchpacht von mindestens 60 Kühen zur Käsefabrikation gesucht. Offerten nimmt entgegen
Bernhardt Asch,
Wilhelmsplatz 15.

Fr. fette **Kieler Sprotten**, delikate geräucherte **Lachsheringe** (extra) großkörn. frisch. astrach. **Kaviar** empf. billigst **Kletschoff.**

In unserem Verlage ist erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1873 **z rycinami**. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.
Kalendarz ten zawiera, prócz astronom. i kościelnego
Anna Orzelska, pani Błękitnego Pałacu, przez J. Bartoszewicza;
O rodzinie Kopernika;
Wyprawa do miasta, historya noworoczna;
Obliczenia cen nowych miar i wag podług starych;
Wykaz jarmarków dla W. Ks. Poznańskiego, Prus Zachodnich, Wschodnich i Sląska, i t. d. i t. d.
Posen.
Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.
(E. Röstel.)

Einen **tüchtigen Uhrmachergehilfen**, sowie einen **Lehrling**, beider Landessprachen mächtig, sucht
C. Foerster,
Uhren-, Uhrketten- und Goldwaaren-Handlung
in Posen, Große Ritterstraße 7.

Astr. Perl-Caviar, fetten Räucherlachs und **Aal, Kieler Sprotten**
empfiehlt
E. Schmidt,
Breslauerstr. 13.

Feinsten Souchong-Thee
in eleganten 1 Pfund-Cartons empfehlen billigst
Gebr. Andersch.

Elixir und **Balsam** von ... für Geschwächte nach einer Vorschr. d. chines. Pen-tsao bereitet. Die fast wunderbaren Erfolge dies. Heilmitt., worüber z. Einsicht 100 ärzt. med. Anerkenn. vorliegen, gaben mit Recht unter d. Aerzten großes Aufsehen erregt u. bewiesen, daß diese Mittel ☞ **unbestreitbar das bisher Vollkommenste erreichen** u. mit marktschr. Anpreis. meist schädl. wirk. Reizmitt. nichts gemein haben. Preis für Elixir u. Balsam inkl. Verp. v. ausführl. Gebr.-Anw. 2 Thlr. (Zusendungen erfolg. indirekt.) Nur g. Eins. d. Betr. pr. Postanw. z. bezieh. durch
Fr. Ludwig Tiedemann,
Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preuß.

☞ **Medicin. Urtheile u. wissenschaftl. Gutachten** *)
Athen, d. 10./22. Juli 1872.
Daß ich Dr. Ludw. Tiedemann's Elixir u. Balsam für einen mir sehr befreundeten jungen Mann in Athen, der durch die bösen Folgen der Onanie an völliger Impot. litt, mit dem besten Erfolg gebraucht, bestätige ich durch diese Zeilen. Ebenfalls bestätige ich, daß sowohl das Elixir, wie auch der Balsam in keiner Weise schädlich wirkende Ingredienzien enthalten, sondern nur solche, welche stärkend und für den Organismus heilbringend wirken und spreche demgemäß ein unparteiisches Urtheil dahin aus, daß diese Mittel ☞ **als die vorzüglichsten aller mir bisher bekannten Präparate dieser Gattung zu empfehlen sind.**
Dr. Landerer,
Professor an der König. Universität zu Athen, Ritter hoher Orden.
*) Werd. fortges.

Prima Astr. Perl-Caviar
empfehlen
Gebr. Andersch.

Grätzer Bier

aus der Brauerei von H Bibrowicz verkauft:
30 Flaschen excl. für 1 Thlr.
W. Sobecki,
Schulstr. 11.

Am 1. Februar kann in der Rothen Apotheke ein **Hausknecht** eintreten.

Eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör ist sofort zu vermiethen **kleine Gerberstr 5** 3 Treppen.

Ein möbl. Zimmer sofort oder zum 1. zu verm **Friedrichsstr.** 32a, 3 Tr.

Ein möbl. Zim. ist Magazinstr. 15 (Sapiehaplatz) 3 Tr. l. zu vermiethen

Ein freundl. möbl. kleines Zim. für 1 od. auch 2 Herren per 1 Febr a. c. Wasserstr. 8/9 im **Goslinski**'schen Hause zu vermiethen.

1 Wohn., besteh. a. 5 Zim. u. Zub. ist Ritterstr. 3, Part. vom 1. April zu vermiethen. Auch eignet sich das Lokal zu einem Laden.

1 Wohn. 2 St. Küche u. Zub. per 1. April Wallstr. z. v. Näh. gr. Ritterstr. 14.

Ein möbl. Zim. zu verm. Näheres S. **Neumann** Hotel du Nord.

Eine Wohnung von 2—3 Zimmern mit Küche und Zubeh. w. v. 1. April verl. Adr. sind im Comtoir Markt Nr. 100 abzugeben.

Ein Comtoir

als auch ein großes **Geschäftslokal** ist Breitestraße 19 sofort oder zum 1. April zu vermiethen.

Umstände halber ist eine Wohng. v. 5 resp. 6 Zimmern, nebst allem Zubeh., mit, auch ohne Pferdest., vom 1. April c. Mühlenstr. Nr. 3 (zweiter Eing. v. Neust. Markt) zwei Tr. hoch zu verm.

Schulstr. 12 ist das Schanklokal nebst dazu gehöriger **Wohnung zum 1. April** zu vermiethen.

Ein **möblirtes** Zimmer sowie eine große **Räucherkammer** sind sofort Kleine Gerberstraße Nr. 1 zu verm.

Graben 25
ein geräumiges Zimmer zu vermiethen.

Sandstraße Nr. 5
ist eine große Stube im Vorderhause sofort zu vermiethen und zu beziehen. Näh. bei *C. Schulz* daselbst.

Den Herren Landwirthen weisen wir, wie bereits seit 19 Jahren, durch unser Central-Versorgungs-Bureau-Beamte auch ferner unentgeltlich nach. Momentan verfügen wir über eine grosse Anzahl gediegener und gut empfohlener Administratoren und Inspektoren. Geringes Honorar zahlen Beamte nur für wirkliche Leistungen bez. Anstellungen. Einschreibegelder werden bei uns niemals angenommen. Reinhold Kühn und Engelmann, Gewerbe - Buchhandlung, Berlin, Leipzigerstr. 14.

Auf einem Dominium in der Nähe von Schroda wird zum 1 April ein deutscher Beamter, der poln. Sprache vollkommen mächtig, gesucht. Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse unter Chiffre **H. G. 3.** an die Exped. d. Ztg. wenden.

Ein Gärtner,

der in der Baum- und Spargel-Anpflanzung sowie in Garten-Anlagen bewandert ist, findet auf längere Zeit Beschäftigung. Bewerbungen sub Chffr. V # 46 befördert die General Agentur der Annoncen Expedition von **G. L. Daube & Co.** in Posen.

Einen unv., deutschen, der polnischen Sprache mächtigen Wirthschaftsbeamten sucht zum 1 April c. das Dom. **Karsewo** bei Witkowo, ebenso auch einen unv. Kutscher, der bei der Kavallerie gedient hat.

Circus Salamoński

auf dem Kanonenplatz.
Heute Sonnabend den 25. Januar 1873, **Abends 7½ Uhr:**
Gala-Vorstellung.
Sonntag den 26. Januar 1873:
2 Vorstellungen:
Nachmittags 4½ Uhr: Kinder-Vorstellung.
Abends 7½ Uhr: Große Vorstellung.
☞ Alles Nähere besagen die Anschlage- und Austragezettel. ☜

Eine **Remise** Berl.-Str. 18. z. v.

Ein Comis (Materialist) der Buchführung s. w. Korresp. firm., sucht vom 1 ab Stellung. Gefl. Offerten franco R. J. Posen poste restante.

Einen Lehrling
sucht zum sofortigen Antritt
L. Kunkel.

Für unser Bank- u. Produkten-Geschäft suchen einen Lehrling mit nöthigen Schulkenntnissen ohne Unterschied d. Konfession. **Lewin Berwin Söhne,** Schloßstr. Nr. 4

Am ersten April c. wird bei mir eine **Lehrlings-Stelle** frei
Joseph Abr. Moll,
Lissa.

Eine tüchtige Directrice
sucht unter den **vortheilhaftesten Bedingungen** für sein
Putz-Geschäft
um sofortigen Antritt.
Carl Mallon in Thorn.

☞ Ein junger Mann, mos. Gl., findet zum 1. April c. in meinem Colonial- und Farbewaaren-Geschäft eine Stelle als Commis.
Nur persönliche Meldungen, unter Vorlegung von Zeugnissen, werden berücksichtigt. *M. Wassermann,* Breitestraße 22. ☜

Eine perfekte **Köchin** mit guten Zeugnissen, die in der Landwirthschaft vollkommen bewandert ist, kann baldigst nachgewiesen werden durch Miethsfrau
Ch. Sternetzka,
Schloßberg 3 beim Appell.-Gericht.
Ebenso kann ich einen verheiratheten Koch und einige Bedienungen empfehlen.

Donnerstag, den 23. Nachts wurden gestohlen: 3 Pferde, ein Schimmel, ein brauner Wallach und eine braune Stute, ein Fornalwagen und 2 Geschirre. Wer die angegebenen Sachen entdecken sollte, wird gebeten Näheres an **Dom. Pomarzany** b. Kiecko mitzutheilen.

In der Nacht vom 21 zum 22. d. M. sind mir aus meinem Waarenkeller, vermittelst Nachtschlüssels 30 Fl. Champagnerwein gestohlen worden.
Angemessene Belohnung demjenigen, welcher den Thäter ermittelt.
Otto Goy
Friedrichsstr. 28b.



Allg. Männer-Gesangverein.
Sonnabend, den 15. Februar cr.:
Fastnachtsball
im **Stern**'schen Saale (Hôtel de l'Europe). Näheres enthält das Circular.
Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute.

Dienstag, den 28. d. M., Abends 8 Uhr,
Vortrag des Herrn Dr. **Theile:**
Ueber den Geschmack.
Billets hierzu für Herren und Damen verabfolgt unser Kassirer Herr W. Brandt, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.
Der Vorstand

Heute **Eisbeine** bei
Wedekind, St. Martin 30
Schweidnitzer Keller.

Eisbeine heute bei
H. Seiffert, Wallisch i 91.

Kesselwurst
Sonnabend und Sonntag in der Aktien-Bierbrauerei St. Martin 56a bei
F. Nakowski, Restaurateur

Heute Abend **frische Kesselwurst** bei
A. Romanowski, St. Martin 69.

Die **Wahrsagerin** wohnt Keiler's Hotel zum Englischen Hof Zimmer Nr. 15 nur noch einige Tage.

Gesucht

ein junger Mann, der im Bureau eines Rechtsanwalts einige Jahre gearbeitet hat. Meldungen **sub R. S. nebst Abschrift** von Attesten in der Expedition der Posener Zeitung.

Loose
der
Deutschen Lotterie
zur Gründung der **Friedrich-Wilhelm-Stiftung**, sind, a 1 Thlr., in der **Exped. der Posener Zeitung** zu haben.

Handwerker-Verein.

Montag, 27. Januar:
Vortrag, des Herrn Lehrer **Kupke** über **Wind** und **Wetter.**

Männer-Turn-Verein.

Montag, den 27. Januar, Abends 7½ Uhr, General-Versammlung im kleinen Saale des Schwersenz'schen Lokals.

Tagesordnung:
1) Bericht über Vereins- und Kassenlage,
2) Dechargirung der Rechnungen pro 1871/72,
3) Wahl des Vorstandes, des Ausschusses und der Revisions-Kommission.
4) Statuten-Aenderungen.

Heut früh 4½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden im 74. Lebensjahre unser innig geliebter Vater, Bruder, Groß- und Schwiegervater der Rentier
Benjamin Hirsch Asch.
Dies zeigen tiefbetrübt Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung an
Berlin, den 24. Januar 1873.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet in Posen um 2 Uhr Nachmittags vom Oberschlesischen Bahnhofe aus statt.

Volksgarten-Theater.

Heute Sonnabend: **Der Hausschlüssel. Aus Liebe zur Kunst,** oder: **Ein Singspiel.**
Nach der Vorstellung:
Großer Ball
(masqué et paré).
Beginn halb 11 Uhr.
Morgen Sonntag: **Das Irrenhaus zu Dijon**, od: **Der Wahnsinnige.** — Montag: Extra-Vorstellung zum Benefiz für Herrn Charles Nergs.

II. Sinfonie-Soirée

im
Bazar-Saale.
Dienstag, d. 29. Januar 1873, Abends 7½ Uhr.
Mendelssohn-Soirée
a. Ouverture z. Hebriden.
b. Sinfonie in A-dur Nr. 4.
c. Ouverture z. Sommernachtstraum.
Billets zu nummerirten Sitzplätzen à 20 Sgr. sind nur zu hab. in d. **Hof- Buch- u. Musikalienhandlung** von
Ed. Bote. & G. Bock.
W. Appold.

Lambert's Salon.

Sonnabend den 25 Januar:
Großer Maskenball.
Anfang 9 Uhr.
Das Nähere die Anschlagzettel.
J. Lambert.

Feldschloss-Saal.

Sonntag, den 26. Januar,
Grosses Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree 2 Sgr.
Stolzmann.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 25. Januar 1873.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 25 Januar. **Tendenz:** —

Deutsche Fonds

Posen. 3½proz. Pfandbr.	93 B
dito 4proz. Pfandbr.	90¾ bz
dito 4proz. Rentenbr.	93¾ bz
dito 5proz. Prov.-Obl.	100¼ bz
dito 5proz. Kreis-Obl.	100 bz
dito 4½proz. Kreis-Obl.	91 B
dito 4proz. Stadtoblg.	88½ G
dito 5proz. Stadtobl.	100 bz
Nordd. Bundesanl.	— —
Preuß 4½proz. Konsols	— —
dito 4proz. Anleihe	
dito 3½proz. Staatssch.	89½ G
Köln-Mind. 3½pr. Pr.-S.	— —

Ausländische Fonds.

Amer. 6proz. 1882 Bonds	— —
dito dito 1885 Bonds	— —
Oesterr. Papier-Rente	61¾ B
dito Silberrente	65¾ B
dito Loose von 1860	96½ G
Italienische Rente	64¾ B
Russisch-engl. 1870er Anl.	— —
dito dito 1871er Anl.	— —
Russ. Bodenkredit-Pfbr.	91 B
Poln. Liquid.-Pfandbr.	— —
Türk. 1865 5proz. Anl.	52 B
dito 1869 6proz. Anl.	63½ G
Türkische Loose	175 G
Russische Noten	82½ G
Oesterreichische Noten	92¼ B

Bank-Aktien.

Berliner Bankverein	— —
dito Bank	— —
dito Produkten-Handbk.	— —
dito Wechsler-Bank	60 G
Breslauer Diskontobank	119½ G
Berliner Disk.-Kommd.	— —
Central-Genoss.-Bank	— —
Deutsch. Hyp.-Bk. Berlin	— —
Centralb. f. Ind. u. Hand	109¾ B
Kwilecki, Bank f. Ldw.	— —
Meininger Kreditbank	— —
Oesterr. Kredit	204 B
Ostdeutsche Bank	100⅝ bz G
Ostd. Produktenbank	— —
Pos. Pr. Wechsl. Disk. B	96½ bz
Pos. Provinzial-Bank	111 G
Pos. Bau-Bank	— —
Schles. Bankverein	159½ B
Tellus-Aktien	— —
Preuß. Kredit	140 G
dito Bodenkredit	174½ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	— —
Bergisch-Märkische	— —
Berlin-Görlitzer St.-A.	— —
Böhmische Westbahn	110½ B
Brest-Grajewo	— —
Crefeld, Kr. Kemp. 6pr.	— —
Köln-Mindener	165 G
Galizier (Carl-Ludwb.)	105 B
Halle-Sorau-Guben	66 G
dito Stammprior.	— —
Hannover-Altenbecken	—
Kronprinz-Rudolphsb.	77½ B
Lüttich-Limburg	— —
Märkisch-Pos. St-Akt.	62½ bz
dito Stamm-Prior.	84 G
Magd.-Halberst. 3½pr. B.	—
Oestr.-Franz. Staatsb.	204½ bz
Oesterr. Südb. (Lomb.)	— —
ultimo	116 bz
Ostpreuß. Südbahn	— —
Rechte Oderuferbahn	— —
Reichenberg-Pardubitz	— —
Rhein-Nahe	44¾ G
Schweizer Union	23¼ B
dito Westbahn	54 G
Stargard-Posen	100 G
Rumänische	43¾ G
Berlin-Dresden Stamm	—

Industrie-Aktien.

Marienhütte	— —
Redenhütte	—
Berl. Holzkomptoir	106¾ B
Berl. Viehhof	—
Hoffmann Waggonfabr.	— —
Lauchhammer	113½ G
Pos. Bierbrauerei	100 G
Laurahütte	— —

[**Privatbericht.**] **Wetter:** schön. **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) matt. Kündigungspreis —. pr. Januar 53¾ B., Jan.-Febr. do., Febr.-März 54 B. Frühjahr 54½ G., April-Mai 54¾ B., Mai Juni do.

Spiritus (pr. 10.000 Liter pCt.) niedriger. Kündigungspreis —. per Jan. 17½ G., Februar 17½ bz. u. B., März 17¾ B., April 18 B., April-Mai 18½ bz. u. B., Mai 18½ bz. u. B., Juni 18 7/12 B., Juli 18 11/12 B.

⚓ [**Produktenverkehr.**] Das Wetter war in dieser Woche andauernd regnerisch — Am Markte hatten wir eine mittelmäßige Zufuhr. Von Weizen gingen die besseren Qualitäten in den örtlichen Konsum über, während auch Mehreres zur Verladung gelangte. **Roggen** zeigte sich nur in untergeordneten Sorten weshalb ein Versand nach Auswärts nicht stattfinden konnte; mehrfache Roggentransporte hatten indeß von Bahn zu Bahn statt. **Gerste** wurde vielfach zu Brau- und Brennzwecken aus dem Markt genommen **Hafer** ging vornehmlich nach dem Magazin. **Erbsen** waren zum Versand andauernd gesucht. **Wicken** und ebenso **Buchweizen** blieben fortwährend begehrt Preise haben keine Aenderung erfahren; feiner **Weizen** 85–91 Thlr., mittler 79–80 Thlr., ordinärer 72–76 Thlr.; feiner **Roggen** 55–57 Thlr., mittler 53–54 Thlr., ordinärer 51½–52½ Thlr.; groß **Gerste** 42–48 Thlr., kleine 42–47 Thlr.; **Hafer** 25–31 Thlr.; **Buchweizen** 45–47 Thlr; **Kocherbsen** 52–55 Thlr., **Futtererbsen** 48½–50 Thlr.; **Wicken** 40–45 Thlr.; **Kartoffeln** 13 15½ Thlr. — **Mehl** blieb ebenfalls unverändert: **Weizenmehl** Nr. 0 u. 1 5–7 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 u. 1 3⅔–5 Thlr. (pro Ctnr. unversteuert).

Das Termingeschäft in **Roggen** bewegte sich fast die ganze Woche hindurch in einer matten Tendenz; der Verkehr zeigte keinerlei Lebhaftigkeit wobei indeß Preise sich ziemlich behaupteten. Ankündigungen waren nicht zu registriren.

In **Spiritus** war die Zufuhr belangreich. Kahnabladungen wurden fortgesetzt, während auch Mehreres per Bahn zur Verladung kam Der Handel verlief im Allgemeinen still, jedoch war eine günstige Haltung nicht zu verkennen, welche durch gut behauptete Preise ihren Ausdruck fand. Ankündigungen kamen nur in mäßigen Posten vor.

Posener Privat-Marktbericht vom 25. Januar 1873.

Weizen: ruhiger.	p. 1050 Kil	feiner	88–96 Thlr.
		mittel	83–86 „
		ordinär und defekt	75–80 „
Roggen: fester.	p. 1000	feiner	56–57 „
		mittel	54–55 „
		ordinär	52–53 „
Gerste: beachtet.	p. 925	feine	46–47 „
		mittel und ordinär	42–43 „
Leinsaamen: unverändert.	p. 925		75–82 „
Hafer: flau.	p. 625	feiner	27½–28½ „
		mittel und defekt	25–26½ „
Erbsen: ruhiger	p. 1125	Koch-	53–55 „
		Futter-	48–50 „
Oelsaaten:	p. 1000	Raps	
		Rübsen	
Wicken: offerirt	p. 1125		43–45 „
Klee:	p. 50	roth	
		weiß	
Buchweizen: beachtet.	p. 875		46–49 „
Lupinen:		gelbe	
		blaue	

feinste Waare über Notiz.

(Bericht für **Hypotheken und Grundbesitz** von Bernhard Asch.)

Das Angebot in Hypotheken war in abgelaufener Woche recht rege; doch fanden solche keine willigen Abnehmer, weil es meist untergeordnete Sicherheiten waren — Von guten Hypotheken waren wenig am Markte.

Der Begehr für hiesige Grundstücke war ein sehr zurückhaltender und kam kein nennenswerthes Geschäft zum Abschluß — Im Güterverkehr trat mit Beginn der Woche, herorgerufen durch schlesische Käufer, eine recht rege Kauflust ein, und stellten sich die Preise für die Verkäufer recht annehmbar.

Wöchentlicher Börsenbericht.

HM. **Posen**, 25. Januar 1873.

Fonds. Es ist eine Anomalie daß die Börse in Zeiten der Geldknappheit und eines hohen Bankdiskonts fest ist, dagegen in Zeiten des Geldüberflusses matt Während die Erhöhungen des Diskonts der Engl und Preuß Bank nur die Gegenwirkung der steigenden Kurse zur Zeit hervor gebracht hatten bleibt die Börse jetzt — in der Zeit der Diskontoherabsetzungen — matt oft flau, selten fest. An Gründen zu dieser Anomalie fehlt es insofern nicht, als man eben die Geldabundanz als ein Zeichen der verringerten Spekulation des Privatpublikums auffaßt. Wäre diese Erklärung auch richtig — und es ist nicht zu leugnen daß sie es theilweise ist — so muß man sich doch fragen, warum nicht die Börse resp. die Haussepartei sich den flüssigen Geldstand dienstbar macht. Aber auch hierfür giebt es nur die Erklärung, daß eben augenblicklich eine Haussepartei nicht existirt, die Börse also Baisse trotz der guten politischen und wirthschaftlichen Verhältnisse will. Nun aber kann die Macht der Meinung, welche an der Börse allerdings ein Hauptfaktor ist, wohl einige Zeit herrschen, sie muß doch aber schließlich unterliegen und sich den gegebenen Verhältnissen fügen. So mußte die exaltirte Hausse im vorigen Monate einer rapiden Baisse Platz machen, und umgekehrt wird eine provocirte Baisse zu einem normalen zeitgemäßen Stande zurückkehren müssen. Nach Lage der Verhältnisse sind aber die jetzigen Kurse zumeist ungerechtfertigt niedrig und sie sind es nur, weil sie unter Druck gehalten werden; und das Vertrauen derer fehlt, welche außerhalb der Börse stehend, durch die letzten Vorgänge im Effektenmarkte stark mitgenommen worden sind.

Die Stimmung in dieser Woche war fast durchgehends matt und lustlos; erst gestern befestigte sie sich auf vorliegende Frankfurter und Wiener Kurse. Die Hauptrolle spielten Märk.-Pos., welche Anfangs auf 59½ gedrückt schließlich auf 62 schellten und sehr gesucht blieben. Da der Grund für diese Steigerung für uns undurchsichtig ist, so müssen wir eben an das Bestehen eines Berliner Haussekonsortiums glauben, weil in der That jeder Posten dieser Aktien, welcher von hier aus nach Berlin geworfen wurde, zu steigenden Kursen Aufnahme fand. Von Bankaktien hatten Posener Wechsler und Ostdeutsche zu schwankenden Preisen ziemlichen Verkehr, während Tellus, Kwilecki und Ostd. Produkten ohne Handel blieben.

Roggen. Das Wetter bleibt anhaltend mild und naß und es hat den Anschein, als ob der Winter uns schon ganz verlassen hätte. Diese ungewöhnliche Temperatur um diese Jahreszeit erregt mit Recht Befürchtungen wegen der üppig stehenden Saaten. Dennoch konnten Preise nur ganz unbedeutend anziehen, da man sich an analoge Jahre mit gleichen Witterungsverhältnissen hält, von denen zwei eine gute und nur eins eine schlechte Ernte ergeben hat. Immerhin ist an einen Rückgang der Preise kaum zu denken, da die Vorräthe nicht bedeutend und die Zufuhren schwach sind. An unserer Börse war es im Termingeschäft wenig belebt.

Bezahlt wurde für: Januar 53½–¼–¾. Frühjahr 54½–⅝–¾–5–4¾.

Spiritus behauptete sich bei mäßig anziehenden Preisen recht gut, gab jedoch zu Ende der Woche wieder etwas nach. Die Zufuhren bleiben unverändert stark, so daß fast täglich Kündigungen in größeren oder kleineren Posten statt finden konnten. Die Waare wurde zur Kahnverladung (es werden jetzt hier drei Kähne beladen) und zur Lagerung verwendet.

Im Termingeschäft bestand für Januar gute Kauflust, während Sommermonate wenig gefragt waren.

Bezahlt wurde für: Januar 17⅝–½–11/24–7/12–11/24, April-Mai 18⅝–½ ¼–⅛, Juli 18⅞–11/12–19–⅛.

Breslau, 24. Januar. Hoch auswärtige Kurse und die Diskont-Herabsetzung in London und Wien bewirkten auch hier eine feste Haltung. Die Börse eröffnete in sehr fester Stimmung und bei belebten Umsätzen in Kredit und Lombarden erfuhren dieselben bedeutende Kurs-Steigerungen. Gegen Ende der Börse trat in Folge minder günstig lautenden Notirungen von Berlin und Wien eine Abschwächung ein. Die Börse schloß in Folge dessen in ziemlich matter Haltung Kredit 204¾ a 204⅝ bez., per Februar in Posten 205½ a 204¾ bez. Lombarden 116½ a ⅝ bez. Franzosen unbelebt. Einheimische Banken sehr still bei wenig veränderten Kursen. Eisenbahnen fest. Industrie-Effekten lebhaft Laura in Posten 245 bez. u. Gd. Donnersmarck angeboten. Geld flüssig. Nachbörse matt. Kredit 204½ a 204. Lombarden 116½ a ¼. Laura 245½ bez. Schles. Bod.-Kred.-Pfandb. 97 Br. Schles. Bod.-Krd.-Akt.-Bank 101¾ Gd.

Produkten-Börse.

Magdeburg, 23. Januar Weizen 76–80 Rt., Roggen 59–61 Rt, Gerste 58–76 Rt., Hafer 45–50 Rt. für 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Königsberg, 23. Januar (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — Weizen loko unverändert, hochbunter 81–87 Rt. B., bunter 75–83 Rt. B., rother 75–82 Rt. B — Roggen unvänd, loko inländischer 47–52 Rt. B., loko russ. 45–50 B., pro Frühjahr 52 B, 51 G., Mai Juni 52 B., 51 G. — Gerste loko große 42–50 Rt. B., kleine 42 49 B. — Hafer flau, loko 33–40 Rt. B. pr. Frühjahr 42 B., 41 G. — Erbsen flau loko weiße 43–46 Rt B., graue 42–60 B., grüne 42–48 B — Bohnen loko 40 46 Rt B. — Wicken loko 30–40 Rt. B. — Leinsaat flau loko feine 78–90 Rt. B., mittel 65–78 Rt B., ordinäre 45–65 Rt. B. — Rübsaat loko pro 200 Pfd. 90–109 Rt. B. — Kleesaat, loko rothe pro 200 Pfd. — Rt. B., weiße — B. — Thymotheum loko pro 200 Pfd 18–20 Rt. B — Rüböl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 11½ Rt B. — Leinöl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 12½ Rt. B. — Rübkuchen pro 100 Pfd. 2½–2⅝ Rt. B. — Leinkuchen pro 100 Pfd. 2½–2⅝ Rt. B.

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 18½ Rt. B., 18¼ G., Jan. ohne Faß 18½ B., 18¼ G., Frühjahr do. 19⅛ B., 18¾ G., März do. 18⅞ B., 18¾ G., Mai-Juni do. 19⅛ G., Juli-August do. 20 B., 19¾ Rt. G. (K. H. Z.)

Breslau. [Amtlicher Produkten Preisbericht vom 24 Januar.]
Offiziell gekündigt 1000 Ctr. Roggen.

Kleesaat, rothe, unverändert, ordinär 11½–12½, mittel 12½–13½, fein 14½–15½, hochfein 15½–16½ Rt. — **Kleesaat**, weiße ruhiger, ordinär 12–14, mittel 16 17½ fein 18–20, hochfein 20½–22 Rt. — **Roggen** (p. 1000 Kilo) still, pr Jan. 57½ bz., April-Mai 57½ bz., Mai-Juni 57⅝ B, Juni-Juli 57½ G. u B. — **Weizen** per 1000 Kilo per Jan 85 B — **Gerste** per 1000 Kilo per Jan. 52 G. — **Hafer** per 1000 Kilo per Jan. 42 G. April-Mai 44½ B. — **Raps** per 1000 Kilo per Jan 103 G. — **Rüböl** matt, per 100 Kilogr. loko 22⅝ B., pr. Jan. 22½ bz. neue Usance 23 1/12 B. Jan.-Febr. 22⅓ B., neue Usance 23 1/12 B. Febr.-März 22 5/12 B. neue Usance 23⅛ B. April-Mai 22⅝ bz. u. B., neue Usance 23 7/12 B. Mai-Juni 24 B, Sept.-Okt. 24 B. — **Spiritus** unverändert, per 100 Liter loko 17⅝ B, ½ G., per Jan. u Jan.-Febr 17⅝ G. u B., April-Mai 18¼ B., ⅛ G. — **Zink** sehr fest.
Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 23 Januar (Landmarkt.)

In Thlr, Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deput.	feine Thlr	Sgr	Pf	mittle Thlr	Sgr	Pf	ord. Waare Thlr	Sgr	Pf
Weizen w.	9	—	—	8	7	—	6	28	—
do. g.	8	12	—	7	28	—	6	22	—
Roggen	6	3	—	5	27	—	5	13	—
Gerste	5	12	—	5	8	—	4	24	—
Hafer neu	4	12	—	4	6	—	4	4	—
Erbsen	5	10	—	4	25	—	4	15	—

Per 100 Kilogramm

Festsetzg. der Handelsk.-Kommission	feine Thl.	Sgr	Pf	mittle Thl.	Sgr	Pf	ord. Waare Thl.	Sgr	Pf
Raps	10	5	—	9	20	—	9	5	—
Winterrübsen	9	12	6	8	27	6	8	5	—
Sommerrübsen	9	12	6	8	17	6	7	17	6
Dotter	8	15		7	25	—	7	—	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	15	—

(Brsl Hdls.-Bl.)

Bromberg, 24. Januar. Wetter klar. Morgens 2° +, Mittags 3° +. **Weizen** 125 128pfd 78–83 Thlr. 129–131pfd. 84–85 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Roggen** 120 122pfd. 52–53 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Erbsen** nach Qual. 42 43, 44 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — **Spiritus** 17 7/12 Thlr pr. 100 Liter a 100%. (Bromb Ztg.)

Preis-Courant

pro 100 Pfund

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 5. Januar 1873.

Benennung der Fabrikate	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	18	7	18
„ „ „ 2.	6	4	7	5
„ „ „ 3.	3	26	—	—
Futter-Mehl	1	28	1	28
Kleie	1	12	1	12
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	18	4	24
„ „ „ 2.	4	4	4	11
„ „ „ 3.	2	8	—	—
Gemengt-Mehl (hsb.)	4	—	4	7
Schrot	3	4	3	9
Futter-Mehl	1	28	1	28
Kleie	1	22	1	22
Graupe Nr. 1.	8	10	8	23
„ „ 3.	6	16	6	29
„ „ 5.	4	22	5	5
Grütze Nr. 1.	5	4	5	17
„ „ 2.	4	20	5	3
Koch-Mehl	3	—	—	—
Futter-Mehl	1	20	1	20

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.